

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldplennig, monatlich 2,- Goldmark vorans zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet, Österreich, Litauen, Luxemburg 1,50 Goldmark, für das übrige Ausland 3,50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Stellung und Kleingarten“ sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einmalige Annoncenzeile 0,70 Goldmark, Restzeile 1,- Goldmark. „Kleine Anzeigen“ das festgedruckte Wort 0,20 Goldmark (außerdem zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 0,10 Goldmark. Stellenangebote das erste Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Reile 0,30 Goldmark, eine Goldmark — ein Dollar beträgt durch 4,26.

Kasseler für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Postamt, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Öffnet von 9 Uhr früh bis 6 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonntag, den 7. Dezember 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Bankkonto: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Vertrauens-Konto: Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Es lebe die Sozialdemokratie!

Untergang der Lügenbrut!

Die Stunde der Abrechnung hat geschlagen! Diese Stunde haben wir ersehnt, nun ist sie da, die heilige Stunde! So jubelten die deutschnationalen „Alldeutschen Blätter“, als der Weltkrieg begann. Dieser neue Wahlkampf ist ein Unglück! jammerte die ganze schwarzweißrote Gesellschaft, als die Reichstagsauflösung über sie kam. Möge er ihr zum Unglück werden, wie sie es vorausgesehen hat! Denn — diese Stunde haben wir ersehnt! Nun gilt es, sie zu nützen!

Es gibt heute noch viel zu tun, es muß früh angefangen werden! Die Du selber zu wählen hast, weißt Du. Du mußt Dich aber auch darum kümmern, wie die anderen, Deine Hausgenossen und Nachbarn, wählen werden. Wieviel Frauen und Männer gibt es wohl noch in Berlin, die, trotz allen Lärms des Wahlkampfes, auch in diesem Augenblick noch nicht wissen, ob sie wählen werden, wie sie wählen werden?

Durch ein letztes Wort in letzter Stunde kannst Du sie gewinnen! Tuft Du es nicht, so wird es der Gegner tun! Wieviel Frauen und Männer der Arbeit gibt es wohl noch, die, ohne zu wissen, was sie tun, hingehen und ins kommunistische oder ins deutschnationale Feld ihr Kreuz machen, bloß weil ihnen ein guter Bekannter oder auch ein Unbekannter, der ihr Vertrauen zu erwecken verstand, dies in allerletzter Stunde geraten hatte?

Wie viele gibt es wohl, die keine eigene Meinung, keinen eigenen Antrieb haben, sondern warten, bis sie der eine oder der andere holt? Wieviele Hausangestellte werden heute noch deutschnational oder völksparteilich wählen, wie es ihre „Herrschaft“ von ihnen verlangt? Da muß noch in letzter Stunde der Hebel angefaßt werden. Da eröffnet sich der Initiative unserer Genossinnen und Genossen noch ein weites Feld.

Es gibt immer noch Leute, denen es schwer fällt, eine Klingel zu ziehen und mit Fremden ein politisches Gespräch zu führen. Aber die Partei darf in der Entscheidungsstunde von jeder und jedem verlangen, daß sie diese Scheu überwinden und ihre Pflicht tun! Hinein in den letzten Kampf! Untergang der Lügenbrut!

Reinigung tut not! Sieben Wochen hat der Wahlfeldzug gedauert. Ganz Deutschland stinkt von Lügen! Etwas so Schmutziges und Erbärmliches wie die Methoden unserer gemeinsam operierenden Gegner von links und rechts in diesem Kampf hat Deutschland noch nicht erlebt. Der feindliche Generalstab hat nur noch mit Gasangriffen arbeiten lassen! Keine Zitatenfälschung zu plump, keine Lüge zu dumm, keine Verleumdung zu schmierig, als daß sie nicht in fabrikmäßiger Massenproduktion erzeugt und trommelfeuerartig gegen die Sozialdemokratie geschleudert worden wäre. Was tausendmal widerlegt ist, kehrt zum tausendstenmal wieder, als ob nichts gewesen wäre. Eine totgeschlagene Lüge wird sofort durch ein Duzend neue ersetzt. Planmäßig wird der Versuch unternommen, jede sachliche Auseinandersetzung im Keim zu ersticken. Besser konnten unsere Gegner nicht beweisen, daß sie eben sachlich überhaupt nichts mehr zu sagen haben, daß sie jeden wirklichen Kampf mit geistigen Waffen fürchten, weil sie in ihm ihre sichere Niederlage voraussehen. Darum die Bestätigung des Wahlkampfes mit soviel kleinlichem Dreck, soviel Streit darüber, ob dieses oder jenes sozialdemokratische Blatt vor soundsoviel Jahren dies oder jenes geschrieben, ob dieser oder jener Sozialdemokrat dies oder jenes gesagt hat und wer an den Wänden des Haarman und des Angersteins schuld hat! Nein, das war nicht erhebend! Soviel Geislosigkeit — vom Moralischen ganz abgesehen — wirkt niederdrückend.

Versuche, einen Deutschnationalen zu fragen, warum seine Partei am 29. August zur einen Hälfte mit Ja und zur anderen mit Nein gestimmt hat! Er wird Dir darauf antworten, indem er ein gefälschtes Zitat über den Frieden aus dem „Vorwärts“ vom Jahre 1916 vorträgt. Oder frage ihn, wie er es beantworten kann, daß seine

Partei durch neue Hochschulzölle das Brot verteuern will! Er wird erwidern, daß die Sozialdemokraten vaterlandslose Gesellen sind und an keinen Gott glauben, daß sie den Dolchstoß in den Rücken des siegreichen Ludendorff ausgeführt haben und schuld an der Inflation waren. Oder frage einen Kommunisten, welchen Sinn die Rüpelflecken im Reichstag hatten, wie die Arbeiterschaft durch Vuscherei die politische Gewalt erobern soll und wie seine Partei nach ihrem Siege die deutsche Wirtschaft ordnen will! — Er wird in die Tasche greifen, ein paar abgegriffene Flugblätter herausziehen und wird... Wir nehmen an, daß sich unsere Leser die Wiederholung verbitten. Für die Frage, was zum Nutzen des deutschen Volkes und der deutschen Arbeiterklasse praktisch getan werden kann, zeigten diese Herrschaften nicht das allergeringste Interesse. Seder Nachttopf interessierte sie mehr!

Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß sich die um Ludendorff, die sogenannten „Rationalsozialisten“, auf derselben Linie mit den Deutschnationalen und den Kommunisten bewegten. Hier aber ist die Zerlegung schon so offenkundig, ihre Wirkungen sind auch im Wahlkampf als Lähmungsercheinungen so deutlich geworden, daß man die Existenz dieser besonderen Sorte beinahe schon vergessen hat. Puffchen werden sie nicht mehr, dafür wird schon das „Reichsbanner“ sorgen. Lügen können sie auch nicht besser als die anderen, also bleibt ihnen nichts Besonderes. Von den drei großen Inflationsblasen ist die „nationalsozialistische“ die erste, die geplatzt ist. Die beiden anderen werden folgen.

Die Art, in der sie den Wahlkampf führten, ist schon ein Zeichen dafür, daß auch bei ihnen die Zerlegung begonnen hat. Sie haben keine Ideen, keine Ziele und keine Führer. Monarchie, Sowjetdeutschland, Revanchekrieg, Hergt, Tirpitz, Ruth Fischer, Scholem — weder ernst zu nehmende Gedanken, noch ernst zu nehmende Gestalten! Hätten sie sachliche Ziele gehabt, so hätten sie sachlich kämpfen können. Und hätten sie wirkliche Führer, so hätten die dafür gesorgt, daß den Lausungen und Subletzen das Handwerk gelegt worden wäre. Wirkliche Führer

hätten begriffen, daß Parteien, die so lämpfen, nur ihre eigene Niederlage vorbereiten, die wohlverdiente! Wer so tief hinuntergestiegen ist, kommt nicht wieder heraus.

Die Sozialdemokratische Partei hat es vermocht, ihren Gegnern auf ihren Wegen zu folgen. Wenn dieser Wahlkampf der unfaulerste war, der in Deutschland jemals geführt wurde, so trifft die Schuld daran ausschließlich die Gegner. In diesem Verleumdungskampfe war die Sozialdemokratie nur Objekt, nicht Subjekt.

Die Sozialdemokratische Partei hat viel zu tun gehabt, um die Lügen ihrer Gegner zu widerlegen. Man hat sie aber dadurch nicht daran hindern können, politische Aufklärung in die Massen zu tragen. Sie hat von den wirklichen Aufgaben der heute zu wählenden Volksvertretung gesprochen, und sie hat dabei ihren Hörern nüchtern und ernst die Wahrheit gesagt.

Die Sozialdemokratische Partei war es, die im Frühjahr die Initiative ergriff, um die Annahme des Sachverständigengutachtens zu erwirken, Rhein und Ruhr zu befreien, die Stabilisierung der Währung zu sichern und damit für einen Aufstieg der arbeitenden Massen zu erträglichen Lebensverhältnissen die Grundlage zu schaffen. Sie wird im neuen Reichstag die Kraft, die ihr heute der Wille des Volkes verleiht, nützen, um die Republik zu verteidigen, völkfeindliche Anschläge abzuwehren und den wertvollen Menschen den Weg zu besseren Zuständen zu bahnen. Sie wird mit den Mitteln der Verfassung die praktischen Interessen des werktätigen Volkes vertreten, und sie wird das tun in dem Bewußtsein, damit dem höchsten Ziele der Menschheit zuzustreben.

„Diese Stunde haben wir ersehnt!“ Millionen mit uns! Sie haben vor sieben Wochen die Auflösung jenes Reichstags, der durch Bestimmungskauf und wüsten Skandal zu einem Schandfleck für Deutschland geworden war, mit Jubel begrüßt. Ihr Gefühl sagte ihnen, daß die Stunde der Reinigung und Abrechnung gekommen war. Dieses Gefühl hat sie nicht getrogen! Der heutige Tag wird es beweisen. Untergang der Lügenbrut! Vorwärts zum Sieg!



Und ob die Welt voll Teufel wär' / Und wollt' uns gar verschlingen: / Doch fürchten wir uns nicht so sehr — / Es muß uns doch gelingen!

Letzte Schwarzweißrote Wahlbombe.

Die Deutschnationalen wollen eine Dawes-Regierung!

Herr Hergt hat sich kürzlich in einer Wahlversammlung über das ewige Schicksal nach dem Auslande beschwert. In dieser an unfreiwilliger Komik so überreichen Rede sagte er:

„Wie man immer nach dem Auslande hinüberschaut, wie man immer nächst in der deutschen Politik fragt: Was denn wohl das Auslande? Was wird es wohl sagen? Wollen wir nicht erst einmal anfragen? Das ist eine alte, alte Einrichtung bei uns.“

Ja, es ist eine alte, alte Einrichtung bei den Konservativen — es ist aber auch eine immer wieder bemühte Einrichtung. Wie haben sie um die Gunst der englischen Konservativen gebuhlt! Was hätten sie nicht für eine Zeile der „Times“ gegeben, in der gestanden hätte: englische Konservative und Deutschnationaler sind eins. Wie oft haben sie dieses Thema nicht in ihrer Presse variiert! Mein sie bezogen nur eine vollgewichtige Ohrfeige von der „Times“.

In der letzten Stunde vor der Wahl aber müssen sie lesen, daß die englische Regierung ihnen voll Mißtrauen, kühl bis ans Herz hinan gegenübersteht — keine Räumung im Westen im Falle der Beherrschung des nächsten Reichstags durch die Deutschnationalen. Da werfen sie noch einmal schamlos und würdelos ihre Wahlparole, ihre sogenannte Besinnung hin, um des Wohlwollens der englischen Konservativen willen. Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt:

„Klassen Chamberlain jedoch, der Deutschland seit seiner Studienzeit kennt, hat bestimmt ein viel zu klares Urteil über unsere politischen Richtungen, als daß man ihm derart läppischen Blödsinn hätte erwidern können. Er ist genau darüber im Bilde, daß die Deutschnationalen so und so oft ausdrücklich betont haben, die künftige Entwicklung Deutschlands müsse sich, wie die Dinge nun einmal liegen, in den durch das Dawes-Abkommen umgrenzten Bahnen vollziehen. Selbstverständlich haben sie — genau wie das Zentrum, die Demokraten und sogar die Sozialdemokraten — stets hinzugesetzt, daß die Einzelbestimmungen dieses Abkommens für Deutschland vielfach untragbar sind und daher einer Wänderung auf dem Verhandlungswege bedürfen. Es ist also ein offenkundiger Unsinn, von einer möglichen „Anti-Dawes-Regierung“ zu reden; die Wahlen könnten ausfallen, wie sie wollen.“

Nun, Herr Chamberlain gehört nicht zu den von uns im Porträt festgehaltenen Leuten, die sich vom „Lokal-Anzeiger“ sagen lassen, was sie genau wissen und was sie nicht wissen.

Die deutschen Wähler in ihrer großen Mehrzahl gehören auch nicht zu diesen Leuten. Und was die Deutschnationalen Wähler anbelangt — die hätten jetzt allen Grund, zu fragen: „Es war also alles nicht wahr, was ihr Deutschnationalen während des Wahlkampfes gegen Dawes-Plan und Erfüllungspolitik geredet habt?“ Sie hätten allen Grund; denn das Bild ist zu drastisch: Vorderseite: die Deutschnationalen in Postur gegenüber den Wählern, donnernde Reden gegen die Verflistung Deutschlands durch den Dawes-Plan haltend; Rückseite: dieselben Deutschnationalen, vor der konservativen englischen Regierung auf dem Bauche kriechend und betuernd: wir und Anti-Dawes-Regierung? Keine Spur, wir wollen eine Dawes-Regierung machen!

Der „Lokal-Anzeiger“ fängt früh an — zu früh! Noch vor der Wahl läßt er erkennen, daß die Deutschnationalen ihre Wahlbeteuerungen bei dieser Wahl ebenso sehr verraten werden wie ihre Schwüre vor der Wahlwahl.

Juden! Juden!

Zu Hilfe, Herr Staatsanwalt!

Nachdem alle Wahlfälschungen, Erfindungen und Berzumdungen den Deutschnationalen nicht zu der erhofften Wahlstimme verholfen haben, verlegen sie sich aufs rüdeste Schimpfen. In ihrer Abendausgabe vom Sonn-

abend liefert die „Deutsche Tageszeitung“ ein Musterbeispiel davon, was im agrarischen Vexikon an Schimpfworten zusammengehäuft ist. Von den Intellektuellen und Offizieren, die sich zur Republik und Demokratie bekennen, spricht sie nicht anders als von „Verrätern“:

„Die Demokratie müßte sich vom Verrat der Abgefallenen... Sie beten lieber das Gold an, als mitzugeben, den alten Farben wieder den aller Ehrenplatz zu geben. Das goldene Kalb beten sie an und beschmücken und verhöhn die Ehrentämpfe, die der Deutsche um die deutschen Ehren führen mußte. Der deutsche Renegat wies von Israel zum Wort befohlen. Wenn es so weitergeht, werden wir weiter von Juden und Judenabhängigen regiert werden... Hinter den anderen Fahnen versteckt sich urdeutsche fremdstämmige Herrschaft!“

An anderer Stelle der gleichen Ausgabe behauptet die „Tageszeitung“, Reichsbannerleute, die zum Zweck der Flugblattverbreitung in der Umgebung von Berlin auf Lastkraftwagen erschienen, hätten versucht, gewaltsam in die Gehöfte einzudringen und hätten die Besitzer und ihre Angehörigen mißhandelt. Deshalb fordert die „Deutsche Tageszeitung“ auf, die Bauern sollten Strafantrag stellen wegen Landfriedensbruch, Hausfriedensbruch und — wegen Veranlassung öffentlicher Umzüge ohne Genehmigung!

Man ruft also den Herrn Staatsanwalt zu Hilfe, weil das eigene Latein ausging. Soweit ist es mit der Deutschnationalen Herrlichkeit gekommen! Wie jubelte einst doch die „Deutsche Tageszeitung“ und die ganze Deutschnationaler Presse über jenen „Jungbauern“, der auf dem märkischen Landbundtage in Berlin vor den wohlgenährten Großagrariern damit prahlte, daß die „Jungbauernschaft“ alle Sozialisten, die aufs Land kommen würden, zu verprügeln gedächte!

Diese offene Aufreizung zur Gewalttat, ausgesprochen vor der breitesten Öffentlichkeit und unter dem Beifallsgeheul der Großagrarien, schien damals den Deutschnationalen als der Weisheit letzter Schluß. Heute aber, da das Reichsoberhaupt von Ort zu Ort flattert, da die stämmigen Mitglieder des Bundes republikanischer Kriegsteilnehmer auch dem agrarischsten Dorfe zeigen, daß die verlästerte „Judenfahne“ einen starken Wall von Berteldigern um sich hat, heute rufen die Deutschnationalen noch dem Staatsanwalt, daß er sie vor dem Anblick der Reichsfarben bewahre!

Ludendorff gegen Schwarz-Weiß-Rot.

Wie gemeldet wird, hat Ludendorff in völkischen Wahlversammlungen Münchens erklärt:

„Ich kann der Parole Schwarz-Weiß-Rot nicht mehr zustimmen, denn Schwarz-Weiß-Rot hat sich in bedenklicher Weise mit Schwarz-Rot-Gold vermischt.“

Allerdings eine bedenkliche Mischung und auf vorläufig unabhöhbare Zeit noch Berufsgeheimnis des Herrn Stresemann, aber immerhin, wie das Beispiel zeigt, nicht ganz wirkungslos.

Ludendorff allerdings kommt durch die Stresemannsche Mischung in die Verlegenheit, auf die Suche nach einer neuen Parole zu geben. Wir schlagen vor, zunächst einmal die blaue Brille auf die Nase zu drücken, dann wird sich der rettende Gedanke von selbst einstellen.

Hitler-Leute beschiefen Völkische!

Pirmasens, 6. Dezember. (Mit.) Der „Pirmasenser Zeitung“ wird aus Wald-Fischbach gemeldet: In einer gut besuchten Versammlung im Saale Laudemann sprach Donnerstagabend der Landtagsabgeordnete Stelzner des völkischen Blocks. Die Versammlung verlief anfangs ruhig, und der erste Diskussionsredner erntete stürmischen Beifall. Während der Rede des zweiten Diskussionsredners ertönte plötzlich von der Lär der Ruf: Die Hitlerianer sind da! Gleichzeitig hörte man, daß von der Straße gegen den

Angang des Lokals Schüsse fielen. Es waren Pirmasenser Hitler-Truppen, die auf einem Lastauto herbeigeleitet waren, ungefähr 30 Mann stark und bewaffnet. Als sie bei der Wirtshaus-Martin halmachten, hörte und sah ein Zeuge, daß ein deutschvölkischer Revolver spannte. Im gleichen Augenblick fiel ein Schuß und schwer getroffen stürzte ein Anhänger des deutschvölkischen Blocks zusammen. Nur der Besonnenheit einiger Versammlungsteilnehmer von Wald-Fischbach war es zu danken, daß der Referent des Abends vor der infolge dieser Tat empörten Bevölkerung geschützt wurde. Wie das Blatt erfährt, ist der durch einen Bauchschuß schwer Verletzte der Kaufmann Paul Tract aus Pirmasens. Ein Fabrikarbeiter erhielt einen Schuß in die Hand.

Der sozialistische Dolchstoß.

Die letzte Rettung der Deutschnationalen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ tramt neues Material zur Dolchstoßlegende aus. Diesmal ist es nicht ein Major a. D., der für die Mäßigkeit seiner Angaben ausdrücklich keine Gewähr übernimmt, sondern ein rumänischer Philosophieprofessor namens Rodolescu-Motru, der im Sommer 1917 als Geisel in Haft war. Dieser Herr, nach den Angaben der „Deutschen Tageszeitung“ ein erbitterter Deutschhasser, hat seine unfreiwillige Ruhe dazu benützt, mit seinen keldgrauen Aufsehern zu plaudern, „wobei wir, Deutsche und Rumänen, uns mehr als einmal in dem Wunsch einig fühlten, den Kaiser geschmeitert zu sehen“. Als besonderen Gewährsmann führt Herr Motru einen gewissen Soldaten Groß an, der — was für ein Verbrechen! — die „Chemnitzer Zeitung“, ein Sozialistenblatt, auf dem Tisch liegen hatte und, obwohl er an der Westfront wiederholt verwundet worden war und tapfer gekämpft hatte, sich in ewigem Widerstreit mit seinem Gewissen befand. Dieser Soldat Groß hat Herrn Motru allerdings Ansichten über Sozialismus, Krieg, Sieg und Niederlage vorgelesen, was die „Deutsche Tageszeitung“ zu der Bemerkung veranlaßt:

„Daß diese Gedankenreihe nicht im Kopf des Soldaten Groß entstanden sind, daß sie vielmehr das Ergebnis einer planmäßigen Agitation waren, die in Heer und Flotte betrieben wurde, ist klar. Beweis dafür ist schon der Hinweis auf die „Chemnitzer Zeitung“ und andere sozialistische Blätter, die in den Händen der Soldaten waren. Das zwangsläufige Ergebnis des lange vorbereiteten Dolchstoßes ist im November 1918 dem entsetzten deutschen Volke offenbar geworden. Die Verflistung Deutschlands kommt auf das Schicksal der deutschen Sozialdemokratie!“

Wir haben dem nur das eine hinzuzufügen, daß eine sozialistische „Chemnitzer Zeitung“ nicht existiert und nie existiert hat. Sollte aber der Herr Motru unser Chemnitzer Parteiorgan, die „Volksstimme“ gemeint haben, so können wir ihm und der „Deutschen Tageszeitung“ verraten, daß während des Krieges unsere Genossen Heilmann und Roste die Redakteure der „Volksstimme“ waren.

Wir geben zu, daß es der „Deutschen Tageszeitung“ dank des niederschmetternden Materials Motrus erblich gegollet ist, den Nachweis für den „Sozialistischen Dolchstoß“ zu führen, und befürchten nur das eine, daß wir mit dieser Ansicht allein stehen.

Schämen Sie sich, Herr Stresemann!

Die Deutsche Volkspartei, deren Führer der Außenminister der Deutschen Republik ist, hat in Berlin auch ein illustriertes Flugblatt herausgegeben. Man sieht darauf das sogenannte Verkehrsstockwerk auf dem Potsdamer Platz, über den ein Zug der Stresemannpartei mit der Schwarzweißroten Fahne des Hohenzollernreichs zieht, während sowohl die gleichfarbigen Hofbundesbahn wie ein rotbeslagener Zug mit einem Schild „Nieder mit die Bluthunde!“ von Schupo-Leuten angehalten wird, damit die Stresemänner freie Bahn haben. In der Mitte des Rahmes aber bricht eben die Drohsche mit der schwarzrotdolchroten Fahne der deutschen Reiches jämmerlich zusammen und die Insassen fliegen kläglich in den Dr. d. So läßt Außenminister Stresemann, der den Eid auf die Verfassung mehrfach geschworen hat, die verfassungsmäßigen

Die Sorgen der Satten.

Von Michael Kurd.

1. Bild. New York.

Amerikas elegante Welt stellt immer neue Anforderungen an den Erfindungsgeist und die Technik unseres Jahrhunderts. Jeden Monat wird das reiche american-girl (amerikanisches Mädchen) durch neue geistvolle technische Einfälle von Sorgen befreit, und es sind wirklich keine kleinen Sorgen, die solche Luxusgeschöpfe bewegen. Man höre nur: Diese hübschen Amerikanerinnen wollen gern küssen und ebenso gern gefaßt werden. Das einzige Hindernis, sich intensiv dieser lieblichen Beschäftigung hinzugeben, bildete bisher die Angst vor Ansteckung durch Bazillen und Mikroben. Jetzt hat man ein „hygienisches Kuschgitter“ konstruiert, das aus einem kleinen, mit durchsichtiger Gaze bespannten Rahmen besteht, durch dessen Gitter man sich gefahrlos küssen kann. Dies lebenswichtige Modespieldzeug tragen die eleganten Frauen New Yorks und San Franziscos nun ganz offen, zusammen mit Bagnon, Schminke und Puderdose, an ihrer Taille. So machen sie stets zum Kusch bereit, ihre Einkäufe, gehen ins Theater, ins Kino und Schminke und Puderdose, an ihrer Taille. So machen sie, stets woran man ist. Mit Hymnen ist diese neue Kuschhygiene von den amerikanischen Zeitungen gefeiert worden, denn die Vereinigten Staaten haben damit eine „große“ Sorge von der Menschheit genommen. Oder ist etwa jemand anderer Meinung?

2. Bild. Paris.

Auch die Pariser „Welt“ hat es nicht leicht. Von überall her drohen ihr Gefahren. Was kann einer eleganten und reichen Frau nicht auch alles passieren? — Sie kann ihren Geliebten verlieren, krank werden und schließlich kann auch einmal ganz plötzlich eine Arbeiterregierung kommen und ihrem ganzen Herrenabbath von Engus ein Ende machen. Gegen alle diese Uebel und Gefahren soll nun der neue Talisman der Pariserin von Rang schützen. Mit seinem Besitz hat sie gleichsam eine Versicherung für müßiges und verschwenderisches Leben abgeschlossen. Dieser wunderbare Talisman ist ein Pappchen aus dunkler Wolle, das im Innern ein Drahtgeflecht trägt und von außen mit Silber, Gold und Perlen besetzt wird. Den eigenartigsten Reiz und die größte Sensation an diesen Sorgenbrechern und Beschähern der oberen Zehntausend bildet die Person der Verfertigerin, der Fürstin Nusskoff, einer Richtin der letzten Zarin. Das sollte eigentlich die vornehmen Damen in Frankreich ein wenig in ihrem Götzenglauben stutzig machen, denn der Talisman war scheinbar doch nicht stark genug, um Fürstin Nusskoff vor der Verreibung aus Russland zu schützen und ihr das Petersburger Gemütsleben zu erhalten. In Arbeiterkäufen zerbrechen die zierlichen Mäure der Satten!

3. Bild. Berlin.

Genug von diesen Karteteilen der Reichen, wird der Leser jetzt unwillig rufen! In Berlin haben wir größere Sorgen als solche Modeteilen. — Wir, die wir 9 und 10 Stunden arbeiten müssen, gewiß! Wir, die wir das Glend Hunderttausender sehen, gewiß! Wir, die der Kapitalismus arm und kraftlos macht, gewiß!... Aber die anderen, die Satten, die Großverdiener, die Drogen, haben auch in unserem besetzten Lande, im Deutschland der Not, dieselben internationalen Sorgen. Die Frauen der großen Welt zermarkern sich ihre Köpfe, ob rot oder schwarz, das Blut oder das Totentuch, die Modefarbe ist und ob der Ausschnitt an ihrer kostbaren Abendtoilette V-Form haben soll... Und auch das neue chinesisches Spiel Mah-Jong macht ihnen viele Mühe. Sie müssen Stunden nehmen, um die Spielregeln zu lernen und Mah-Jong-Tees in den ersten Hotels besuchen, dem Mah-Jong-Spielern zu sein, das ist die neueste Mode. Weiter: Wie trägt man jetzt den Pelz, welcher Smoking ist für den „Herrn“ vorgeschrieben usw.? Alles Sorgen, Sorgen...!!

4. Bild. Die Arbeitenden.

Auch die Arbeitenden sehen diese Sorgen der Satten. Wenn sie in die Presse dieser „besseren Leute“ nur einmal einen Blick werfen und ein einziges Mal all die vielen Zeitschriften für die „elegante Welt“ und die gute Gesellschaft, deren Zahl Region ist, durchblättern, dann können sie die großen Schmerzen der armen Reichen und werden nicht länger zögern, den Uebelrätigen zu helfen dort, wo sie der Schuh am meisten drückt. Sie werden sagen: Diese bürgerliche Gesellschaft mit ihrer Dekorenz, ihrem Gemütsleben und überfeinertem Luxus kann nicht mehr leben. Wir wollen die Sorgen von euch nehmen, ihr Reichen, darum wählen wir alle am 7. Dezember sozialdemokratisch, für einen freien Volksstaat, der „euren Sorgen“ den Garaus macht.

Die „Mazene“ der Großen Volkssoper.

Im Charlottenburger Opernhaus fand Sonnabend nachmittags die Generalversammlung der Großen Volkssoper statt. Sie war, seitdem genug, einberufen von einem Großaktionär des Deutschen Opernhauses, dem Baurat Ahrens, der 85 Prozent Aktien der Großen Volkssoper erworben hat. Herr Ahrens hat dieses nur getan, um, wie er sagte, die Große Volkssoper sanieren zu lassen und die armen Mitglieder vor der Engagementslosigkeit zu bewahren. Ueber den Erwerb dieser Aktien gab es eine breite Debatte, und das bemerkenswerteste an dieser Debatte war, daß alle die Redner — ob Großaktionäre oder Kleinaktionäre — von Edelmut für das Personal der Großen Volkssoper nur so überflossen. Hoffentlich ertrotzen die Künstler nicht in diesen Strömen von Edelmut! Die stundenlangen Reden wären unenträglich gewesen, wenn nicht die zahlreich anwesenden Mitglieder der Großen Volkssoper durch Beifallsstößen oder Pfurufe, durch zustimmende oder ablehnende und enttäuschte

Ausrufe das lebende Element dabei gebildet hätten. Größtes kam hinzu. Der frühere Leiter der Volkssoper, Generalintendant Lange, der an der ganzen Miswirtschaft die Hauptschuld trägt, war ebenfalls anwesend und triefte ebenfalls in seiner Rede vor Edelmut für die Mitglieder. Ja, er versuchte sogar, und das war der Gipfelpunkt der Groteske, die Zusammenlegung des Untersuchungsausschusses nach seinem Willen zu leiten.

Zweck der Versammlung war, einen Untersuchungsausschuss einzusetzen, der die Verfehlungen des Direktors Lange prüfen und gleichzeitig den Wiederaufbau der Großen Volkssoper in die Hand nehmen soll. Von den in der Debatte erörterten Sanierungsversuchen ging der eine dahin, die Große Volkssoper dadurch zu sanieren, daß man sie mit dem Deutschen Opernhaus lierte. Ein zweiter Sanierungsversuch wurde vom Rechtsanwalt Dr. Rehfisch gemacht, der erklärte, daß es dem Kapellmeister Dr. Klaus Pringsheim gelänge sei, Geldmänner zu beschaffen, die von Baurat Ahrens die 85 Proz. Aktien erwerben wollen.

Nach mehrfachen Abstimmungschwierigkeiten wurden dann endlich in den Untersuchungsausschuss Rechtsanwalt Ahmann von der Bühnengenossenschaft, der frühere Produzent der Großen Volkssoper Gupard und Bühnenregisseur Böhme gewählt. Als dieser Untersuchungsausschuss wirklich seinen Zweck erfüllen und eine endgültige Sanierung des Instituts wird herbeiführen können, muß immerhin fraglich erscheinen. Unsere Ansicht, die wir wiederholt vertreten haben, geht dahin, daß alle die „Mazene“, die bisher für die Große Volkssoper sich eingesetzt haben, daß alle die Leute mit dem großen Edelmut, die in Wahrheit nur ihr Schäschen sichern wollen, aus dem Untersuchungsausschuss ausgeschieden werden und die Hände davon lassen müssen.

Jüdisches Mitleidsspiel. In der Direktion der Sattenburgbühnen sitzt einer, der mit seiner Spürnase für Jugtücke begabt ist. Eine frische Briese wirbelt jetzt auch aus dem Lustspielhaus den seit Jahren angesammelten Bühnenstaub weg. Frisch und froh hat es sich aus der „Tribüne“ den „Doktor Sleglich“ von Armin Friedmann und Ludwig Herz mit fast allen Darstellern herübergeholt, die dort schon im Sommer den Erfolg besiegelt hatten. Eine ganz einfache, fast hausbackene Handlung gleit sich — sorglos sicher — durch das anspruchsvolle Lustspielchen. Der Kampf zwischen dem abgemühten Gelehrten und dem fleghaltenen Heute, der Konflikt zwischen dem lebenden jüdischen Vater und dem in höherer Sphäre aufgewachsenen Sohn, dem Herrn Doktor, den er mit seinem allzu eifrigen Bestreben, ihn zur „Karriere“ zu verhelfen, beinahe unmöglich macht, dieser Stoff ist nicht neu. Der Wert des Stückes liegt in der prächtigen Mitleidsschmerz. Geschicht haben die Verfasser, einen Auschnitt aus jüdischem Leben und jüdischer Weltanschauung eingefangen und schaffen aus tausendfacher Beobachtung mit leichter Hand ein buntes Mosaik schillernder Farben. Friedrich Lobe gab den Vater Sleglich mit all den fremdartigen und zugleich anheimelnden Eigenheiten jüdischer Lebensart selbst ein Stück Leben, eine anerkennenswerte, echte, erfreuliche Leistung, die beste des Abends. Paul Morgan, Ernst Beckel und Hellmuth Rasing taten das Ihrige dazu, dem von Lobe selbst einstudierten Lustspiel zu dem höchstwertigen Erfolgs zu verhelfen.

Reichsfarben verhöhnen, daß die Putschbrüder und Revanchekriegs-
heher ihre helle Freude daran haben können.

Aber vielleicht wird Herr Stresemann keine Freude davon
haben, wenn genug bürgerliche Wähler auf diese Verhöhnung des
Reiches so reagieren, wie es sich gehört: Nicht mit lauten Nieder-
rufen, aber indem sie in der stillen Wahlzelle ihr Kreuz ins Feld
einer ehrlich republikanischen Partei setzen!

Guet Scholem und Westarp allerwege!

„Wer nicht Westarp wählt, muß Scholem wählen!“

In Laucha, Kreis Beestow, fand eine sozialdemokratische Ver-
sammlung statt, in der der Genosse Drügemüller sprach. Einige
kommunistische Diskussionsredner, Mitglieder des „Verbandes
der Ausgeschlossenen Bauarbeiter“, ließen die üblichen Tiraden vom
Stapel. Als der Genosse Drügemüller mit den vier kommuni-
stischen Schreibern im Schlußwort abrechnete, wußten sich diese
freiden nicht anders zu helfen, als daß sie den Landarbeitern emp-
fahlen, wenn nicht kommunistisch, dann deutschnational zu wählen!
Damit die Sache aber gleich vollständig würde, erklärte wenige
Minuten später ein Anhänger der Völkischen, der mit den Kommu-
nisten sich gar nicht genug tun konnte in Zwoischenrufen:
„Wenn Ihr nicht schwarzweihrot wählen wollt, wählt Kommu-
nisten“. Hier war die Verbrüderung komplett!

Als die Zwischenrufer gehörig abgeföhrt wurden, rief ein
kommunistischer Flugblattdirektor (wie er angab, Tischler, seit 1903
organisiert und in Reußbühl wohnhaft) dem Redner zu: „Du kannst
ja nur hier vor Völkidioten sprechen“.

Völkidioten, das sind augenscheinlich die Wähler, um die die
Deutschnationalen und Kommunisten werben. Sie werden am
Sonntag die Antwort erhalten!

Echt Mampe.

Vor ein paar Tagen sageten wir Herrn Er-Mektor Koethe
fest mit keiner Heuherung: „Wer den Frieden ersucht, ist ein Ver-
brecher an der Nation.“

Seht geben die „Vereinigten vaterländischen Ver-
bände“ an den Anschlagkäufen bekannt: „Freiheit, Friede, Brot —
wählt schwarzweihrot!“

Schwarzweihrot bis in den Tod! — Aber sie können auch
andere.

Auf zehn Kilometer riecht man die Verlogenheit derer, die
Schwarz-Weiß-Rot zu ihrer Beifarbe ertoren haben.

Die Deutschnationalen haben endlich die bis jetzt fehlende
zündende Welparole gefunden. Sie verteilen nämlich Zünd-
hölzer mit deutschnationalem Wapenbild. Die Empfänger müssen
freudig bemerken, daß selbst diese Welparole nur außerordentlich
schlecht zündet. Sie sind ein getreues Abbild ihrer Spender: halb
und halb, teils mit Kopf, teils ohne!

„Warburgs Beständnis“.

Drei Monate Gefängnis für einen völkischen Verleumder.

Hamburg, 6. Dezember. (Eca.) In dem Beleidigungsprozess
des Bankiers Warburg und des Dr. Melchior gegen den
Herausgeber des „Hammer“, Theodor Fritsch, wurde dieser
wegen Verbreitung beleidigender Äußerungen gegen die Kläger in
einem Flugblatt und wegen zweier ähnlicher Artikel in der Zeitschrift
„Der Hammer“ zu 3 Monaten Gefängnis und zu den Kosten
des Verfahrens verurteilt.

Die „Deutsche Zeitung“ versucht in ihrer Freitagsgabe
selbst diesen Prozess, der wieder einmal die Strupellosigkeit der öf-
fentlichen Judenheger offenbart, in den Diensten deutschnationaler
Wahlmache einzuspinnen. Sie verleiht einen tendenziösen Be-
richt über den Prozess mit dem dreispaltigen Balken „Das demo-
kratisch-französische Geschäft“ und fügte die Schlagzeile hinzu „War-
burgs Beständnis vor Gericht“, um so den Anschein zu erwecken,
als habe Fritsch keine Behauptungen über Warburg und Melchior

Fünf Minuten vor der Wahl.

„Rein, dieses Frankreich! Welch Standa! Welch Standa!
Seine Gemeinheit kann man im Hardumdrehn
An dem Herrlichen Memorandum sehn!“

„Ich verstehe sehr gut Ihre Seelensprache:
Nur ist es erlogen, nur ist es gefällig!“

„Aber das ist ja eben die Niedertracht.
Wie gut hätte sich's als Parole gemacht.
Der liebe Gott ist total vermessel!“

„Rathustus! Rathustus! Unerhört! Unerhört!
Welch ungläubliche Schmach! Wie verbretterlich gradul!
Man hält's nicht für möglich... Was logen Sie dazu?“

„Daß der General wieder der Freiheit gehört.
Man kann mit ihm nicht mehr die Leidenschaft peitschen.“

„Das ist ja eben der Jammer, der elende.
Und woher nehmen wir die Parole, die fehlende?
Der liebe Gott hält nicht zu uns Deutschen!“

„Die Nordkat von Halger! Wie entmenscht wir vertiert!
Közt Personen gemordet, gemordet, erschlagen!
Wie konnte die Republik so verjagen!“

„Nicht „rote Banditen“ sind blutbeschnitten;
Er Direktor beging die schlimmen Trogblößen.“

„Daran sieht man, daß Gott nichts Gutes vorhat
herr, schide uns scheumäßig die richtige Nordkat,
Weil wir eine Bombe zur Wahl benötigen.“

Jans Bauer.

„Die unverkäufliche Suss“. (Am Trianontheater.) Adolf
Bauer war ein Freund von Strindberg, ein erster und ein lustiger
Patron, aufgelegt zu manchem Ill und zu alkoholischer Phantastik.
Er kommt aus Schweden, ist aber in Berlin seit Jahrzehnten heimi-
sch. Seine Stücke spielte man nicht oft, weil sie für das Durch-
schnittstheater zu gut sind. Diesmal gibt er es etwas billiger. Die
Zeiten sind eben schlecht geworden. Das Stück heißt: „Suss läßt sich
nicht verkaufen“. Das bedeutet natürlich, daß Suss lügt und sich
doch verkauft. Sie tut es allerdings auf eine charmante Art, so daß
die beiden Herren, die Nachfolger des ersten Eheherrn werden, nicht
sehr auf ihre Kosten kommen. Schließlich landet Susanne wieder
bei dem ersten. Olga Wimbung ist Susanne; Kaiser, Th.
Alexander und Falkenstein bieten in Dreieinigkeit an, um
schließlich doch abgelehnt zu werden. Das Ganze ist etwas dünn,
ob es bis Weihnachten halten wird? Die Kritiker mögen sich den
Kopf darüber zerbrechen. Wir haben andere Sorgen. Denn heute
muß gewählt werden.

Zwischen Theaterkreise? Der Verband Berliner Bühnenleiter be-
schloß, am 1. Februar seine Betriebe zu schließen, wenn die vom Regie-
rat beschlossene Erhöhung der Aufsichtsteuer von der Stadtverord-
netenversammlung bestätigt würde. Ferner verlangt er für sämtliche
Berliner Bühnen die Einreihung in die Klasse der künstlerisch hoch-
stehenden Theater (mit Ermäßigung der Aufsichtsteuer).

bewiesen. Die Verurteilung zu 3 Monaten Gefängnis zeigt, daß die
(in dieser Hinsicht sehr dubiosen) Gerichte anderer Ansicht sind,
sie zeigt aber auch, was von der Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit
der deutschnationalen Presse zu halten ist.

Wie wählst Du?

Heute kommt es auf Deine Stimme an! Es kommt
darauf an, daß Du sie bald abgibst, daß Du sie so abgibst,
daß sie nicht durch ein Versehen von Dir ungültig wird,
und daß Du sie der richtigen Partei gibst.

Du mußt bald wählen! Wenn Du nicht am Vormittag
wählst, schlägt Dir beim Mittagessen das Gewissen. Wähle!
Das ist heute Deine Pflicht.

Du gehst zum Wahllokal und erhältst

zwei Stimmzettel,

denn heute wählst Du für den Reichstag und den Landtag
zugleich. Der Reichstimmzettel ist weiß, der für Preußen
ist rosa. Du brauchst darüber keine Witze zu machen, son-
dern mußt achtgeben, daß Du einen weißen und einen rö-
tlichen Zettel erhalten hast.

Sieh auch nach, daß der Stimmzettel noch keine
Kennzeichen enthält, sonst ist er ungültig. Du erhältst
auch ein Kuvert, sieh nach, daß es amilich gestem-
pelt ist.

Dann gehst Du mit Deinen beiden Stimmzetteln und
dem Kuvert in die Wahlzelle. Einen Bleistift hast Du
mitgebracht, ebenso die Brille, wenn Du schlecht siehst.
Nun machst Du Dein Kreuz.

Wohin? Nun, das hast Du Dir vorher überlegt, es ist
auch selbstverständlich:

Das Kreuz ins Feld der Liste 1!

Im ersten Feld ist hinter dem Namen Sozialdemokratische
Partei Deutschlands ein Kreis. In diesen Kreis machst Du
Dein Kreuz.

Halt, Du hast zwei Stimmzettel! Auf jedem
seht Du Dein Kreuz ins erste Feld.

Jetzt steckst Du beide Stimmzettel in das Kuvert und
gehst an den Tisch des Wahlvorstandes und sagst
Deinen Namen. Auf alle Fälle hast Du den Wohnungs-
meldechein eingesteckt. Der Wahlvorsteher nimmt Dein
Kuvert und steckt es in die Wahlurne.

Nun hast Du gewählt! Aber halt, halt, Du bist noch nicht
fertig! Hat Dein Nachbar gewählt? Hat Deine ganze Fa-
milie gewählt? Wie steht es mit Deinen Freunden, Deinen
Kollegen? Hast Du schon die schwarzroigoldene Fahne zum
Fenster hinausgehängt?

Wahltag, Wahltag! Du bist dabei, Du mußt dabei sein.
Du stehst im Mittelpunkt. Denn Du, ja Du entscheidest
heute über das Schicksal des Volkes. Auf jede Stimme,
auf Deine Stimme kommt es an!

Spotten ihrer selbst...

In ihrem Haß gegen Schwarz-Rot-Gold verlernt die Deutschnationalen alle Bestimmung. Sie verbreiten einen Flugzettel, in dem
es heißt:

„Wie steht es mit Schwarz-Rot-Gold aus? Einst:
wehten diese Farben „Lithons vermögner Jagd“ voran. Jetzt:
den „Nie wieder Krieg“ schreienden Pazifisten und Feiglingen.“

Es ist immerhin interessant, daß schon 1813 die deutschen Farben
Schwarz-Rot-Gold waren. Gold, nicht Gold, sagt das deutschna-
tionale Flugblatt! Die Identität des Schwarz-Rot-Gold von da-
mals und von heute steht ebenso fest wie die Identität des Geistes,
den es damals und heute symbolisierte. Deshalb wird das Schwarz-
Rot-Gold von heute von den Deutschnationalen gleichmäßig be-
schimpft als: Schwarz-Rot-Geld.

Von Kapp zu Ludendorff.

Deutschvölkischer Sachverständiger über Korruption.

Der frühere Reichstagskandidat der Konservativen Partei
Dr. Paul Brederod, der bekanntlich vor dem Kriege wegen
Unterschlagung von Münzelgebern aus Deutschland verschwinden
mußte und dann 1920 als Presschef in der Kapp-Regierung
für kurze Augenblicke wieder auf der politischen Bühne auftauchte,
sprach in Fürstentum als Vorkredner der National-
sozialistischen Freiheitspartei. Nach dem Bericht der
Fürstentum-Zeitung „geheime“, der Redner im besonderen „die
Korruption im Saering-Preußen“.

Kämpfe der letzten Stunde.

Weimar, 6. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Wahlkampf
in Thüringen wurde bis auf den letzten Tag mit aller Schärfe durch-
geführt. Die republikanischen Parteien mußten in fast
allen Städten den Sonnabend noch zu Versammlungen aus. In
Weimar sprach der frühere Staatsbankpräsident Boed vor einer
Massenversammlung. Das Reichsbanner hatte in einer ganzen
Reihe von Städten Fackelzüge veranstaltet. Der frühere thü-
ringische Minister Freiherr v. Brandenstein feierte im An-
schluß an einen Fackelzug in Jena die Republik und fand ungeheure
Zustimmung. Als Antwort auf einen täglichen Umzug des Stahl-
helms in Weimar marschierte das Reichsbanner mit über 1000
Fackelträgern durch die Straßen. Die Deutschnationalen ver-
suchten zu retten, was zu retten ist. In Erfurt allein versammel-
te in vier Lokalen ihre Anhänger. Die Stimmung unter den re-
publikanischen Parteien in Thüringen ist vorzüglich.

Nächtliches Wahlvorspiel.

Die neuartige Lichtbildereinrichtung, die heute, Sonntag abend,
vom Haus des „Soz. Pressebüros“, Belle-Alliance-Platz 7/8 —
wie auch von unserer Expedition, Lindenstr. 3 — die Wahlergebnisse
sichtbar machen wird, ist gestern, Sonnabend, erprobt worden. Un-
geachtet des Regenwetters verfolgte eine stets wachsende Zuschau-
ermenge gespannt die Bilder. Die Aufforderung: „Wählt sozial-
demokratisch!“ wurde mit begeisterten Jubelrufen aufgenommen.
Dann sah man in lustiger Höhe, wie ein Reichsbannermann
einen Ludendorffstrotzel vom Hakenkreuz befreit. Stürmische Hoch-
rufe auf die Republik dröhnten darauf über den weiten Platz und
einige noch Schwankende wurden sofort in eifrige agitatorische Be-
arbeitung genommen.

Entente des Großkapitals.

Monopolbestrebungen der internationalen Schwerindustrie

Paris, 6. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die deutsch-
französischen Handelsvertragsverhandlungen haben in der abgela-
ufenen Woche zu der überraschenden Wendung geführt, daß die
Vertreter der Schwerindustrien der beiden Länder fastlich
über die Frage des Eisenzolles in einigen sich über eine Reihe
von Vereinbarungen rein privatwirtschaftlichen Charakters verstan-
digt haben. Wenn es auch im volkswirtschaftlichem Interesse nur
zu begrüßen ist, wenn es im Verfolg der deutsch-französischen Ver-
handlungen zwischen den Industrien der eisenschaffenden Länder zu
Vereinbarungen über eine vernünftige Herabsetzung der heute des
Bedarf bei weitem übersteigenden Produktion und im Zusammen-
hang damit zu einer Einschränkung des notwendigerweise zu gegen-
seitiger Unterbietung führenden Wettbewerbs auf dem Weltmarkt
kommen sollte, so ist doch andererseits die Frage aufzuwerfen, ob
Verhandlungen von so umfassender Tragweite und von so außer-
ordentlichen innen- und außenpolitischen Rückwirkungen über den
Kopf der beteiligten Regierungen hinweg ausschließlich von den Inter-
essenten geführt werden können und dürfen. Die Antwort darauf
kann nur verneinend sein, denn der Machtzuwachs, den das Großunternehmertum damit erfahren würde,
wäre so ungeheuerlich, daß er schon in aller nächster Zukunft zu einer
Gefahr für die Demokratie und den sozialen Frieden werden
könnte.

Die Herren der deutschen Schwerindustrie, die von der deutschen
Regierung als Sachverständige nach Paris berufen worden waren,
scheinen hier vergessen zu haben, daß sie in dieser Eigenschaft
als Mandatäre der deutschen Gesamtwirtschaft zu verhandeln
hätten. Sie haben stattdessen lediglich ihre eigenen Interessen in
der ihnen eigenen und das Interesse der Volksgemeinschaft unbeküm-
merter Weise vertreten. Die von ihnen mit den Vertretern der
französischen Schwerindustrie getroffenen grundsätzlichen Verein-
barungen lassen sich in großen Zügen dahin resumieren:

1. Wiedereinstellung und Ausbau der bereits
vor dem Kriege bestehenden internationalen Konventionen
über Produktion, Preis- und Absatzregelung auf dem Weltmarkt
unter Hinzuziehung der anderen eisenzeugenden Länder, ins-
besondere Englands, Italiens, Belgiens und Luxemburgs betref-
end, daß sich künftig der Verbrauch schmelzbar in der Tat ganz
Europa umfassenden Kartells der Produzenten ausgeliefert läge.
2. Ein Sonderabkommen zwischen der deutschen und
der französischen Schwerindustrie, auf Grund dessen die ersteren
sich verpflichten, ein gewisses Kontingent lothringischen
Eisens und Stahls abzunehmen unter der Bedingung, daß
die französisch-lothringischen Werke künftig auf direkte Belieferung
der deutschen Verbraucher verzichten.

Die deutsche Schwerindustrie will sich auf diese Weise offenbar
ein Monopol für die französische Einfuhr sichern, und das zum
doppelten Zweck. Einmal wird dadurch das französische Interesse
an einer Herabsetzung des Eisenzolles, der heute die Hauptstütze des
deutschen Hochschutzzollsystems ist, ausgehöhlet, andererseits aber die
preisensetzende Wirkung der Einfuhr von Erzeugnissen der
infolge des Frankentestandes mit geringeren Herstellungskosten
arbeitenden französischen Werke herabgehalten, und die
deutsche Schwerindustrie hat dabei noch den Sonderprofit, daß die
Preisdisparitäten zwischen den eigenen und den französischen Produkten
in ihre eigene Tasche fließt. Da zu den Konsumenten nicht nur die
eisenerarbeitenden Industrien, sondern auch die Gesamtheit
des deutschen Volkes zählt, so haben die zuständigen Stellen, d. h.
neben der Regierung vor allem auch der neue Reichstag und der
Reichswirtschaftsrat die Pflicht, die im Gange befindlichen Verhand-
lungen mit der größten Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Briten und Belgier auch dabei.

Paris, 6. Dezember. (W.B.) Der „Information“ wird aus
London berichtet, die französische Regierung habe die britische Re-
gierung offiziell davon verständigt, daß, wenn man zur Bildung
einer deutsch-französischen Interessengemeinschaft für die Eisen- und
Stahlerzeugung komme, worüber augenblicklich verhandelt werde,
in diesem Falle den britischen und belgischen Interessenten die Möglichkeit
der Beteiligung vorbehalten bleibe.

Labour Party und Kommunisten.

Bekanntlich hat der Parteitag der britischen Labour Party im
Oktober dieses Jahres Beschlüsse bezüglich der Mitgliedschaft der
Kommunisten in der Labour Party gefaßt. Der kommunistischen
Partei wurde der Beitritt zur Partei verweigert, es wurde ab-
gelehnt, Kandidaten, die auch der kommunistischen Partei angehören,
aufzustellen, und es wurde schließlich auch die individuelle Mitglieds-
schaft von einzelnen Kommunisten in der Labour Party unter-
sagt. Dieser letztere Beschluß hatte wegen der organisatorischen Schwierig-
keiten bei seiner Durchführung eine weit geringere Mehrheit als die
anderen beiden Beschlüsse.

Nun ist der wichtigste Schritt zur Durchführung dieser Beschlüsse
erfolgt. In der Konferenz der Arbeiterpartei Londons, die am
29. November unter dem Vorsitz des Abgeordneten Baylors tagte,
kamen die Beschlüsse des Kongresses zur Sprache. Der Londoner
ParteiSekretär Herbert Morrison brachte das Schreiben der
Exekutive der Gesamtpartei, in dem die Beschlüsse des Parteitages
mitgeteilt wurden, zur Beratung. Der Vorsitzende erklärte, daß er
fortan keinen Antrag zulassen werde, dessen Ziel es sei, den Kommu-
nisten die Möglichkeit zu geben, sich organisatorisch anzuschließen.
Die Regel, die der Vorsitzende vorgeschlagen hatte, wurde in der Ab-
stimmung mit 186 gegen 107 Stimmen angenommen.

Allerdings wird auch bei strengster Durchführung der Beschlüsse
es in Zukunft nicht ausgeschlossen sein, daß Kommunisten an den
Konferenzen der Labour Party teilnehmen, da sie als Mitglieder der
Gewerkschaften weiter der Labour Party angehören und von ihren
Gewerkschaften auch zu Delegierten an Konferenzen der Labour
Party gewählt werden können.

Frankreich wehrt sich

gegen die neue Sinojeto-Offensive.

Paris, 6. Dezember. (W.B.) „Matin“ veröffentlicht über den
Ministerrat von Donnerstag eine Mitteilung, in der erklärt wird, daß
die Regierung sich lange mit der Frage der seit einiger Zeit durch die
kommunistischen Gruppen in Frankreich betriebenen Agitation
beschäftigt habe. Der Minister des Innern Chauviemps habe
mehrere Berichte zur Kenntnis gebracht, aus denen hervorgehe, daß
die neue bolschewistische Offensive unter Mitwirkung
zahlreicher kürzlich angeworbener Russen durchgeführt
werde. Die Regierung habe beschlossen, alle notwendigen Maß-
nahmen zu ergreifen, um einer verbrecherischen Propaganda ein
Ende zu bereiten, die die Sicherheit des Staates und die individuelle
Freiheit bedrohe. Sie habe ferner beschlossen, daß der Unterrichts-
minister keinen kommunistischen Lehrer, der durch die
frühere Regierung von seinem Amte suspendiert worden sei, wieder
einsetzen dürfe. Schließlich würden mehrere Ausweisung-
bescheide gegen ausländische Kommunisten erlassen werden.
„Matin“ glaubt, daß schon von heute ab etwa 50 Ausländer, deren
Aufenthalt in Frankreich nicht wünschenswert sei, über die Grenze ab-
geschoben würden.

Gewerkschaftsbewegung

Wie müssen Arbeitnehmer stimmen?

Unter großen Kraftanstrengungen ist es den Gewerkschaften gelungen, ihre durch die Inflation, den konzentrischen Angriff der Unternehmer und der Kommunisten schwer mitgenommenen Organisationen wieder aufzubauen. Es ist ihnen gelungen, ihre Rassen wieder einigermaßen aufzufüllen, die Unterstützungseinrichtungen, die Einrichtungen, die der sozialpolitischen Aufklärung dienen, ihre Zeitungen wieder auf die Höhe zu bringen.

Mit der Erstarbung der gewerkschaftlichen Organisationen konnte auch wieder der Kampf für die Erhöhung der Löhne einsetzen. Bezieht man die Löhne auf die Teuerung — wir meinen die wirkliche und nicht die amtlich errechnete — dann bleibt auch hier noch viel zu tun. In einigen Berufen, wo die Kommunisten ihre Zerstörungsarbeit mit besonderem Erfolge durchführen konnten und die Berufsangehörigen noch nicht in dem notwendigen Ausmaße den Weg zur Organisation zurückgefunden haben, hat diese noch eine schwere Aufgabe vor sich.

Auch die Frage der Arbeitszeit ist noch heftig umstritten. Die Unternehmer wollen sich noch nicht mit dem Achtstundentag abfinden. Sie hoffen insbesondere, daß die heutige Reichstagswahl ihnen einen solchen Einfluß im Reichstag verschaffen wird, daß sie die gesetzliche Festlegung des Achtstundentags verhindern oder sabotieren können. Ihr Streben geht dahin, vor allem die Ratifizierung des Abkommens von Washington über den Achtstundentag zu Fall zu bringen. Befragt es aber nicht, eine sichere Mehrheit im Reichstag für die Ratifizierung des Abkommens von Washington zu schaffen, dann ist diese Ratifizierung auch in den anderen wichtigen Industrieländern, insbesondere in England, Frankreich, Belgien und Polen in Frage gestellt. Ist aber einmal in den europäischen Konkurrenzländern der Achtstundentag zum Kampfbild geworden, dann ist die Rückkehr zum Achtstundentag in Deutschland noch mehr erschwert als es bis heute war.

Zu den Parteien, die Gegner der Ratifizierung des Abkommens von Washington durch den Deutschen Reichstag sind, gehört außer den Deutschnationalen und der Volkspartei insbesondere die kommunistische Partei. Daß die Unternehmer, daß die reaktionären Parteien die Schwächung der Gewerkschaften durch den Zusammenbruch der Mark und durch die Wirtschaftskrise auszunutzen bestrebt waren, ist nicht nur verständlich, sondern selbstverständlich. Das deutsche Unternehmertum, wie es durch die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände und den Reichsverband der deutschen Industrie vertreten ist, war immer reaktionär und scharfmacherisch. Etwas anderes aber ist es, wenn eine Partei, die für sich in Anspruch nimmt, eine Arbeiterpartei zu sein, wie die KPD, offen den Standpunkt des scharfmacherischen Unternehmertums vertritt und sich als Gegner der Ratifizierung des Abkommens von Washington bekennet.

Die KPD gibt freilich vor, daß sie den Achtstundentag zwar nicht zum internationalen Gesetz erheben, aber „er-

kämpfen“ will. Die Arbeiterschaft weiß heute zur Genüge, wie die KPD. Kämpfe führt und daß diese Kämpfe die Arbeiterschaft von einer Niederlage zur anderen führt. Es gibt keine einzige Bewegung, die von der KPD. entzweit worden ist, die nicht mit einer mehr oder weniger schweren Niederlage der Arbeiterschaft geendet hat.

Die KPD. hat sich auch der Gewerkschaften zu bemächtigen versucht, um dort ihre bewährte Strategie der Niedertlagen betätigen zu können. Dieses Unternehmen ist ihr mißlungen. Sie hat dann versucht, eigene Gewerkschaftsorganisationen aufzuziehen und großspurig angekündigt, daß sie die freien Gewerkschaften, daß sie die Sozialdemokratie „vernichten“ werde. Sie hat zwar den Traum von der Vernichtung der Arbeiterorganisationen noch nicht aufgegeben, sie hat aber ihre Unfähigkeit, eigene lebensfähige Gewerkschaften zu errichten, eingestehen müssen. In Mostau ist deshalb der Befehl ausgegeben worden, daß die Mitglieder der KPD. wieder in die Gewerkschaften zurückkehren müßten. Dieser Befehl ist unter der verlogenen Behauptung erteilt worden, man wolle die „Einigkeit der Arbeiterschaft“ wiederherstellen. Gleichzeitig haben aber die Sinowjew und Losowsky erklärt, daß die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie der Hauptfeind der Kommunisten sind.

Diese Zerstörer und „Hauptfeinde“ der Arbeiterorganisationen verlangen jetzt von der Arbeiterschaft, daß diese bei der heutigen Reichstagswahl für die KPD. stimmen sollen. Die KPD. verlangt von der Arbeiterschaft, Leute in den Reichstag zu wählen, die offen erklären, daß sie dort nicht die sozialpolitischen Forderungen der Arbeiterklasse vertreten, sondern nur Klamauk machen werden.

Wie auch die Arbeiterschaft in einzelnen Fragen urteilen und denken mag, sie kann ebensowenig den Feinden ihrer Klasse ihre Stimme geben, wie denen, die durch ihre ganze Politik dem reaktionären Unternehmertum Vorsepanndienste leisten. Die Arbeitnehmer können ebensowenig, wenn sie nicht ihre Interessen direkt schädigen wollen, einer bürgerlichen Partei ihre Stimme geben, wie sie auch nicht für die KPD. stimmen können. Das gesamte Proletariat der Hand- und Kopfarbeiter muß wieder eine einheitliche und geschlossene Macht bilden und heute der Liste der Sozialdemokratie,

der Liste 1 zum Siege verhelfen.

Drohender Kampf der Bergarbeiter.

Der Reichspräsident greift ein.

Bochum, 6. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Hinausschiebung der Verbindlichkeitsklärung des letzten Schiedsspruches im Bergbau, der die Löhne der Bergarbeiter durchschnittlich um 8,9 Proz., also an der Teuerung gemessen ungenügend erhöht, hat die Erbitterung der Bergarbeiter weiter gesteigert. Die Bergarbeiterorganisationen, in dem Bestreben, einen Kampf im Bergbau zu vermeiden, der das Wirtschaftsleben auf das schwerste erschüttern muß, haben sich sowohl an den Reichspräsidenten wie an den Reichskanzler gewandt und um deren Eingreifen gebeten. Vom Reichspräsidenten ging folgendes Telegramm ein:

„Habe mich sofort mit Reichsarbeitsminister in Verbindung gesetzt und um Beilegung gebeten. Reichspräsident Ebert.“

Buchdrucker!

Die letzte Reichstagswahlrede ist kaum verhallt, heute geht ihr zur Reichstagswahl, um für den Sieg des Sozialismus einzutreten, weil dieser allein die Garantie der gewerkschaftlichen Aufwärtsentwicklung auf dem Boden der demokratisch-republikanischen Staatsform verbürgt, und für morgen ruft euch wieder die gewerkschaftliche Organisation zur Wahl der Berliner Generalversammlungsdelegierten für das Jahr 1925 auf. Eine Wahl, die für uns als Gewerkschaftler nicht minder wichtig ist, als die heutige, weil von ihr das Innenleben und die Gestaltung unserer gewerkschaftlichen Organisationen in hohem Maße abhängig ist. Da gilt es, sich trotz der Anstrengungen der letzten Wochen noch einmal aufzuraffen, um auch hier den Sieg für unsere Ueberzeugung zu erkämpfen. Und die diesmalige Wahl wird zu einem erbitterten Kampf! Ist es uns doch bei der Aufstellung der Kandidaten in allen elf Bezirken gelungen, die Kommunisten in die Minderheit zu drängen.

Die letzte Entscheidung fällt morgen!

Besonders muß es den Kollegen im vierten Bezirk zur unbedingten Pflicht gemacht werden, hier, nachdem sie in der letzten Bezirksversammlung zur Mehrheit geworden sind, diese zu halten und die kommunistische Herrschaft zu kürzen. Dieser Bezirk war es, der bisher allein kommunistische Delegierte in die Generalversammlung entsenden konnte. Das muß von morgen ab ein Ende haben. Wir machen es unseren Funktionären zur unerlässlichen Pflicht, dafür zu sorgen, daß in den morgigen Bezirksversammlungen und besonders im vierten Bezirk, jedes Kollege zur Stelle ist.

Die Vorgänge der letzten Zeit, besonders die Wahlen in den Großbetrieben, in den gewerkschaftlichen Organisationen, die Gemeinderatswahlen usw. haben die völlige Ueberkehr der Arbeiterschaft von den kommunistischen Schwärmern bewiesen und nicht zureichend die heutigen Wahlen werden den letzten Beweis dafür erbringen. Soll die Organisation die Interessen der Gesamtkollegen nicht vertreten, dann muß auch bei uns die morgige Wahl mit dem kommunistischen Einfluß ein für allemal Schluss machen.

Kollegen, seid euch eurer Pflicht als Gewerkschaftler bewußt. Auf zur Bezirksversammlung! Keine Stimme den Kommunisten! Stimmt für die Gewerkschaftsrichtung Amsterdamer!

J. A. Otto Fiedler.

Aussperrung in der Rastindustrie.

Köln, 6. Dezember. (U.) Sämtliche Arbeiter der Rastwerke Dehndorfstraße und Steeden sind ausgesperrt. Der Arbeitgeberverband verlangte die Auslieferung der Raststandsarbeiten, was von den Arbeitern abgelehnt wurde.

Zum Generallstreik in Lody liegen neue Meldungen nicht vor. Ein Telegramm vom Sonnabend teilt mit, daß am Freitag die Arbeiter verschiedener lebensnotwendiger Betriebe in den Sympathiestreik zugunsten der streikenden Textilarbeiter getreten sind. Zunächst verließen die Telephonistinnen des Städtischen Telephonamts die Arbeit, denen sich später die Gas- und Elektrizitätsarbeiter anschlossen. Gegen Abend wurde eine Militärabteilung aufgegeben, die einen Notbetrieb im Elektrizitätswerk aufrechterhalten soll. Demnach scheint der Telegraph wie das Telephon stillzuliegen, was das Ausbleiben weiterer Nachrichten erklärt.

(Gewerkschaftliches siehe 6. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Arthur Gatermann; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Göttern; Feuilleton: Dr. John Schilowski; Solales und Sonstiges: Fritz Harßfeld; Anzeigen: Ed. Gledt, sämtlich in Berlin. Verlag: Germania-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Germania-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin G. H. 68, Lindenstraße 2. Preis 7 Beilagen.

Vorteilhafte Weihnachts-Angebote

Damenwäsche

- Taghemd Trägerform, m. Sticker-Ansatz 1.45
- Taghemd Achselkluft, mit Stickerei-Einsatz 2.50
- Nachthemd mit Stickerei-Ansatz 3.90
- Beinkleid mit Stickerei-Ansatz 2.40
- Untertaille mit Stickerei-Ansatz 2.90
- Prinzessrock mit Stickerei 4.90

Herrenwäsche

- Farbiges Oberhemd Perkal, mit Kragen und Klappmanschetten 3.90
- Farbiges Oberhemd gestreift, m. Kragen und Klappmanschetten 4.90
- Weißes Oberhemd mit gestreift. Piquefalten-Einsatz und festen Manschetten 6.90
- Nachthemd mit farbigem Besatz 4.90
- Schlafanzug aus gestreiftem Flanell 13.50
- Herren-Hut Haarfilz in vielen Farben 5.50

Wirkwaren

- Herren-Beinkleider, wollgemischt 2.45
- Herren-Hemden, wollgemischt 2.90
- Hemdosen für Damen, wollgemischt 2.25
- Sportwesten Reinwolle, gestrickt, für Damen und Herren 9.75

Schürzen

- Hauschürze aus buntem Kreton, Jumperform 1.25
- Servierschürze weiß Linon m. Stickerei 1.75
- Teeschürze gestreift, Mull, große Jumperform 2.50
- Kleiderschürze aus buntfarbig Kreton 3.90

Damenkleidung

- Kasak aus bedrucktem Samtflanell 4.90
- Kasak buntgewirkter Wollstoff 19.50
- Mantel vorzüglicher Flauschatoff 17.50
- Kleid reinwoll. Popeline, farbig genäht 19.50
- Morgenrock Flauschatoff m. farbigem Besatz 7.75
- Servierkleid Zaneile 9.75

Herrenkleidung

- Hausjoppen mit Agraffen u. Verschnürung 18.- 32.- 39.-
- Hausanzüge weicher Flauschatoff m. Agraffen u. Verschnürung 46.- 62.- 95.-
- Schlafröcke aus weichen Flauschatoffen 27.- 38.- 48.-
- Winter-Ulster moderne Form 64.- 89.- 96.-
- Sakko-Anzüge dunkel gestreift 46.- 72.- 98.-

Pelzwaren

- Pelzgarnitur für Kinder, Kragen und Muff aus grauem Lamm 16.50
- Pelzschal Skunkschal 59.-
- Pelzkragen Skunk-Wallaby 65.-
- Pelzkragen aus echtem Skunk, große Form 185.-

Schirme

- Regenschirm für Damen und Herren mit Futteral, rund gebogener Griff 3.90
- Damenschirm Halbschirm m. Futteral, Stangen- und Topspitze, gerader Griff mit Ledergermanierung 7.25
- Halbschirm solide Qualität, mit Futteral, für Damen und Herren 7.90

10 Mtr. Makobalist für feine Leibwäsche, 60 cm Geschenkaufmachung für 9.80

Sofakissen aus einfarbig od. buntgemustert. Stoff, ca. 40x60 cm 1.95

Taschentuch für Damen, reinleiner Batist mit Hohlsaum, Größe 60 cm 0.55

Israel
BERLIN C * KÖNIGSTR.
SPANDAUERSTRASSE

Kleiderstoffe

- Sportflanell gestreift, für Blusen und Hemden 0.85
- Hauskleiderstoffe dunkel gemustert 1.25
- Reinwoll. Cheviot verschied. Farben 1.75
- Schottenstoffe weizl. Qualität, 105 cm 2.25
- Eolienne Walle mit Solde Breite 100 cm 5.50

Handarbeiten

- Bezelhaat, schwarz Ripse, für Wolltisch 0.95
- Kaffeewärmer 1.65
- Kissenplatte 40x60 2.45
- Mitteldecke 80x80 5.75
- Tischdecke 130x130 10x75 130x 200 cm 10.75 180 cm 6.75
- Weiß Halbleinen, Kreuzstich Kissenplatte mit Rückwand, 35x55 cm 0.95
- Tischdecke 140x 140 cm 6.90 140 cm 5.40

Hauswäsche

- Tischtuch weiß, halbl. Damast m. Hohlsaum, 130x100 10.90
- Stubenhandtuch feinfädig, Gerstenkorn m. Jacquard-Querkanen, 50x110 1.55
- Wischtuch weiß reinleiner Diaper mit eingewebten Inschriften in roten Kanen 60x 75 cm 1.45 60x 60 cm 1.15

Kleinformel

- Bücherschrank Eiche gebeizt 45.-
- Schreibtisch Eiche gebeizt 58.-
- Rauchtisch m. Glaschrank und Metallplatte 60 cm 25.-
- Klubsessel Peddigholz 12.-
- Spieltisch zusammenlegbar 33.-

Seidenstoffe

- Marocain Halbseide bestf. bedruckt, ca. 100cm Mtr. 6.90
- Duchesse ramagé glänzende Kunstseide, einfarbig gemustert, in Lichtfarben, ca. 85 cm 7.20
- Damast Halbseide für Jacken- und Mantelfutter, ca. 85 cm 4.40
- Köpervelvet schwarz u. farbig, ca. 70cm Mtr. 6.60

Taschentücher

- Damentücher weiß Batist mit Langette und plattgefalteter Ecke 3 Stück 0.90
- Weiß od. farbig Opal mit farb. Ornamenten 3 Stück 1.35
- Damentücher weiß Batist mit Hohlsaum und bestickter à jour-Ecke 6 Stück im Karton 1.55
- Herrentücher weiß Linon mit breiten eingewebten farbigen Kanten 3 Stück 0.80
- Kinder-Bildertücher vielfarbig bedruckt 3 Stück 0.35

Gardinen

- Halbvorhang Etamine mit handgearbeiteten Motiven 5.90
- Halbvorhang Etamine mit handgestopftem Friss u. Spitze 12.-
- Etamine-Garnitur buntfarbig 4.75
- Bettdecke für 2 Betten Etamine mit Volant 8.75

Rodelschlitten

- Davos Rotbuche, geölt, mit Eisenstützen verstärkt, stabile Verarbeitung Lr. 70 80 90 100 110 120 cm 5.- 5.50 6.- 8.- 8.75 9.75
- Riesengebirge Rotbuche, geölt, sehr solide Verarbeitung Länge: 85 100 115 130 cm 5.25 6.50 8.- 11.-



Wahltag am 7. Dezember, Wahltag im Weihnachtsmonat. Vater und Mutter pflegten in diesen Tagen, wenn sie die Brieftasche dazu hatten, bereits Weihnachtseinkäufe zu machen. In diesem Jahr hat sich die Weihnachtssorge für die Familie etwas verschoben. Am 7. Dezember bereits hat jeder Hausvater und jede treuherzige Mutter die Verpflichtung, durch Beteiligung an der Wahl, durch Sammelabgabe für die Sozialdemokratische Partei für ihre Familie und ihre Kinder das beste und „wertbeständigste“ Weihnachtsgeschenk auszusuchen. Weihnachtsgeschenke sind nicht selten von kurzer Dauer, und die Freude an ihnen ist oft nur flüchtig. Wer aber durch verfehlte Wahl am 7. Dezember den Rechtsparteien und den Feinden der Republik zum Sieg verhilft, der hat sich ein Weihnachtsgeschenk erwählt, dessen unheilvolle Bedeutung und Auswirkung er nicht allein, sondern auch seine Kinder für das ganze Leben verspüren werden.

Der Wahltag bringt dem Bürger und Wähler, weiß Gott, im allgemeinen, wenn er nämlich nicht zu den amtlichen Personen ge-



Wähler, ...!

Diesmal nur, dies eine Mal
Mögt ihr klug bedenken:
Eisern wird Gebild der Wahl
Weg der Jahre lenken.
Wort, das Stimme hoffend ruft,
Wird Geschichte schreiben.
Wenn ihr selbst euch Casen schuft,
Wird euch Wunde bleiben.

Hört ein Wort, dies eine Wort
Lehrt in Weiten schauen:
Jagt ihr nicht die Schatten fort,
Weht aus Schatten Grauen.
Baum des Volkes reißt und hält
Frucht des Segens allen.
Wollt ihr, daß er kahgefaßt
Diegt, wo er gefaßt?

Dieses Lied, das eine Lied
Stürmt wie Strom im Bette:
Ich bin Glied und du bist Glied
In der großen Kette.
Freiheit, Volk und Republik
Oder Zwang und Leiden —
Wähler, über dein Geschid
Müht du selbst entscheiden.

Franz Rathenfelder.

... nur das Beste erfahren, er will nur möglichst viel Wahlergebnisse in seinem Blatt finden, und er hat damit auch recht. Denn es ist schließlich Beruf, Zweck und Aufgabe der Zeitung, daß sie den Leser auf das Schnellste und gleichzeitig auf das Richtige informiert.

Und noch eine Kategorie von Menschen gibt es, für die der Wahltag so etwas wie ein Quotstag ist. Das sind die Beamten auf den Telephon- und Telegraphenämtern. Auch für sie heißt Wahltag, doppelte und verdreifachte Verantwortung. Ein Fehltelegramm oder eine falsche telephonische Uebermittlung, eine Uebermittlung mit falschem oder falsch geschriebenen Namen, eine Mitteilung, in der der Wahlkreis unrichtig oder ungenau angegeben ist, kann die größte Verwirrung entstehen und ein falsches Bild ergeben. Aber bei der großen Wichtigkeit des Wahltages und namentlich bei der Wichtigkeit dieses Wahltages (die Redner unserer Partei haben ja in den vielen öffentlichen sozialdemokratischen Wahlversammlungen vor allem immer betont, daß der 7. Dezember ein Schicksalstag für die deutsche Arbeiter- und Angestelltenchaft ist) widmen sich Postbeamten und Pressemännchen mit größter Bereitwilligkeit, mit größtem Dienstfeifer

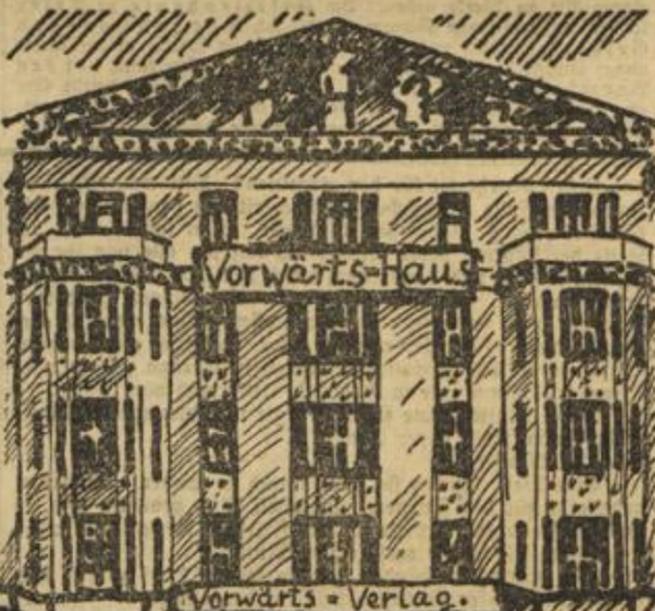


Der Fortschritt wählt!



Die Reaktion wählt!

hört, die im Wahllokal den ganzen Tag sitzen und das Wahlgeschäft beobachten müssen, nur wenig Mühe und Arbeit. Er hat nur nach dem von seiner Wohnung meistens nicht weit entfernten Wahllokal zu gehen, auf beiden Seiten die Liste 1 der Sozialdemokratischen Partei einzutreten, sie in das Kuvert zu stecken und dieses am Tisch des Wahlvorstandes abzugeben. Ganz anders wertet der Wahltag im Leben des Zeitungsmenschen. Er bringt ihm die schwerste und verantwortungsvollste Arbeit. An Nacharbeit, an Arbeit zu einer Zeit, wenn diejenigen, die am Morgen in ihrer Zeitung das Neueste lesen wollen, längst schlafen, ist er ja gewöhnt. Der Wahltag und die Wahlnacht aber übertreffen alles. Um am Wahlabend und in der Wahlnacht schnell und reibungslos die von allen Seiten und aus allen Ecken des Reiches eintreffenden Wahlnachrichten aufzunehmen und registrieren zu können, müssen vorher bereits notwendige Vorbereitungen getroffen werden. Die Redaktionen überflügen sich, man möchte in einer halben Stunde sich in vier und mehr Teile teilen können. Radfahrer kommen mit Meldungen und Wahlergebnissen aus den verschiedensten Teilen der Stadt, die Telephonklingel hört nicht auf zu läuten, die Legitimation des Redenden ist zu prüfen, allerhand Zwischenfälle von der Wahl, Zusammenstöße der feindseligen Parteien nach der Wahl werden mitgeteilt. Alles scheint zunächst wichtig, verschwindet aber wieder vor noch Wichtigem. Kurz die Leute von der Presse, die in der Wahlnacht Dienst tun, dürfen das Wort „Rerpen“ nicht kennen. Es fragt sie niemand, wie sie es möglich machen, wenn am frühen Morgen Telephon und Telegraph Ruhe gegeben haben, zur notwendigen Ruhe zu gelangen, denn noch weiteren drei Stunden müssen sie so wieder frisch an der Arbeit sein. Das gleiche gilt natürlich auch für die Setzer und Drucker, kurz für die technisch beschäftigten Menschen bei der Zeitungsherstellung. Der Leser aber, der am Morgen die Zeitung in die Hand nimmt, weiß meist nichts von all diesen Mühen und Anstrengungen. Er will

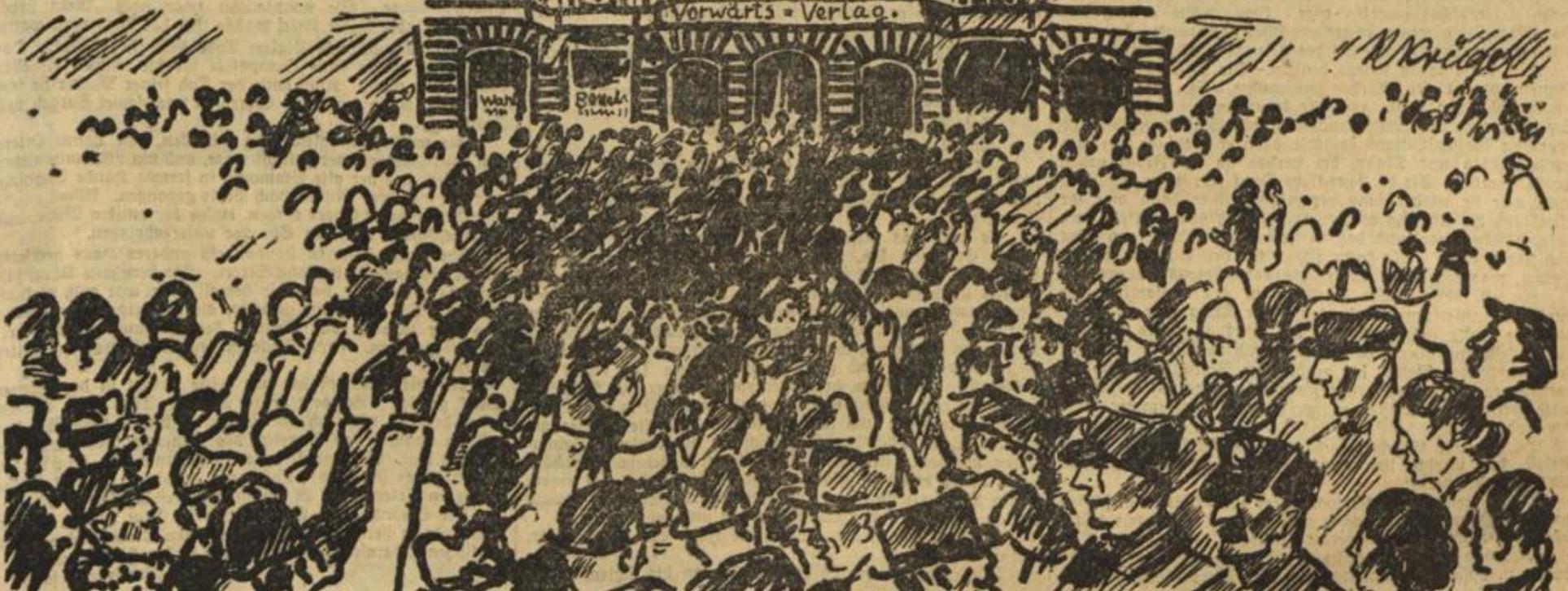


... dieser Arbeit. Sie alle werden für ihre angestrengte Arbeit am Wahltag durch den Lohn der Wahltagsgeld ein guter Gewinn sein. Ihre Arbeitskraft wird bestmöglich gemissermaßen und verdoppelt sich, wenn sie bei jeder neuen Wahlmeldung aufs neue feststellen können, daß die Herrschaft gestürzt hat.

Am Publikum aber, an den Lesern der Zeitung liegt es, wenn die Zeitung, wenn unsere Zeitung am Morgen des 8. Dezember das Wahlergebnis melden kann, das allein von Bedeutung und Ausschlag für das Weiterbestehen der Republik, für Weiterbestehen der Wertbeständigkeit, für menschenwürdiges Dasein von Arbeitern, Angestellten und Beamten Garantie bietet: der Sieg der Sozialdemokratischen Partei.

Wahltag durch Schupo.

Zum Schutz des Wahllokals am 7. Dezember sind seitens des Berliner Polizeipräsidiums für alle Fälle die folgenden Sicherungsmaßnahmen getroffen worden: Von 8,30 Uhr vormittags ab befindet sich die Berliner Schupo auf der sogenannten „Großen Karmstufe“. Alle Wahllokale werden von 8,30 Uhr vormittags durch Streifen von mindestens 2 Beamten derart gesichert, daß dem Wahlvorsteher im Bedarfsfalle stets sofort polizeilicher Schutz zur Verfügung steht. Außerdem ist ein starker Streifengang unter gleichzeitigen lebhaftem Einsatz von Radfahr- und Kraftwagenstreifen eingerichtet. Zur Sicherung des Abtransportes des Wahlergebnisses zu den Bezirksämtern sind die Ueberbringer im Einverständnis mit den Wahlleitern durch Beamte, deren Zahl nach den örtlichen Verhältnissen zu bemessen ist, zu begleiten. Die Bezirkswahlämter werden von 7 Uhr abends bis 12 Uhr nachts, auf Anforderung entsprechend länger, gesichert.



Justiz quält die Ärmsten.

Die, Teilschlag, Raub, Meineid, Urkundenfälschung, Betrug — Tag für Tag bringen die Zeitungen spaltenlange Berichte über Gerichtsverhandlungen. Der eine ergreift Partei für den Ungelagten und beklagt die harten, das Leben vernichtenden Urteile, der andere klagt die Milde der Gerichte an und fordert drakonische Strafen. Von den großen Justiztragödien der kleinen Leute, wie sie sich täglich in den Gerichtsverhandlungen und in den ärmlischen Wohnräumen zu Hunderten abspielen, nimmt niemand Notiz.

Da erhielt Genosse Dr. Kurt Rosenfeld kürzlich einen Brief von Joch einem kleinen Mann. Der verlangt keine Kommentare und spricht in seiner Hilfslosigkeit eine tief erschütternde, aber auch eine aufklärerische Sprache:

Unterzeichneter Traugott Wildner erlaubt sich ergebenst folgendes Bittgesuch zu unterbreiten. Um Umgehenden Bescheid erlaubt sich ergebenst zu bitten.

Ich in Schwelmig gearbeitet, wo ich früh zum ersten Zuge 5,20 mit dem Nade nach dem Bahnhof fuhr, ich aber kein Licht hatte, und die Nachtpolizei ¼ Stunde, da ich den Namen und die Hausnummer gesagt hatte das ich den Zug verpasste, worüber ich ängstlich wurde. Und die Nachtpolizei mich Anklagen wegen Beleidigung, und ich ein Wohnort Befähigung erhielt. Worüber ich mein Gnadengeuch machte da ichs in ängstlichem zustande geton halte in 45 Mark Geldstrafe erhielt in Katen zu 5 Mark zu bezahlen, da hatte ich 20 Mark bezahlt dan bin ich verunglückt, und den Arm aufgeschlagen und das Schlüsselbein gebrochen hatte, da bin ich 6 Wochen krank gewesen. Da hab ich beim Amtsgericht Reichsbach in Schlesien um Stundung gebeten das ist mir nicht genehmigt worden, das ich den Rest von 25 M. bezahlen konnte. Da habe ich müssen den Monat aufpassen um umgehenden Bescheid habe ich das gemeldet, da bin ich vorgeführt worden beim Herrn Säckelrath, da bekam ich die Antwort, das die bezahlten 20 M. hinfallen wären. Da habe ich die Arbeit verlassen, der Winter vor der Tür und keine Feuerung. Bitte ich Herrn Justizminister, das ich die 20 M. vom Amtsgericht Reichsbach wieder herausgezahlt bekomme. Ich bin im Kriege von anfang bis zu Ende gewesen, aktien gebietet da ist man auf seinen schlechten Weg geraten, da würde ich nicht erst jetzt, da ich 47½ Jahr bin nicht erst anfangen.

Hochachtungsvoll Traugott Wildner.

Jedes Gerichtsamt, das erzieht und ausgerechelt wird, erfolgt im Namen des Volkes. Das die Kleinsten, die Geringsten und Ärmsten des Volkes durch Justiz, Polizei und Bürokratie aber nicht weiter so wie früher gequält und zur Verzweiflung getrieben werden — im Namen des Volkes — dafür kann das Volk selber am 7. Dezember sorgen. Dieser besondere Fall aber muß weiter verfolgt werden, Herr Justizminister!

Wohnungszwangswirtschaft und Unternehmertum.

Man schreibt uns: Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Berliner Börsen-Zeitung“ vom 23. November 1924 Nr. 551 einen Artikel, in dem erneut die Behauptung aufgestellt wird, die Wohnungszwangswirtschaft habe durch Unterdrückung der Wohnungsbauwirtschaft mit den Mitteln der Gesetzgebung die bestehende Wohnungsnot verursacht. Anknüpfend wird an dem Beispiel der Stadt Bielefeld die Auswirkung dieser Wohnungszwangswirtschaft auf die Befähigung des industriellen Lebens untersucht. Die Verhältnisse liegen in Bielefeld so, daß das Stadtgebiet allein im Normalfall 140 imstande ist, die Nachfrage der ortsansässigen Industrie nach Arbeitskräften zu befriedigen. Sie muß vielmehr in größerem Umfang Arbeitnehmer aus der zum großen Teil noch ländlichen Umgebung heranziehen. Die Zahl der täglich zur Arbeitsstelle nach Bielefeld zu bzw. abströmenden Arbeiter wird auf rund 30 000 Menschen geschätzt.

Es leuchtet ein, daß der Industrie einer Stadt, wenn sie auf das tägliche Wiederkommen von Arbeitskräften aus ländlichen Bezugsgebieten angewiesen ist, Unzuträglichkeiten erwachsen, weil die Arbeiter, sobald sie an ihrem Wohnort besser bezahlte Arbeit finden, einfach wegbleiben. So gewiß es vom Standpunkt der Unternehmer zweckmäßiger und bequemer ist, sich auf einen begrenzten örtlichen Arbeitsmarkt zu stützen, so sicher ist es auch vom Standpunkt der Arbeiterklasse gefundener, wenn ihr weltliche Wege zur Arbeitsstelle erspart bleiben. Vor kurzem erst ist durch Untersuchungen des Hygienischen Instituts der Universität Heidelberg nachgewiesen worden, in welcher Weise durch die sogenannte Pendelwanderung die Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit der Arbeiter herabgemindert wird, ungeachtet der seelischen und sittlichen Gefahren, von denen die Pendel-

wanderer und vor allem ihre Familien durch die Trennung von Wohn- und Arbeitsstätte bedroht sind.

Die ungünstigen Rückwirkungen, die sich für Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus dem Zustand ergeben, daß Bielefeld Zuwanderungsgebiet ist, könnten wesentlich gemindert werden, wenn die industriellen Unternehmungen, die durch erhöhten Beschäftigungsgrad selbst die Wohnungsnot verstärken, ihrerseits durch vermehrte Errichtung von Arbeiterwohnungen zu ihrer Befähigung beitragen würden. Diesem Gedanken Rechnung tragend, hat die Preussische Regierung letzterzeit durch die Novelle zum Kommunalabgabengesetz die Gemeinden ermächtigt, Arbeitgeber, die mehr als 20 Arbeiter beschäftigen, zum Bau von Arbeiterwohnungen heranzuziehen.

Wenn in dem erwähnten Artikel ferner behauptet wird, die Wohnungszwangswirtschaft sei schuld daran, daß nicht genügend Wohnungen gebaut werden, und sie mache es durch Unterdrückung der Wohnungsbauwirtschaft unmöglich, daß in Zeiten der Konjunktur erwerbslose Arbeiter von den Gebieten herangezogen würden, in denen Beschäftigungslosigkeit herrscht, so greifen diese Behauptungen völlig fehl. Nicht die Wohnungszwangswirtschaft ist schuld daran, daß sich das Privatunternehmertum heute nicht im Wohnungsbau betätigt, sondern lediglich der Mangel an Baufredit. Auch vor dem Kriege, also in Zeiten der freien Wohnungswirtschaft, war es eine allgemein beobachtete Erscheinung, daß gerade in Zeiten industrieller Hochkonjunktur der Wohnungsbau infolge Mangels an Realcredit daniederlag, weil in solchen Zeiten das Kapital besser und schneller rentierliche Anlagemöglichkeiten fand.

Zwei Geschichten vom Schwarz-Rot-Gold.

Erziehung zum Respekt vor den Farben der Republik.

Wie wäre es in den Zeiten der Monarchie einem Schulfeldzug ergangen, der die schwarzweisse Fahne des deutschen Kaiserreiches zu beschimpfen gewagt hätte? Und was hätte damals ein Lehrer zu erwarten gehabt, der vor versammelter Klasse eine Abneigung gegen Schwarz-Weiß-Rot bekundet hätte? Diese Fragen drängen sich uns auf bei zwei Vorkommnissen, die uns dieser Tage aus Schulen gemeldet wurden.

In einer **Gemeinschaftsschule** von Berlin-Südost trugen mehrere Schüler der Oberklasse seit längerer Zeit schwarzrote goldene Bänder am Rock, und mit diesem Schmud kamen sie auch zum Unterricht. Verboten ist, in der Schule die Abzeichen parteipolitischer Organisationen zu tragen, erlaubt aber, sich mit den Farben der deutschen Republik zu schmücken. Ein Lehrer jedoch der aushilfsweise in der Oberklasse unterrichtete, stellte die Schüler zur Rede und erklärte, die Bänder seien für ihn eine Beleidigung. Das wurde wohl von einem Vater, der es erfuhr, dem Vorgesetzten des Lehrers gemeldet. Einige Tage danach kam der Lehrer im Unterricht auf die Angelegenheit zurück und bemühte sich die Jungen über die Harmlosigkeit seiner Äußerung zu belehren. Unter Wilhelm II. hätten ihn, wenn er sich durch schwarzweisse Bänder „beleidigt“ gefühlt hätte, alle nachträglichen Erklärungen und Versicherungen nicht vor dem Disziplinarverfahren gerettet. In unserer toleranteren Republik aber kann einer sich solche Herzensergüsse leisten, ohne daß er viel zu fürchten hat.

Auch Schüler äußern sich manchmal obfällig über die Farben der Republik, indem sie nachsprechen, was sie von Erwachsenen gehört haben. Eine obere Klasse des Gymnasiums eines südöstlichen Vorortes besuchte eine Jugendchriftenausstellung, und einer der Schüler beugte in dem Saale der Ausstellung einem Manne mit schwarzrotem goldenerm Abzeichen. Beim Anblick dieser Farben sagte der 15jährige Junge: Schwarz-Rot-Gold...! Schwamm, da habe er eine Bäckerei weg. Wo die Wirkungen schlechter Vorbilder sich in so unflätiger Form äußern, wird auch mancher Gegner der Preißelstraße sich verstimmt fühlen, einen sofort verabreichten Lachzucker als Erziehungsmittel für erbracht zu halten. Aber vielleicht hat die Wackpfeife weniger der Junge verdient als der Erwachsene, den er sich zum Vorbild und Muster genommen hatte.

Berliner Einbrecher als „Barmherzige Brüder“.

Es muß vor zwei Schwindlern gewarnt werden, die auf eine eigene Art zu Werke gehen. Im **Gesellenhause** zu Trier fanden sich zwei junge Männer ein, die sich Max und Hans von Geldern nannten und erzählten, daß sie in Berlin in der Münchener Straße 24 wohnten. Der eine gab die Aufsicht kund, bei den Barmherzigen Brüdern einzutreten. Es wurde ihm aber bedeutet, daß dazu keine Papiere, die er vorlegte, nicht ausreichten. Er versprach, sich das Fehlende beschaffen zu wollen.

das Leben überhaupt für den einzelnen? Viel wahrlich nicht! Im besten Falle ein bißchen Fröhlichkeit, ein paar Augenblicke der Liebe, einige Jahre der Illusionen. Hier sah er selbst am Bette der Mutter, deren Kinder bis auf ihn alle von ihr zugegangen waren, und deren Herz durch den Tod ihres jüngsten Bretram würde. Sufans Gatte war am Galgen gestorben. Bertram war von seiner Frau verlassen. Das war die Geschichte dieser Familie, und sie war vielleicht nicht einmal schlimmer als bei unzähligen anderen in Europa. Oder nicht einmal so schlimm wie in Rußland, Oesterreich oder Polen.

Seine Mutter regte sich und sagte mit schwacher Stimme: „Bist du da, mein lieber Junge?“

„Ja, Mutter.“

Eine Weile schwieg sie, dann sprach sie wieder: „Bertram, arbeite du für den Frieden. Die Welt ist so grausam und die Zukunft so dunkel. Arbeite für den Frieden! Versprich es mir.“

„Was soll ich dir versprechen, Mutter?“

Mit zitternden Händen zog sie seinen Kopf zu sich her-

nieder, und als er sie küßte, flüsterte sie: „Frieden!“

Dann kam die Pfliegerin und der Arzt. Sein Vater wurde aus dem Abgeordnetenhaus geholt und kam sofort. Einige Zeit nach Mitternacht hörte Bertram ihn aus dem Schlafzimmer der Mutter kommen und sein Arbeitszimmer betreten, wo Bertram den Bericht des Arztes erwartete.

„Geht es besser?“ fragte er den Vater.

„Sie ist tot.“

Der große hagere Mann taumelte, als er durchs Zimmer schritt, dann ließ er sich schwer in seinen Stuhl fallen, legte den Kopf auf den Schreibtisch und schluchzte in fassungslosem Schmerz.

Es war das erstemal, daß Bertram seinen Vater in solcher Erregung sah, und bei dem Anblick dieses Grames schwand all sein Groll über seines Vaters Härte und Unduldsamkeit in heißem Mitgefühl dahin. Digby war sein liebstes Kind gewesen, und sein Tod hatte den Alten furchtbar schwer getroffen, so schwer, daß sein ganzer Stolz und sein glühender Haß gegen Sinn-Fein ihn kaum aufrechterhalten hatten. Aber dieser so plötzliche und gänzlich unerwartete Tod seiner geliebten Frau warf ihn in namenlosem Schmerz zu Boden.

Denn geliebt hatte er sie trotz all seiner Härte. Ihm war sie die beste Frau und seinen Kindern die beste Mutter gewesen. Seine häusliche Behaglichkeit, die tausend Kleinigkeiten, mit denen sie sein tägliches Leben so liebevoll verschönt hatte, dankte er ihr im stillen. Jetzt, da sie plötzlich aus seinem Leben hinweggerissen war, und sein liebster Sohn in Irland tot lag, fühlte er sich grauenvoll allein und gebrochen.

Bertram legte seinem Vater die Hand auf die Schulter:

„Mut, Vater!“

Jetzt erinnerte er sich auch wieder an die lichten Seiten

Unterdesseu ließen die beiden es sich im **Gesellenhause** gut sein und besuchten unter Führung eines barmherzigen Bruders auch die Sehwandlungskammer, darunter auch die Schatzkammer des Demos. Ohne Führer kamen sie später aber noch nach der Paulinusstraße. Dann verschwanden beide und jetzt entdeckte man im **Gesellenhause** einen Einbruch, bei dem Anzüge und Wert- und Schmucksachen gestohlen worden waren. Im Zimmer, das diese reisenden Schwindler und Einbrecher benutzten hatten, fand man ein Stück Korneisse mit Schlüsselabdrücken, die die beiden Reisenden bei Besichtigungen heimlich genommen hatten. Mitteilungen über das Aufsuchen dieser beiden Herrn von Gelbern, die in der Münchener Straße 24, ebensowenig bekannt sind wie anderswo in Berlin, nimmt die Kriminalpolizei im Zimmer 133 des Polizeipräsidiums entgegen.

Der Stellenvermittlerprozeß.

Haß gegen die Beamten des Arbeitsamtes.

In dem Stellenvermittlerprozeß gegen **Nienemann, Gabriel, Rowad** usw. wurde noch einen stimmungsfreien Tage gestern die Verhandlung fortgesetzt und die Beweisaufnahme zu Ende geführt.

Rowad hat schon lange keine Konzession mehr, doch in seinen Vermittlergeschäften hat er sich nicht stören lassen. Auch die Vorschriften über die Vermittlung von Ausländern, die einer besonderen Vermittlungsstelle vorzulegen ist, sind von Rowad übertreten worden. Er betont gern, daß er früher Landwirt war, aber an Geschäftstüchtigkeit scheint es ihm nicht zu fehlen. Ein Zeitungsinferat, durch das ein **Gutsinspektor** Wille den „Landwirt Rowad“ zur Beforgung von Arbeitskräften empfahl, war von Rowad selber veranlaßt, und Rowad bezahlte auch die Kosten. Zur Gründung einer eigenen **Vormittlerorganisation** nach Art von **Gabriels** Verband der **Vormittler** oder von **Nienemanns** „Reichsbund deutscher Arbeiter- und Vorkämpfer“ hat es Rowad allerdings doch nicht gebracht. Mit der tatsächlichen gewerkschaftlichen Vermittlung des Reichsbundes hat, wie gestern festgestellt wurde, gelegentlich die nicht-gewerkschaftliche Vermittlung der Arbeitgeber, die „Reichsvereinigungen“ sich in Verbindung gesetzt, um von dort Arbeitsträfte zu beziehen. Um sich den Landwirten zu empfehlen, führte der Reichsbund in **Kannonen** manchmal den Zusatz „deutsch-national“. Auf die Bezeichnung „deutsch“ war bei keiner Gründung von vornherein besonderer Wert gelegt worden.

Eingehend wurden gestern die Zusammenhänge, die **Nienemann** und **Gabriel** mit dem **Arbeitsamt Friedrichshain** tätigen **Außenbeamten** **Judrian** gehabt haben, erörtert. **Judrian** ist noch einer Kontrolle, die er bei einem **Gesellen** ausführen mußte, um festzustellen, ob der sich verbotsmäßig an verbotenen Vermittlungen beteiligte, von **Gabriel** auf der Straße beschimpft worden. Auch hat **Gabriel** ihm gedroht, daß er ihn „kruppelig schlagen“ werde. Vor Gericht bestritt das **Gabriel**. Er erklärte aber, daß eine ganze Menge **Stellenvermittler** dazugehört seien, die **Judrian** „anständig verhalten wollten“. **Gabriel** hat zu **Dr. Wilmsh**, dem **Abteilungsleiter** beim **Arbeitsamt Friedrichshain**, einmal gesagt, **Judrian** sei in der **Gegend** des **Schlesischen Bahnhofs** sehr „müßig“, er solle sich vorsehen, daß er nicht eines Tages zur **Inspektion** gebracht wird. Solche Äußerungen zeigen, welchen Gefahren die **Beamten** des **Arbeitsamtes Friedrichshain** bei ihrem Kampf gegen die **Auswüchse** des **Stellenvermittlungswesens** ausgesetzt sind. Von **Nienemann** ist **Judrian**, nachdem er in einem **Prozeß** keine **Auslöse** gemacht hatte, auf der **Straße** beschimpft worden. Später stellte ihn **Nienemann** noch einmal auf der **Straße** zur Rede und schimpfte: **Reinweidiger Lums**, **Dir haue ich in die Presse!** Da **Nienemann** gegen **Judrian**, wie dieser vor Gericht befandete, drohend seinen **Stoß** hob, so entwand ihm **Judrian** den **Stoß** und bemühte sich dazu, sich gegen **Nienemann** zu wehren.

Am **Montag** beginnen die **Verhöre**. Der **Prozeß** wird voraussichtlich am **Dienstag** zu Ende kommen.

Mord und Selbstmord.

Heute morgen wurden in dem **Haus** **Gottlieb-Dunckel-Str. 50** in **Lempelhof** der **62 Jahre** alte **Wohnungsinhaber** **Pentuhn** und sein **Untermieter**, der **71 Jahre** alte **Frig** **Lichtenberg**, in einem verlassenen Zimmer, das mit **Gas** angefüllt war, tot aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint **Pentuhn** sich und seinen **Untermieter** ums **Leben** gebracht zu haben. Doch sind die **Beweggründe** zu der **Tat** noch nicht aufgeklärt. Die **Beiden** wurden **beschlagt** und nach dem **Friedhof** in der **Germansstraße** gebracht.

Der Mittelweg.

Von Sir Philip Gibbs.

Er wagte sich nicht zu rühren und sah in unbequemer Stellung auf seinem Stuhle, während das Dunkel ins Zimmer kroch. Seine ganze Liebe zur Mutter trug sie ihm herzu, als er sie von diesem letzten Schläge niedergeworfen auf ihrem Lager liegen sah. Seit seinen Knabenjahren, als seine Mutter ihm noch alles gewesen war, war sie ihm nicht viel mehr als eine liebe, sichte Erinnerung gewesen. Die Studentenzeit, der Krieg, seine Heirat hatten die Mutter aus seinen eigenen Lebensinteressen vertrieben, und Wochen waren vergangen, ohne daß er ihr einen Gedanken widmete.

Jetzt dachte er an all die Liebe seiner Knabenjahre für diese zarte kleine Frau, die sich immer so tapfer gehalten hatte, die nie Schonung für sich kannte, wenn es die Gesundheit ihrer Kinder galt, deren Geduld unerschöpflich, deren Fürsorge unermüdet gewesen war. Jetzt quälte er sich mit Selbstvorwürfen wegen seiner egoistischen Undankbarkeit, jetzt fühlte er den scharfen Stachel des tiefen Mitleides mit ihr.

Wie hatte sie im Kriege gelitten. Wie hatte sie begreifen können, wozu dieses Morden sein mußte. Sie, die bisher so kindlich gläubige Frau, zweifelte sogar an der Güte Gottes. Sie hatte auch mit Deutschlands Mittern Mitleid gefühlt und über den Waffenstillstand gebüßelt, denn er hatte ihr Bertram zurückgegeben und Digby, der gerade an die Front gehen wollte, gerettet. Als der schreckliche Druck von ihren Schultern sank, war sie wieder jung geworden. Aber dann war ihr allmählich die Ahnung aufgedämmert, daß dieser Friede doch nicht so sicher war, und daß in Irland eine Orgie von Blut und Mord tobte. Als dann Digby bei den Schwarz-Gelben eintrat, war ihr dieses Entsetzliche bedrückend nahegerückt.

An all dieses mußte Bertram in der Einsamkeit des dunklen Krankenzimmers denken. Der Krieg war zu Ende, aber die Opfer fielen weiter. Die Wirkungen des Krieges, die Entfesselung aller Leidenschaften und primitiven Instinkte der menschlichen Bestie, die geschwächte Nervenkraft und die vergeressenen Hemmungen des zivilisierten Lebens hatten so viele Herzen und Existenzen zerbrochen. Noch immer tobte der Tod.

Hunger und Seuchen verheerten die Dörfer. In einem Briefe, den Christy ihm aus Rußland geschrieben, standen furchtbare Worte.

„Millionen nähren sich von Gras und Blättern,“ schrieb er, „und haben selbst das nicht genügend. Der Typhus wütet unter ihnen wie eine verheerende Pest.“

„Europa stirbt,“ hatte Anatole France gesagt, und Christy dachte in düsterer Stimmung daselbe. Was bedeutete denn

in dem Charakter seines Vaters, bevor der **Bahnsturm** in **Irland** ihre Beziehungen so verbittert hatte. **Michael** **Bollard** war nicht immer hart gewesen. Als die **Kinder** noch jünger waren, hatte er oft heiter und kameradschaftlich mit ihnen verkehrt. Und vielleicht waren sie selbst schuld an seiner jetzigen **Reizbarkeit** durch ihren Eigenwillen, ihre absichtliche Aufsehnung gegen seine **Autorität**, ihren **sarkastischen Widerspruch** gegen seine **Forderung** ihres **Befohlams**.

So dachte Bertram in der Gegenwart dieses gramgebeugten Mannes, den er vergebens zu trösten versuchte, und vergaß darüber zeitweilig die **Einsamkeit** seiner eigenen Seele.

34.

Erst nach dem **Begräbnis** seiner Mutter brach auch Bertram fast zusammen. Er hatte einen Brief von **Joyce** erhalten, der ihn an die Güte des **Schicksals** nicht mehr glauben ließ und das **Gefühl** der **Verlassenheit** in ihm noch vertiefte. Sie schrieb aus **Paris**, wo sie im **Hotel** **Maurice** mit **Lady** **Ottery** wohnte. Sie nannte ihn zwar noch „**Mein lieber Bertram**“, aber dieser Brief machte ihm das Herz nicht warm.

Die **Nachricht** von **Digbys** **Tode** hatte sie entsetzt. Das wenigstens müßte seine **Sympathie** für die **irischen** **Rebellen** doch endlich töten! Auch hatte der **Tod** seiner **Mutter** sie sehr erschüttert, wenn auch nicht überrascht nach soviel **Sorgen** und **Trauer**.

Sie wollte ihm gleichzeitig mitteilen, daß **Holme** **Ottery** von einem **Amerikaner** gekauft wäre, und um nicht mitanzusehen zu müssen, wie der alte **Stammvater** in fremde Hände überging, wäre sie mit ihrer **Mutter** nach **Paris** gegangen. **Alban** würde unterdessen dafür **Sorge** tragen, einige der **antiken** **Möbel** und **Familienstücke** auf dem **Speicher** unterzubringen.

Ihr Vater hätte in **London** ein anderes **Haus** gemietet, größer als das alte in **John Street**. Das berühmte **Ahnenbild** **Ruperts** von **Belair**, das **Velj** gemalt hatte, war auch verkauft worden. Sie hatte sehr gemeint, als es fortgetragen wurde. Das war so recht das **Symbol** des **Zusammenbruchs** ihrer **Familie** gewesen. Eine **Stelle** in dem **Briefe** traf ihn mitten ins Herz.

„Kennest du mich hat mir deine **Artikel** in der **„Neuen Welt“** gezeigt. Bei dem ersten mit dem **Titel** „**Wie die Arbeiter denken**“ hätte ich am liebsten **gestrichelt**. Kein Wunder, daß du **Jamais** das **Angebot** des **Generals** **Bellais** ausgeschlagen hast. **Wie** kannst du nur, **Bertram**, **wie** kannst du nur so etwas schreiben! Es ist mir **unfassbar** nach all deinen **Taten** im **Kriege**. Es ist geradezu **gemeiner** **Verrat**.“

Die **Schönheit** der **Stadt** **Paris** im **Mai** wurde noch erwähnt, dann der **Haß** **Frankreichs** gegen **Deutschland** und die **englischen** **Liberalen**, die **Deutschland** in die **Hände** arbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Weineidsfabrik.

Eine Gesellschaft zu gegenseitiger Eideshilfe.

Das Große Schöffengericht Charlottenburg beschäftigt zurzeit ein Strafprozeß unter Leitung von Landgerichtsdirektor Brennhausen, der nicht nur durch die Personen der Angeklagten, sondern auch durch das ganze Milieu, unter dem die unter Anklage gestellten Straftaten verübt worden sind, großes Aufsehen erregt. Die Anklage richtet sich wegen versuchter Verleitung zum Meineid und Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen gegen den Privatdetektiv Friedrich Karl von Wedelski, Fräulein Bodica Elisabeth von Kraack, Frau Anni Ulse von Kulas, Frau Erna Schapira geborene Löwenheim, Fräulein Bianca Präsant und das frühere Kindermädchen Frida Wolf. Von den Angeklagten ist Frau Schapira nicht erschienen. Sie hat aus München ein Krankheitsattest eingeschickt. Der Staatsanwalt hat gegen sie einen Haftbefehl erlassen; sie ist jedoch in München nicht zu ermitteln gewesen, und es besteht die Vermutung, daß sie ins Ausland geflüchtet ist.

In großen Zügen handelt es sich in diesem Prozeß um eine Weineidsfabrik größten Stils. Hierbei spielen aber nicht materielle Interessen die Hauptrolle, sondern die weibliche Eitelkeit zum Intrigenspiel, was bei Frau von Kulas ausschlaggebend war. Um Frau von Kulas war eine Gruppe von Freundinnen geschart, und diese hatten sich gegenseitig in vorliegenden Eidescheidungsprozessen und in Zivilprozessen mit falschen Zeugenaussagen und eidesstattlichen Versicherungen ausgeholfen. Aus dem Wust der Anklagen fällt es schwer, ein klares Bild herauszuschälen, und Landgerichtsdirektor Brennhausen bemerkte auch, daß man sich ohne die schriftlichen Unterlagen in dem Wirrwal von Prozessen und eidesstattlichen Versicherungen schwer zurechtfindet. Vom Jahre 1916 an fanden eine ganze Reihe von Eidescheidungs- und Familienprozessen statt, um die sich falsche eidesstattliche Versicherungen und Weineide gruppierten. Die Taktik von Frau von Kulas und Frau Schapira-Löwenheim bestand darin, daß sie über jede gewünschte Behauptung mit dem gewünschten Namen Augen zur Stelle schafften. So ist ein Mann bei drei verschiedenen Gerichten, jedesmal unter einem anderen Namen, aufgetreten und hat einen Eid geleistet. Der Prozeß zog sich jahrelang hin, weil Frau von Kulas sich dauernd in die Krankenhäuser flüchtete. Sie ist die Frau eines Kunstmalers. Bei der Feststellung ihrer Person gab sie keine Antwort, sondern rief nur einmal dazwischen: „Meine Seele stirbt nie.“ Als die gestrige Verhandlung in dem Verfahren gegen Frau von Kulas und deren Mitangeklagten im Strafamt des Kriminalgerichtsgebäudes fortgesetzt werden sollte, wurde Frau von Kulas in völlig erschöpftem, apathischen Zustande auf einer Tragbahre in den Saal gebracht. Sie hatte nach der letzten Verhandlung am Mittwoch einen Nervenzusammenbruch erlitten und war in die Edelstraße Wohnung gebracht worden. Während der Vernehmung der Angeklagten Frau von Kulas mußten die anderen Angeklagten sich aus dem Saal entfernen da der Verteidiger der Meinung ist, daß die Angeklagte dann vielleicht eher die Wahrheit sagen werde. Aber auch dieser Versuch scheitert. Es ist aus der Angeklagten nichts herauszubringen, und Landgerichtsdirektor Brennhausen kann ihr lediglich vorhalten, was ihr zur Last gelegt wird. Es handelt sich bei ihr um Verleitung zum Meineid, Anstiftung zur schweren Urkundenfälschung und eigener Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen in einer Reihe von Fällen. Das Gericht muß sich schließlich darauf beschränken die Mitteilungen entgegenzunehmen, die die Angeklagte in den beiden letzten Tagen Sonntagsrat Dr. Edel gemacht hat. Sie habe immer gelarmet, daß sie schon Selbstmord gedachte. Der Schatten der Geisteskrankheit senke sich auf sie, und sie werde von Gestalten wie schwindenden Schatten umgeben. Bei der darauf beginnenden Zeugenernehmung gelangten sehr merkwürdige nicht wiederzuerfindende Vorgänge über die Beziehungen des Angeklagten von Wedelski zu der Angeklagten von Kraack zur Sprache. Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch früh vertagt.

Die Bürgerblock-Kommunisten.

Bürgerlich-kommunistische Einheitsfront im 18. Bezirk.

Das Zusammengehen der Kommunisten mit dem Bürgerblock zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Stadträte ist einseitig nichts Neues. Ein typischer Fall ereignete sich in der gestrigen Bezirksverordnetenversammlung des 18. Bezirks (Weißensee). Die Laten der Kommunisten in diesem Bezirksparlament des Berliner Nordostens sind ein glatter Verrat an den Interessen der Arbeiterschaft. Vor einem Monat wurde in Weißensee unser Genosse Fischer, der Dezernent für die Wohlfahrtsfürsorge, von der kommunistisch-bürgerlichen Mehrheit abgebaut. Selbstverständlich erhob Genosse Fischer Einspruch, da der Abbau aus politischen Motiven vorgenommen war. Diese Tatsache bewies vor allem die Reden der kommunistischen und deutschnationalen Bezirksverordneten. In der gestrigen Sitzung stellte nun die Bürgerblockfraktion den Antrag, den Protest des Genossen Fischer zu verwerfen, da er für einen Stadtraisposten der am wenigsten Geeignete sei. Warum ist Genosse Fischer zum Stadtrat nicht geeignet? Na haben die Bürgerlichen folgende somole Begründung: Genosse Fischer habe bei der Ferienkolonie als Aufsichtsperson keine Pädagoger, wohl aber „unfähige Leute aus dem Arbeiterstande“ genommen. Einen anderen Grund konnten diese Bürgerblockhelden nicht angeben. Die Kommunisten hielten hier dem Bürgertum wirklich die Steigbügel, denn mit ihren 3 Stimmen erhielt der Antrag der Nationalisten die Mehrheit. Die „unfähigen Leute aus dem Arbeiterstande“, alles erfahrene und ehrliebe Frauen und Männer aus dem schaffenden Volke werden sich der Vorgang merken und am 7. Dezember den kommunistischen „irrerevolutionären Proletariern“ die verdiente Quittung geben.

Die „Amerika-Hilfe“.

Ein Schwindel, der seine — Frau ernährt.

Einen raffinierten Schwindel mit der Amerika-Hilfe betreibt seit einiger Zeit eine noch unbekannt Frau. Sie spricht auf der Straße alte Frauen an, die nach dem Markt gehen oder sonst einholen, nennt sie gleich beim Namen und spricht mit ihnen über ihre Familien- und wirtschaftlichen Verhältnisse, über die sie sich immer ziemlich gut unterrichtet zeigt. Das Ende der Unterhaltung ist jedesmal, daß sie den Frauen, meistens solchen, denen die Rente entzogen ist, Lebensmittel aus der Amerika-Hilfe verspricht. Die vermeintliche Helferin erzählt auch gleich, daß alles schon in Ordnung sei, nur müsse sie für Transport und Bewahrung den Helfern einige Mark zahlen, während die Lebensmittel an sich nichts kosten. Manche Frau nimmt diese angebliche Vertreterin der Amerika-Hilfe mit in die Wohnung und muß dann später zu ihrem Leidweken feststellen, daß sie nicht nur beschwindelt, sondern auch noch bestohlen wurde. Die Kriminalpolizei wußte zunächst nicht, auf welchem Wege sich diese Gaunerin nach den Verhältnissen ihrer Opfer erkundigt hatte. Jetzt ergab sich, daß sie alles, was sie braucht, von Armen- und Bezirksvorsiehern erfährt, denen sie vorshowndelt, sie sei von der Amerika-Hilfe beauftragt, bedürftige Leute auszufuchen. Die Vorsteher haben ihr daraufhin ahnungslos stets bereitwillig Auskunft gegeben. Die Schwindlerin, die fetter auch alte Männer anpricht, erbeutet jedesmal 3-5 Mark. Es sei vor ihr gewarnt. Sie ist etwa 1,60 Meter groß und schlank, hat ein rundes Gesicht mit spitzem Kinn und braunes Haar, geht bald besser, bald schlechter gekleidet und trägt in der Regel einen Pelztrogen aus Mastofuchs. Mitteilungen, die geeignet sind, sie unerschrocken zu machen, nimmt Kriminalkommissar Brebeck, Dienststelle B. 112, im Polizeipräsidium entgegen.

Wahlabschlussfeier des Reichsbanners.

Die heutige Wahlabschlussfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Sportpalast soll zu einer gewaltigen Wissens- und Gedung der Berliner Bevölkerung für die Republik werden. Die Berliner Republikaner haben ihre Pflicht nur dann erfüllt, wenn sie zwischen 9 und 6 Uhr republikanisch wählen und abends in den Sportpalast eilen.

Das Reichsbanner hat einen besonderen Nachrichtendienst eingerichtet, der es ermöglicht, in aller Kürze aus dem ganzen Reich die wichtigsten Wahlergebnisse zu übermitteln. Um 10 1/2 Uhr erfolgt unter den Klängen des Reichsbannermarsches der Einzug sämtlicher Berliner Fahnenkompagnien.

Die Pausen werden durch Musik- und Singsangsvorträge ausgefüllt. Der deutsche Ju-Jitsu-Meister Erich Rahn wird mit den besten Kämpfern des Berliner Ju-Jitsu-Klubs einige Kämpfe vorführen. Außerdem werden republikanische Filme zur Vorführung gelangen.

In Berlin anwesenden gewählten republikanischen Abgeordneten nehmen Gelegenheit, sich ihren Wählern in kurzen Ansprachen vorzustellen.

Die Kassen im Sportpalast werden um 5 Uhr nachmittags geöffnet und geben bis 8 Uhr die Eintrittskarten zum Vorverkaufspreis ab. Die Parole für Sonntag, den 7. Dezember lautet also: Von 9 bis 6 Uhr wird republikanisch gewählt, ab 10 Uhr treffen sich alle Republikaner im Sportpalast!

Neue Verhaftung im Falle Huster.

Die Angelegenheit des Justizobersekretärs Huster zieht immer weitere Kreise und es scheint, daß die Vermutung sich bestätigt, daß er bei seinen umfangreichen Unterschlagungen bei der Kasse des Amtsgerichts Berlin-Mitte Helfershelfer gehabt hätte. Huster ist vorgeführt durch Sammeltransport von Breslau, wo er vor einiger Zeit verhaftet worden ist, ins Untersuchungsgefängnis in Moabit eingeliefert worden. Auf Grund seiner ersten Vernehmung fand im Kriminalgerichtsgebäude in Moabit eine aufsehenerregende weitere Verhaftung statt. Staatsanwaltschaftsrat Polzin nahm persönlich die Verhaftung des Justizobersekretärs Jäger vor, der gegenwärtig bei der Amtsanwaltschaft Mitte beschäftigt ist und von seinem Arbeitsplatz weg verhaftet wurde. Es soll auch im Laufe der Tages in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung erfolgen. Wagner war früher mit Huster zusammen bei der Kasse des Amtsgerichts Mitte in der Neuen Friedrichstraße tätig und die Anschuldigungen sollen dahin gehen, daß er Anweisungen gegeben hat und Huster gegeben hat. Es dürfte noch weitere Ueber-raschungen geben, denn anscheinend werden noch mehr Personen Kenntnis von der Herkunft der reichlichen Mittel gehabt haben, durch die Huster seinen luxuriösen Lebenswandel, seine kostspieligen Damenbekanntschaften und seine üppigen Festgeloge bestritt.

Taubstumme Künstler.

Im Kunstalon von H. Ebnuski, Fürstendamm 28, ist eine Ausstellung von Bildern, Plastik, Keramik, Bronzen, Lithographien und Radierungen zu sehen, die besonderes Interesse aus dem Grunde erweckt, weil die Künstler, die hier ausgestellt haben, taubstumme sind. Gewiß wird ein Maler und ein Bildhauer nicht dadurch behindert, ein Kunstwerk zu schaffen, daß ihm Sprache und Gehör fehlen. Aber wirtschaftlich können ihm diese Gebrechen Schaden zufügen. Er hat es bedeutend schwerer, mit Käusern seines Bildes zu verhandeln, mit Agenten, Kunstsalons und Kunstausstellungen. Die wirtschaftliche Lage einer großen Anzahl auch begabter und anerkannter Künstler ist bedauernd schwer, und taubstumme Künstler leiden daher noch härter unter der Not der Zeit. Sie haben sich daher zu einem Künstlerverein „Sonne“ zusammengeschlossen, um durch die Gemeinschaft besser und energischer ihre Ziele verfolgen zu können.

Dieser Künstlerverein „Sonne“ hat nun im Salon von Ebnuski ausgestellt. Es befinden sich in der Ausstellung viele beachtenswerte

Gemälde, ein paar Plastiken von starker Wirkung und sehr eigenartige keramische Arbeiten. Die Bilder von Stein-Kirchen, die Plastiken von Christlieb, die Bronzen von Köhler und Gorchki, die Lithographien von Arnheim, die Arbeiten von Steinhausen und Burger sind von hervorragender künstlerischer Qualität. Sämtliche Mitglieder des Künstlervereins „Sonne“ wohnen übrigens in Berlin. Nur Gorchki stammt aus Hamburg.

Diese taubstummen Künstler haben aber auch den rechten Ort für ihre kleine Ausstellung gewählt. Die Ausstellung ist bis zum 24. Dezember täglich von 10 bis 2 und 3 bis 7 Uhr geöffnet. Ein guter Besuch eines taubkräftigen und kunstverständigen Publikums ist ihr zu wünschen.

Wahlhilfe der Arbeiter-Samariter.

Um den alten und fronden Wahlberechtigten die Möglichkeit zu geben, ihr Wahlrecht auszuüben, haben die Arbeiter-Samariter in allen Stadtteilen Berlins Wachen eingerichtet, die mit fahrbaren Krantenstühlen versehen sind. Es wird gebeten, von nachstehenden Wachen Notiz zu nehmen. Auf telephonischen Antrag über Mitteilung wird der Transport kostenlos ausgeführt.

- Schönhauser Allee 65, Zentrale. Lokal von Zimmer. Telephon Humboldt 434.
- Mariannenplatz 27/28, Leibnizgymnasium. Tel. Moritzplatz 7608.
- Bullischstraße 10, Lokal von Krüger. Tel. Moabit 1766.
- Schulstraße 12, Lokal von Bellin. Tel. Moabit 165.
- Friedenstr. 88, Lokal von Barusch. Tel. Königstadt 2795.
- Gr. Frankfurter Str. 10, Lokal von Kauter. Tel. Alig 7703 (Kofe).
- Bergmannstr. 69, Lokal von Höhle. Tel. Moritzplatz 13125.
- Charlottenburg: Kaiser-Friedrich-Str. 45 B, Lokal von Thelen. Tel. Wilhelm 8190.
- Steglitz: Birkenstr. 90, Lokal von Schütz. Tel. Steglitz 3018.
- Schöneberg: Ebersstr. 60, Lokal von Rohenthal. Tel. Stephan 2932.
- Lempelhof: Chausseest. 27, Lokal von Kranich. Tel. Südring 187.
- Mariendorf: Berliner Str. 143, Lokal von Hoffmann. Telephon Südring 847.
- Neukölln: Weichselstr. 8, Weid-Krause. Telephon.
- Weißensee: Behrstr. 122, Lokal von Galas. Tel. Weißensee 877.
- Weißensee: Perliner Allee 177, Lokal von Lindner. Tel. 142.
- Weißensee: Go thestr. 31, Lokal von Rohmann.
- Pankow: Breite Str., Türkisches Zeit. Tel. Pankow 266.
- Lichtenberg: Rigauer Str. 95, Lokal von Rothhoff. Tel. Königst. 854.
- Adlershof: Hodenbergstraße, Sanitätsbarade.
- Königs-Wusterhausen: Berliner Straße, Rest. zum Funtenberg. Tel. Königswusterhausen 2811.
- Tegel: Berliner Ede Weißstraße, Lokal von Schade.
- Borsigwalde: Borsigwalder Festhalle.
- Wittenow: Oranienburger Str. 88, Lokal von Fritz Schulz.
- Rosenthal: Hauptstraße, bei Schneider.
- Reinickendorf-Ost: Hauptstr. 50, Bürgergarten.
- Reinickendorf-Ost: Residenzstraße, Seebad.
- Reinickendorf-West: Scharnweberstr. 114, Volkshaus.
- Treptow, Eichenstr. 110, Telephon: Moritzplatz 339.

Alfred Rosenkranz gestorben. Wieder ist einer von der alten Garde dahingegangen. Genosse Rosenkranz, der Leiter der „Vorwärts“-Filiale in der Bogdener Straße, ist am 6. Dezember plötzlich durch Schlaganfall verstorben. Unzählige Male hat in den Zeiten der Revolution der damals schon Sechzigjährige seine Expedition mit dem Gummiknüppel vor dem Bestürmten werden behüten müssen. In den letzten 40 Jahre der Parteigeschichte von Kummelsburg sind auf das engste mit unserem Genossen Rosenkranz verknüpft. Unter dem Sozialistenpakt war er Vertrauensmann, später Vorsitzender der Organisation. Auch im gewerkschaftlichen Leben gehörte Rosenkranz nicht zu den Velleitern. Seine Mahregelung bei der Firma Prohen u. Sohn, wo er als Teppichweber lange Jahre tätig war, beweist das. So ist unter alter Rosenkranz von uns geschieden vor dem Tage, an dem die arbeitende Bevölkerung Deutschlands ihre Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie bekräftigt wird. Wenn sich einer auf diesen Sieg getreut hat, dann war es Genosse Rosenkranz.

Bekanntgabe der Wahlergebnisse im Gemerkschaftshaus. Wie bei der letzten Wahl, so wird auch diesmal die Dekoration des Restaurants des Berliner Gemerkschaftshauses Vausprecher am Wahltag aufstellen, so daß die Gäste auf schnellstem Wege die Resultate erfahren. Auch im Vestibülssaal befindet sich am Wahltag ein Lautsprecher.

Zu dem Verschwinden des Köpenicker Geldpaketes mit 82 000 Goldmark wird mitgeteilt, daß die Güter, die sich in dem Tauschpaket befanden, nach den Feststellungen der Kriminalpolizei am 26. November vormittags bei Tieg am Alexanderplatz gelauert worden sind, also an demselben Tage, an dem nachmittags gegen 1 1/2 Uhr das Geldpaket von dem Straßenbahnwagen der Linie 87 verhiwand. Die Güter, für die 10 M bezahlt wurden, waren in grünbraunes Papier verpackt. Des Käufers kann sich bei Tieg niemand erinnern. Ob es sich um die Ausführung eines vorbereiteten Planes oder um die Ausnutzung einer zufällig gegebenen Gelegenheit handelt, läßt sich auch jetzt noch nicht sagen.

Dem Polizeioberwachmeister Karl Schulz, der wegen Mißhandlung des Arbeiters R. von der Strafkammer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist, wie der Polizeipräsident mitteilt, seit Wochen die Ausübung der Amtsberührung verweigert worden. Ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel auf Entlassung ist gegen ihn eingeleitet worden.

Heute Sonntag, den 7. Dezember, veranstaltet das Philharmonische Orchester (Dirigent Prof. R. Sogel) ein vollständiges Konzert. Die Bureau Räume des Generalkonsuls der Polnischen Republik in Berlin W. 35, Fürstendamm 137, sind am Montag, den 8. d. M., nachläßlichen Feiertags wegen geschlossen.

Weihnachtsangebot der LOESER & WOLFF G.m.b.H.!

Zentrale: BERLIN C25, Alexanderstrasse 1

- Präsentkistchen in reichlicher Auswahl! Davon besonders zu empfehlen:
- Si me amas... d. Stck. 10 Pf., 25 Stck.-Kistchen M. 2.50
 - Primera d. Stck. 12 Pf., 25 Stck.-Kistchen M. 3.—
 - Fastigium d. Stck. 16 Pf., 25 Stck.-Kistchen M. 4.—
 - Gesetzgeber d. Stck. 20 Pf., 25 Stck.-Kistchen M. 5.—
 - Actis mittel ... d. Stck. 25 Pf., 25 Stck.-Kistchen M. 6.25
 - Senola gross. d. Stck. 33 Pf., 25 Stck.-Kistchen M. 8.75
 - Staatkunst. . . d. Stck. 35 Pf., 25 Stck.-Kistchen M. 8.75
 - Olympia..... d. Stck. 30 Pf., 25 Stck.-Kistchen M. 12.50

Bei Entnahme von Originalkisten 5% Rabatt.
Zigaretten und Rauchtobake erstklassiger Firmen. — Havana-Importen diesjähriger Ernta.

UNSERE FABRIK-NEUHEITEN!



Rara Avis minor In Kisten zu 50 Stück... Stück **20** ⚡



Rara Avis major In Kisten zu 50 Stück.....Stück **25** ⚡

Erhältlich in unseren sämtlichen Verkaufsstellen, sowie in vielen Spezialgeschäften, die unsere Waren führen.

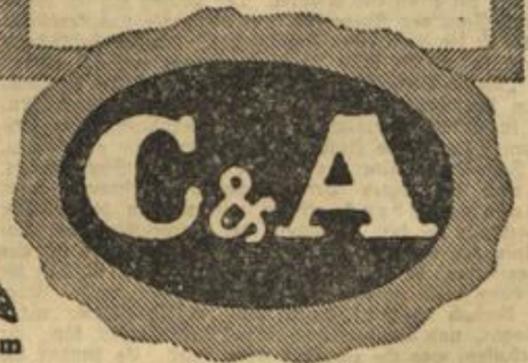
Das Tagesgespräch



dreht sich, wohin man hört, um die unfahbar billigen Angebote bei C. & A. und den gerade heute besonders bemerkenswerten Andrang in unseren Geschäften.

Aber warum sich den Kopf zerbrechen? Genug, unsere Häuser sind angefüllt mit den vorteilhaftesten Kaufgelegenheiten, die Ihnen jederzeit zur Verfügung stehen.

Nutzen Sie dies aus für Ihren eigenen Bedarf und wenn Sie dabei sind, Weihnachtsgeschenke zu besorgen.



Winter-Mantel
aus vorzüglichem Velours de laine, mit entzückender Pelzverbrämung, Stickeremotiven u. Seitengarnierung
26⁵⁰

Winter-Mantel
aus mulliger Flauchware, mit schönem Pelzkragen (Bibarett)
14⁵⁰

Popeline-Kleid
moderner Schnitt, in langer Kasackform, entzückend garniert mit bunter Seutache und Knöpfen
17⁵⁰

Samt-Kleid
aus guter Körperware, mit flotten Bubikragen, sparter Knopfgarnierung, Lackgürtel und Schleiße
19⁵⁰

Winter-Kostüm
aus guter Affenhautware, mit reizender Seitengarnierung und Pelzkragen
39⁰⁰

Königstraße 33 **Chausseest. 113**
Am Bahnhof Alexanderpl. **Beim Stettiner Bahnhof**
(Untergrundbahnstation)

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Grünfeld's Weihnachts- Wäsche



Damen-Nachthemden

Aus gutem Wäschestoff mit Hoblaan-Verzierung 7⁰⁰ Aus gutem Wäschestoff mit Stickeremotiv . . . M. 8²⁵

Damen-Taghemden

Aus gutem Wäschestoff mit Durchbruchemotiv, Trägerform . . . M. 4¹⁰ Aus gutem Wäschestoff, Trägerform, haltbarer Stoff, ringerum gleichmäßig reich, Stickeremotiv . . . M. 4³⁵

Damenwäsche-Garnitur

Taschent. aus gutem Wäschestoff mit zweifach. Hoblaan-Verzier. u. Lochstickerei, Trägerform . . . M. 2⁷⁵ Beinkleid aus gutem Wäschestoff mit zweifach. Hoblaan-Verzier. u. Lochstickerei . . . M. 2⁸⁵

Nachthemd aus gutem Wäschestoff mit zweifach. Hoblaan-Verzier. u. Lochstickerei . . . M. 6²⁵

Damen-Hemdhoosen

Aus gutem Wäschestoff mit Hoblaan-Verzier. u. Kordform . . . M. 6²⁵

Stoffe

Waschseide Weißgrundig mit wert. Streif. f. Hemd, Bluse usw., Breite 80 cm Mtr. 3⁶⁰
Kunstseide Waschbar, weißer, mehrfarb. Streifen f. Hemd, u. Blus., Br. 80 cm Mtr. 2⁷⁰
Zephyr Feinfilz, helle Streifenmuster f. Oberhemden u. Blusen, Br. 80 cm Mtr. 1²⁵
Gingham Streifenmuster f. Hemd, u. Schürze, Br. 110 cm, 100, 110 Br. 90 cm Mtr. 1⁴⁰
Schürzen-Dowlas Starkfädig, bedruckt, Breite 90-100 cm Mtr. 1⁷⁵
Musseline Reinw., bedruckt, f. Kleid u. Bluse, Breite 70-75 cm Mtr. 2⁰⁰

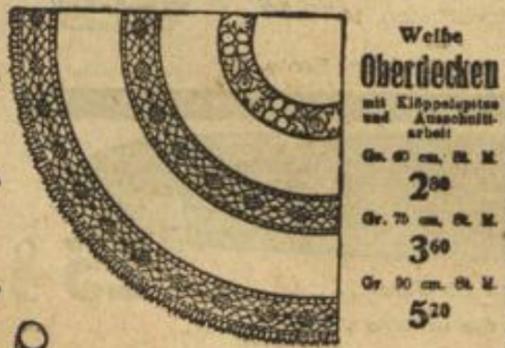
Als Geschenk geeignet für Familienangehörige, Angestellte, Wohltätigkeitszwecke
Verbürgt gute Marken • Sonderangebote in allen Abteilungen

Oberbettbezug weiß, Wäschestoff, mittelstarkfädig, Knopfschluß, Größe 180x200 cm . . . M.	9 ⁰⁰	Küchenhandtuch Reinleinen; grau-weiß gestreift; ge- stärkt u. gebüdd., Gr. 42x100 cm . . .	95 ^{rz}
Kissenbezug weiß, Wäschestoff, Knopfschluß, Größe 60x60 cm M.	3 ²⁰	Handtuch waffel. Weiß waffelst., Gr. 60x100 cm, M. 1,80 Größe 60x90 cm M.	1 ⁵⁰
Kissenbezug weiß, Wäschestoff, mit gestickter Bogenverzierung, Größe 60x80 cm, M.	3 ⁶⁵	Handtücher Reisleinen Jacquard-Streifenmuster, Größe 42x100 cm Stück M.	1 ³⁵
Bettlaken, Dawson, starkfädig, gestärkt, Größe 180x250 cm M.	6 ⁵⁰	Handtücher Reisleinen Körper, weiß mit roter Bord., Größe 42x100 cm Stück M.	1 ⁴⁵
Bettgarnitur weiß Damast, in schön. Blum. u. Streifenmuster, m. Knopfschluß 1 Oberbetz Größe 180x200 cm; 2 Satz 2 Kissen Größe 60x80 cm . . . M.	8 ²⁰	Wischtuch Halbleinen Weiß-rot kariert, gestärkt und ge- büddert, Größe 54x84 cm M.	60 ^{Pl}
Gestreift Bettstirn Satz M.	22 ⁰⁰	Wischtuch Reisleinen Weiß-rot kariert, gestärkt und ge- büddert, Gr. 60x60 cm Stück M.	90 ^{Pl}
Glatter Wäschestoff Satz M.	14 ⁰⁰	Rolltuch Reisleinen Grau mit roten Streifen, gestärkt, Größe 81x200 cm M.	4 ⁰⁰



Bedienungsschürze
Aus gutem weißen Wäsche-
stoff, wie Abbild. und
khaloch . . . Stück M. 1⁷⁵

Unterkleid
Kunstseiden Trikot in
vielen Farben . . . M. 8⁷⁵



Weibe Oberdecken
mit Klappelputz
und Ausschütt-
arbeit
Gr. 60 cm. St. M. 2⁹⁰
Gr. 70 cm. St. M. 3⁶⁰
Gr. 90 cm. St. M. 5²⁰

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei **F. V. Grünfeld** Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche
Berlin W 8, Leipziger Straße 20-22

Der Held von Tannenberg.

Ludendorffs wirkliche Rolle bei der Schlacht von Tannenberg

Von Pawlow.

Der bekannte General Ludendorff benutzte jede Gelegenheit, um der Öffentlichkeit vorzutragen, daß er der Held von Tannenberg sei. In seinen „Kriegserinnerungen“ hebt er wiederholt seine gewaltige Rolle bei dieser Schlacht, seinen Heldennut und seine Verdienste um das Vaterland hervor, die selbstverständlich in die Annalen der Geschichte eingetragen werden müßten. Ebenfalls versäumte Ludendorff nicht, bei dem Hochverratsprozeß in München zu verkünden, daß er kein einfacher Sterblicher, sondern der berühmte Held von Tannenberg ist. In dieser Eigenschaft hat er den Anspruch auf die Freisprechung für seine Hochverratsdelikte erhoben. Und die glorreiche bayerische Justiz hat auch die mehr als eigenartige Forderung des Angeklagten als berechtigt anerkannt: er sei einmal der Held von Tannenberg, also müsse ihm alles gestattet sein, selbst Hochverrat zu treiben und die Republik den größten Erschütterungen auszusetzen.

Daß Bescheidenheit eine Tugend ist, hält Ludendorff offenbar für ein spießbürgerliches Vorurteil. Sonst hätte er nicht soviel von den großen „Verdiensten“ seiner Persönlichkeit gesprochen, wie man es in den „Kriegserinnerungen“ lesen kann. Besonders auffallend und bemerkenswert ist dabei der folgende Umstand: in seinen „Kriegserinnerungen“ erinnert sich Ludendorff sehr schlecht an seine Fehler; hier versagt sein Gedächtnis vollkommen. In den Fällen aber, wo sich die Mißerfolge nicht abstreiten lassen, schreibt Ludendorff „wir“, d. h. Hindenburg und er und nur da, wo Siege zu verzeichnen sind, stellt er das stolze „ich“ hin, Hindenburg wird mit keinem Wort erwähnt.

Was ist eigentlich Tannenberg, und warum hebt es Ludendorff so hervor? Welche Rolle hat Ludendorff bei der Schlacht von Tannenberg gespielt? Auf diese Fragen finden wir eine erschöpfende Antwort in dem oben erschienenen sehr wertvollen Beitrag des Professors der Akademie des russischen Generalstabs, General R. Golowin über die erste Periode des Weltkriegs. Die eingehenden Ausführungen Golowins über die Rolle Ludendorffs bei Tannenberg verdienen die Aufmerksamkeit nicht nur des engen Kreises der militärischen Sachverständigen, sondern auch der breiten Öffentlichkeit.

„Tannenberg“ — stellt zunächst der russische General fest — ist ein Städtchen, das in der Nähe des Schlachtfeldes liegt, also nicht in den Kampfgebieten selbst. Im Jahre 1410 haben dort die Slawen mit den Polen an der Spitze die Teutonen besiegt und sich von ihrem Joch befreit. Man hielt es für notwendig, jetzt, nach fünfshundert Jahren, den alten Schandsied aus der Welt zu schaffen und im Jahre 1914 ein neues „Tannenberg“ in die Geschichte einzutragen, bei dem die Slawen die Besiegten sind. Und so kann man die groteske Feststellung machen: trotzdem dieses Mal auf der geschichtlichen Stelle kein Tropfen Blut — weder deutsches noch russisches — vergossen worden ist, wurde General Ludendorff beim Kaiser vorstellig, die Kämpfe des deutschen Heeres mit General Samsonoffs Armee mit dem Beinamen „Tannenberg“ taufen zu lassen.

Damit habe Ludendorff nichts anderes erstrebt, als eine kriegspolitische Reklame großen Stils.

Daß diese Behauptung der Wirklichkeit nahe kommt, geht aus Ludendorffs eigener Darstellung hervor. In seinen „Kriegserinnerungen“ (S. 44—45) schreibt er mit einem Pathos, das hier kaum angebracht ist, wörtlich:

„Die Schlacht wurde auf meinen Vorschlag die Schlacht von Tannenberg genannt, als Erinnerung an jenen Kampf, in dem der deutsche Ritterorden den vereinigten litauischen und polnischen Armeen unterlag. Wird der Deutsche es jetzt, wie damals (1410), zulassen, daß der Slawen und namentlich der Polen aus unserer Ohnmacht Nutzen ziehen und uns vergewaltigen? Soll Jahrhunderte alte deutsche Kultur verlorengehen?“

Mit der größten Entschiedenheit bestritt Prof. Golowin die Wahrheit von Ludendorffs Darstellung des Verlaufs der Schlacht von Tannenberg. „Nach dieser (Ludendorffs) Legende“, erklärt Golowin, „werden die Kämpfe mit den Armeen des Generals Samsonoff wie folgt dargestellt: „Der geniale Ludendorff konzentriert mit ungewöhnlicher Kühnheit gegen Samsonoff die gesamte 8. deutsche Armee, indem er sie dem General Rennenkamps sozusagen direkt vor der Nase entzog. Um die Niederlage vorzubereiten, heißt es, hätte Ludendorff darauf den General Samsonoff in seinen Mittelpunkt verlockt. Dabei scheute Ludendorff nicht davor zurück, den Zentralpunkt zu schwächen und sich sogar einem vorübergehenden Mißerfolg auszusetzen. Mit einem Wort, als wäre hier die Wiederholung von Hannibals Schlacht bei Cannä zu verzeichnen, dieses Musters der Kriegskunst. Infolge dieses genialen und lähnen Plans hätte die umkreiste Armee Samsonoffs die Waffen gestreckt.“ Diese Legende,“ führt General Golowin aus, „ist vom ersten bis zum letzten Wort eine glatte Unwahrheit.“

Der Verlauf der Kämpfe spielte sich, nach Golowin, in Wirklichkeit folgendermaßen ab:

Vom 13. bis 17. August hielt sich die russische Armee standhaft gegen die doppelten Streitkräfte der Deutschen. Die Folge dieser Ungleichheit war, daß die Reste der 2½ russischen Armeekorps durch den rechten Flügel des deutschen Armeekorps von der Grenze abgeschnitten wurden. Einem Teil dieser Reste ist es gelungen, sich durchzuschlagen, während der andere Teil in Gefangenschaft geriet.

„Den deutschen Operationen lag gar nicht,“ fährt General Golowin fort, „die Idee Cannä, die der Umfassung, zugrunde, sondern die des Angriffs auf den linken Flügel der russischen Armee, die den Vormarsch auf Allenstein unternahm. Das war die Idee, die der deutsche Generalstab einige Jahre vor dem Kriege ausgearbeitet hatte. Ludendorff kann daher unter keinen Umständen als der Vater dieser Idee betrachtet werden. Sie wurde am 8. August (dem Tage nach der Schlacht bei Gumbinnen) vom Befehlshaber des 20. Armeekorps, General Scholz, vorgelegt, mit ihr erklärte sich der Befehlshaber der 8. Armee, General Prittwitz, einverstanden, und der Chef des Ge-

*) Aus der Geschichte der Kampagne 1914 an der russischen Front. Der Anfang des Krieges und die ersten Operationen in Ostpreußen. (Die Arbeit russisch: „Is istorii kampani 1914 na russkoi fronte. Natschala wojni i perwija operatii wostotschnoi Prussii“ erscheint im Verlag „Plamja“, Prag. Einen ausführlichen Bericht über das Werk gibt das russische Blatt „Poslednij Rosost“, Paris, wieder.

Vor der Wahl.



In den Ozean schiff mit tausend Masten der Jüngling;

Nach der Wahl.



Still auf gerettetem Boot treibt in den Hafen der Greis.

neralstabs, v. Moltke, drängte schließlich zu ihrer Durchführung. Dementsprechend war das 1. deutsche Armeekorps unter dem Kommando des Generals François von Anfang an durch General Prittwitz vom Schlachtfeld bei Gumbinnen abkommandiert worden, um die rechte Flanke des Generals Scholz zu stärken.“

Bis zu diesem Zeitpunkt spielte Ludendorff hier absolut keine Rolle, da er erst am 9. August aufgefordert wurde, im Hauptquartier zu erscheinen, wo man ihm die Mitteilung von seiner neuen Berufung machte.

In seinen „Kriegserinnerungen“ stellt Ludendorff die Behauptung auf, daß er bereits von Koblenz aus (wo sich damals das Hauptquartier befand) den Befehl erlassen hatte, die Richtung des 4. Armeekorps des Generals François zu ändern. Diese Behauptung ist sicherlich auf Ludendorffs spezifische Gedächtnisschwäche zurückzuführen; denn General François bezeichnete sie in seinem Buche „Marneschlacht und Tannenberg“ als unzutreffend.

Genau so wird von Professor Golowin Ludendorffs Version, wonach er zum Kampfe gegen General Samsonoff das 1. Reserve- und das 17. Armeekorps herangezogen hätte, qualifiziert: dieser Gedanke gehörte nicht Ludendorff, sondern v. Moltke; am 8. August hatte v. Moltke darüber eine telefonische Unterredung mit General Prittwitz. Da General Prittwitz in seiner Stellungnahme schwankend war, setzte es v. Moltke durch, diesen Befehlshaber durch General Hindenburg zu ersetzen.

Es steht also fest, daß Ludendorffs Beteiligung an dem Zustandekommen der günstigen strategischen Gruppierung, bei der die 8. deutsche Armee die Armee Samsonoffs angriff, ganz gering war. Als Ludendorff auf dem seitenden Posten erschien, war die Vorphase des Angriffs, wenn nicht schon vollendet, so doch endgültig ausgearbeitet und akzeptiert. Und nun Ludendorffs Rolle bei der Schlacht selbst.

3. August. Der erste Tag der entscheidenden Kämpfe mit Samsonoffs Armee.

Der linke deutsche Flügel, der sich aus dem 1. Reserve- und dem 18. Armeekorps der 6. Landwehrbrigade zusammensetzte, war bei weitem dem 6. russischen Armeekorps überlegen und griff es an. Es ist aber interessant, festzustellen, daß die Verbindung dieses Flügels während der ganzen Operation sehr schlecht war, und die Befehlshaber der Armeekorps die Operationen auf eigene Initiative führten.“

Anders gefaltete sich die Lage am 13. August auf dem rechten Flügel: dort war die nahe und unmittelbare Kommandoführung möglich.

Der Befehlshaber des 1. Armeekorps, General François, ersuchte Hindenburg um Erlaubnis, die entscheidende Aktion nicht am 13., sondern am 14. August vorzunehmen, da am 13. August erst die Hälfte der Artillerie des Armeekorps an Ort und Stelle war. Ludendorff sprach sich gegen diesen Vorschlag aus und drang darauf, am 13. August anzufangen. Die Folge davon war, daß das 1. deutsche Armeekorps, das sich in den gleichen Verhältnissen befand wie die Russen, seine Aufgabe nicht erfüllen konnte.

Zugleich mit den Operationen des 1. Armeekorps fanden die Kämpfe des 20. deutschen Armeekorps statt, das in seiner vollen Zusammensetzung den Kampf mit der 2. russischen Infanteriedivision, die auf einer Strecke von 10 Werst zerstreut war, aufnahm. Die 2. Division wurde geschlagen. Infolgedessen wurden am 13. August abends die Wege nach Reidenburg, dem wichtigsten Kommunikationspunkt im Hinterland der zentralen russischen 15. und 13. Armeekorps, für den deutschen Vormarsch frei. Hier entstand eine Lücke von 20 Werst Breite, die durch die Reste der 2. Infanterie-Division nicht gedeckt werden konnte.

Ludendorff erfaßte die neue Situation nicht, denn in seinem Befehl vom 14. August, 9 Uhr abends, behauptet er, daß auf der Stelle des „strategischen Lochs“ die russischen Streitkräfte, nämlich zwei Armeekorps, konzentriert seien. Und dieses „Loch“ befahl Ludendorff zu umfassen.

Infolge der energischen Aktion des 15. russischen Armeekorps, das am 14. August im Mittelpunkt kämpfte, war Ludendorff bestrebt, nicht, wie er behauptet, die Russen nach diesem Mittelpunkt zu „locken“, sondern gerade das Gegenteil zu tun: aus Angst um den Zentralpunkt hielt er das 20. Armeekorps zurück, das direkt gegen das „strategische Loch“ marschieren sollte, veranlaßte es, abzuschwenken und kommandierte eine Division zur Stärkung des Mittelpunktes und die andere, um den Mittelpunkt zu „drängen“.

Auf diese Weise führten Ludendorffs Befehle nicht zur Einschließung der Russen, sondern sie ermöglichten ihnen den Rückzug.

Am 15. August setzte Ludendorff diese Taktik fort. Unter dem Eindruck des tapferen Kampfes des 15. russischen Armeekorps ließ er weiter die rechte Flanke zum Zentrum „drängen“ und verkleinerte dadurch die Breite der Umfassung. An diesem Tage, und zwar um 9,10 Uhr morgens und um 12,25 Uhr mittags, erteilte er dem Befehlshaber des 1. Armeekorps, General François, entsprechende Instruktionen. (Nebenbei bemerkt: in seinen „Kriegserinnerungen“ hat General Ludendorff diese Instruktionen zu erwähnen vergessen.)

General François führte aber Ludendorffs Befehle nicht genau aus. Aus eigener Initiative richtete er seinen Hauptangriff nicht gegen Lann, wie ihm vorgeschrieben war, sondern auf Reidenburg. Dadurch war es ihm möglich, rechtzeitig die Wege für den Rückzug der Russen zu besetzen, nämlich die Chaussee Reidenburg—Willenberg.“

Interessanter ist Ludendorffs strategische Führung der linken Flanke, die sich aus dem 1. Reserve- und dem 17. Armeekorps zusammensetzte.

„Durch den Befehl vom 15. August, 5,30 Uhr nachmittags,“ stellt General Golowin fest, „wurden diese beiden Armeekorps zurückgezogen. Dabei wurde General Mackensen befohlen, das 17. Armeekorps nach Gutstadt zurückzuziehen, d. h. um 30 Werst in der Richtung nach dem Hinterland von der Stelle, wo das Armeekorps stand. Aber General Mackensen, genau wie General François, leistete Ludendorffs Befehl keine Folge und setzte den Vormarsch in der Richtung

nach Willenberg fort, um die russischen Zentralarmee zu umfassen."

„Die Taktik von Cannä," führt General Solowin aus, „hat wohl stattgefunden; aber General Ludendorff hat damit nichts zu tun, da er alles getan hat, um ihre Anwendung zu verhindern. Hier triumphierte das deutsche Kriegswissen und die glänzende Vorbereitung der Kommandeure. An verschiedenen und weit voneinander entfernten Punkten des Schlachtfeldes haben die Befehlshaber der beiden Armeeformationen selbständig eine der Idee nach gleiche Aufgabe gut gelöst."

Die Generale François und Mackensen haben, ungeachtet und trotz Ludendorffs Befehlen, Samsonoffs Armee umfaßt, und der ungleiche Kampf war entschieden. Von diesem Augenblick an will Ludendorff von seinem Befehl vom 15. August 5.30 Uhr nachmittags nichts mehr wissen, laut welchem die linke Flanke (das 1. Reserve- und das 17. Armeekorps) um 30 Werst zurückgezogen werden sollte. Diesen Befehl hat aber, wie gesagt, General Mackensen einfach ignoriert."

In Ludendorffs „Kriegserinnerungen" (S. 45) finden wir den eigentlichen Anlaß zu diesem Befehl. Dort heißt es: „Ich konnte mich des gewaltigen Sieges nicht aus vollem Herzen freuen; die Nervenbelastung durch Rennentkämpfe war zu schwer gewesen." Und weiter: „Die Njemenarmee (Rennentkämpfe) war mit ihren 24 Infanterie-Divisionen der 8. Armee mit ihren 15 bis 16 Divisionen schon an und für sich stark überlegen. Die russischen Divisionen zählten zudem 16, die unserer damals noch 12 Bataillone. Zu den russischen Streitkräften kamen noch 4 bis 6 Divisionen, die um Dsowjeß und Augustow in Versammlung waren. Jeden Augenblick und an jeder beliebigen Stelle konnten sie gegen uns zusammengezogen werden." („Meine Kriegserinnerungen" S. 49.)

„Demgegenüber," erklärt General Solowin, „waren am 7. August, zur Zeit der Kämpfe bei Gumbinnen, nur 6,5 Infanterie-Divisionen im Treffen, und am 15. August erhielt General Rennentkampf noch das 11. Armeekorps (1,5 Divisionen). Insgesamt waren also nur acht Divisionen vorhanden. Zudem war die Streitkraft der russischen Division nur halb so stark als die der deutschen!"

Der Unterschied zwischen Ludendorffs und Solowins Angaben ist also ein sehr wesentlicher.

Heute, wo mehrere eingehende Forschungen zur Kriegsgeschichte vorliegen, sind die Hauptursachen, die für den Ausgang der Schlacht bei Tannenberg bestimmend waren, bekannt genug: Zu der in Frage kommenden Zeit stand die russische Armee an der Front fast ohne Kampfmittel; sie hatte weder Waffen noch Patronen, weder Munition noch überhaupt die erforderliche Ausrüstung. Schon dadurch allein waren die russischen Truppen verurteilt, Niederlage auf Niederlage zu erdulden. Dazu gefellte sich der Verrat auf russischer Seite, wodurch die deutsche Heeresleitung rechtzeitig genaue Auskunft über die Pläne des Gegners erhielt. Selbst General Ludendorff weist in seinen „Kriegserinnerungen" auf diesen „glücklichen Zufall" hin, indem er dort (S. 38) wie folgt berichtet: „Auf der Fahrt von Marienburg nach Tannenberg hatten wir einen aufgefangenen feindlichen Funkpruch, der uns ein klares Bild über die gegnerischen Maßnahmen in den nächsten Tagen gab, zugesandt erhalten." Also mehr Glück als Verstand.

Wie man sich auch zu Prof. Solowins Untersuchung stellen mag, kann es schon heute keinem Zweifel unterliegen, daß Ludendorff seine Rolle als „Held von Tannenberg", wie überhaupt als Feldherr, sehr überschätzt. Das ergibt sich mit voller Klarheit sowohl aus General Solowins Darlegungen, als auch aus denen mehrerer anderer militärischer Sachverständiger.

Rettet die Jugend!

Die Bedeutung der Wahl für die Jugendgesetzgebung.

Der Inflationsreichstag hat während seines kurzen Daseins nichts für die Jugend getan. Es ist vor allem alles von ihm unterlassen worden, um die schwierige wirtschaftliche Situation der Jugend zu verbessern. So ist in bezug auf die Arbeitszeit der Jugendlichen alles beim alten geblieben. Die Arbeitszeitverordnung, die gerade die Jugend über das Erträgliche hinaus mit dem Neun- und Zehnstundentag belastet hat, ist noch in Kraft, weil der Reichstag sich nicht dazu aufschwingen konnte, das Washingtoner Abkommen zu ratifizieren. Die arbeitende Jugend wartet auch heute noch auf das Berufsausbildungsgesetz, das endlich zeitgemäße Rechtsverhältnisse für die Lehrlinge bringen soll. Die werktätige Jugend steht auch jetzt noch vor der Nichterfüllung ihrer längst überfälligen Forderung nach gesetzlicher Regelung der Ferienfrage, die jedem jungen Menschen wenigstens einige lange Ferientage sichern soll.

Die Auflösung hat der Untätigkeit dieser unglücklichen Volksvertretung ein Ende gemacht; aber die Jugend wird ihre Ansprüche im kommenden Reichstag zur Geltung bringen müssen. Die Gefahr für die Jugend ist damit noch nicht überwunden.

Ziehen die Deutschnationalen in ihrer bisherigen Stärke im Reichstag wieder ein, und finden sie dann wieder in den

beiden Ragenmusik-Fraktionen Scholem — Graefe wieder dieselben treuen Bundesgenossen, dann werden sie es nicht bei dem Richtstun bewenden lassen, sondern sie werden versuchen, Sozialpolitik auf deutschnationale Art zu machen. In welche Richtung sie gehen wird, ist ja schon aus der bisherigen Praxis dieser Herren bekanntgeworden. Zunächst wird man die jegliche, unvernünftig lange Arbeitszeit gesehlich zu „verankern" suchen nach dem berühmten deutschnationalen Grundsatz: „Wer arbeitet, sündigt nicht." Man wird weiter bemüht sein, im Berufsausbildungsgesetz den Wünschen der Innungen möglichst vollkommen nachzukommen. In die Spitze wird das Glaubensbekenntnis der Innungsmeister gestellt werden: Das Lehrverhältnis ist ein Erziehungsverhältnis. Das hat sehr viele Vorzüge: 1. die Gewerkschaften haben in das Lehrverhältnis nichts hineinzuwerfen; 2. dem Lehrherrn wird das Zuchtungsrecht wieder übertragen; 3. der Lehrherr kann sich wieder um das außerberufliche Leben des Lehrlings „kümmern", und 4. ist es dann selbstverständlich, daß der „Erzieher" den Lehrling mit einem Taschengeld abspesen kann. Was das im einzelnen heißt, was dann vor allem wieder an Lehrlingszählern in den kleinen Betrieben heranwachsen wird, braucht an dieser Stelle nicht ausgemalt zu werden.

Es wäre lächerlich, vor einem Reichstag unter deutschnationaler Führung noch von Ferien zu reden, denn Ferien für die arbeitende Jugend und deutschnationale Politik sind unvereinbare Gegensätze.

Freilich, von dieser „Sozialpolitik" wird in den Wahlaufzügen der Deutschnationalen, sowohl der Fasager wie der Reinfager, nichts erwähnt. Da hat man an eine fernere Seite des treudeutschen Gemüts ange schlagen und alles das und noch einiges mehr unter der Parole „sitliche Jugenderziehung" zusammengefaßt. Zu der verschärften sozialen Reaktion soll der Jugend noch eine gute Dosis „Erziehung" verabreicht werden, denn man muß ja auch etwas für die Seele der Jugend tun.

Es ist Schamlosigkeit und Verlogenheit zugleich, wenn ausgerechnet die Partei von christlicher Erziehung spricht, die nicht nur jeden außerpolitischen Konflikt mit Handgranaten lösen will, sondern die auch schon die andersdenkenden Volksgenossen — von den Andersrassigen gar nicht zu reden — am liebsten mit Gewalt ins bessere Jenseits befördern möchte. Was sich hinter der Phrase in Wirklichkeit verbirgt, wissen wir ja aus früherer Zeit. Die Deutschnationalen haben die Jugend schon einmal von „Staatswegen" erzogen. Das war im welthelminischen Deutschland, als man die Schuljugend mit vaterländischen Veranstaltungen zur Treue gegenüber dem auserwählten, ach so treuen Herrscher zu bewegen suchte, und als man die schulentlassene Jugend unter der Obhut pensionierter Offiziere mit „nationaler" Jugendpflege traktierte. Dieses System wurde ja besonders nach während des Krieges ausgebaut, um der zunehmenden „Bewahrungslosung" der Jugend entgegenzutreten und sie auf die besonderen Kriegsaufgaben vorzubereiten. Man kam zum berühmtesten Sparzwang und zur militärischen Jugenderziehung. Was damals an Schildbürgerstreichen und erstemirtem Ungeh auf diesem Gebiet geleistet worden ist, das hat erst kürzlich Karl Korn in seiner Geschichte der Arbeiterjugendbewegung vorzüglich dargestellt.

Inzwischen haben sich die Zeiten geändert, und man könnte annehmen, auch die Deutschnationalen. Geändert haben sie sich schon, aber sie sind nicht besser geworden. Denn nachdem der Staat die deutschnationalen Erziehungsgrundsätze in die Rumpfkammer gestellt hat, haben die Herren einen eigenen Laden für nationale Erziehung eröffnet. Die Resultate? Man lese die Prozeßberichte gegen die Mörder Erzberger und Rathenau, man frage nach dem Fuhrer der Kopp- und Hitler-Buttschisten, und in jedem Fall stößt man auf die junge Leibgarde der Deutschnationalen. Es ist im wesentlichen der Erfolg deutschnationaler, „christlicher Jugenderziehung", wenn in den letzten Jahren soviel junge Menschen wegen rechtsradikaler Treibereien und Mordanschläge vor Gericht gestellt wurden oder sonstwie ins Unglück stürzten.

Im übrigen wird der Geist dieser „Christen" am besten gekennzeichnet durch die Tatsache, daß Ludendorff eine Zeitlang Ehrenvorsitzender ihrer famosen Erziehungsorganisation war. Später mußte dieses Paradepony allerdings an die Deutschnationalen abgetreten werden. Christliche Jugenderziehung, das heißt noch immer Monarchismus, Chauvinismus, Antisemitismus und Unduldsamkeit bis zum äußersten.

Der 7. Dezember bringt die Entscheidung darüber, ob die deutsche Jugend einer solchen „Erziehung" überantwortet werden soll. Ein deutschnationaler Sieg heißt Raubbau mit der Gesundheit der Jugend, heißt geistige Verwilderung, heißt Zerstörung unserer republikanischen demokratischen Zukunft. Nur eine Entscheidung kann diese Gefahren für jetzt und voraussichtlich für immer bannen: ein entscheidender Sieg der Sozialdemokratie und der republikanischen Parteien. Siegt am 7. Dezember die Republik, dann ist nicht nur die Staatsform gerettet, sondern dann haben wir ihr auch den kostbaren Inhalt, die deutsche Jugend, vor körperlicher und geistiger Zerrüttung bewahrt, dann wird die Republik leben, weil eine starke, gesunde, junge Generation sie tragen wird.

Wahlen und Gemeindepolitik.

Finanzausgleich — Verwaltungsreform.

Der Ausgang der Reichstagswahlen wird ebenso sehr wie die Entscheidung bei dem am gleichen Tage stattfindenden Preußenwahlen auf lange Zeit die innere Entwicklung Deutschlands festlegen. Dadurch erlangen diese Wahlen auch für die Weiterentwicklung der deutschen Städte und Gemeinden eine über das Normale weit hinausgehende Bedeutung. Die Gemeinden haben in den verflochtenen Jahren der Inflation die enge Verbundenheit ihrer Entwicklungsmöglichkeiten mit der Politik des Reiches bitter empfinden müssen. Das jetzt zum bestimmenden Prinzip unserer finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse gewordene Sachverständigenurachten betont ausdrücklich mit sehr starken Worten die finanzielle und politische Zusammengehörigkeit des Reiches, der Länder, der Gemeinden und ihre gemein-sama finanzielle Verantwortung. Der Etat jeder Gemeinde ist heute von der Entwicklung der Reichsfinanzen abhängig. Die Vorbereitungen für die Staatsausstellung des Jahres 1925/26 schweben für alle Gemeinden so lange in der Luft, als ein neuer Vasten- und Finanzausgleich vom Reichstag nicht beschlossen ist. Die erste Aufgabe, die der Reichstag zu lösen haben wird, die er naturgemäß wahrscheinlich auch nur provisorisch lösen dürfte, ist die Neuverfestigung des Finanzausgleichs.

Für die Gemeinden hängt alles davon ab, ob dieser Finanzausgleich ihnen die Einnahmen zuweist, die sie unbedingt gebrauchen, um ihre gestiegenen und sich weiter noch ständig steigenden Aufgaben zu lösen. Die Entwicklung der letzten Jahre hat vorübergehend eine gewisse Beschränkung des Aufgabekreises der Gemeinden, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet, mit sich gebracht. Seit der Durchführung der Stabilisierung regen sich aber überall die Kräfte, zöhllose, inzwischen liegende Aufgaben werden wieder aufgenommen. Die Städte und Gemeinden besitzen sich ihrer Verpflichtung, nicht nur ihre vorhandenen verboden Betriebe wieder auf die Höhe zu bringen, sie wenden sich auch der Lösung neuer Aufgaben, der Schaffung neuer Verkehrswege, der Durchführung von Wohnungsneubauten usw. mit erfreulicher Energie zu. Dazu gebrauchen die Gemeinden Kredite und als unentbehrliche Grundlage jeden Kredites das Vertrauen in ihre laufende ununterbrochene Liquidität.

Natürlich ist auch für die Gemeinden der Finanzausgleich nicht eine rein finanzielle Frage, bei der sie lediglich daran interessiert sind, daß ein ausreichender Prozentsatz der Steuereinnahmen ihnen zugewiesen und eine genügend klare Abgrenzung der Steuerquellen zwischen ihnen, den Ländern und dem Reich vorgenommen wird. Auch für die Gemeinden kommt es sehr wesentlich darauf an, in welcher Weise die Steuern innerpolitisch verteilt werden. Eine blühende Entwicklung der Städte ist nur möglich bei einer gesunden kaufkräftigen und leistungsfähigen Masse der Bevölkerung. Nicht umsonst haben die Städte, trotz dem sie in ihrer Mehrheit durchaus bürgerlich beeinflusst sind, sich immer wieder gegen die Politik der Schutzzölle, übertriebener indirekter Steuern usw. gewandt. Eine sozialpolitisch gerechte Verteilung der Kosten ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung der Gemeindepolitik.

Nicht weniger wichtig ist es für die Gemeinden, daß Reich und Länder dazu übergehen, die großen Probleme der Verwaltungsreform endlich einmal entscheidend anzufassen. Die beiden maßgebenden Instanzen bisher vorhandene Tendenz, diese Fragen nicht anzurühren, den Verwaltungswirkstoff in Deutschland und Preußen als etwas Unabänderliches anzusehen, belastet letzten Endes auch die Gemeinden außerordentlich stark. Ein Land, das wie Deutschland an das Ausland Reparationsleistungen von 2½ Milliarden Mark jährlich abzuführen hat, kann sich den Luxus der teuersten und unübersichtlichsten Verwaltung, der das Kopfschütteln jedes Ausländers erregt, auf die Dauer nicht leisten. Die Bevölkerung ist nicht dazu da, durch ihre Arbeit einen übertrieben komplizierten Behördenapparat zu erhalten, dessen Existenz nur auf der „eigenstaatlichen" Empfindlichkeit kleiner Länderpotentaten und auf dem historisch überlebten obrigkeitstheokratischen Verwaltungsapparat in Preußen beruht. Die Unkosten unserer Verwaltungsmaschinerie verkürzen den Anteil der Gemeinden an den steuerlichen Einnahmen, belasten die Gesamtwirtschaft und hindern damit auch indirekt wieder die so notwendige Aufwärtsentwicklung der Städte. Die Gemeinden und Städte sind deshalb aufs allerengste daran interessiert, daß im Reich wie in Preußen zum Einheitsstaat und in Preußen die Tendenz zur Durchführung einer wirklich einheitlichen Verwaltungsreform gefördert wird. Die Länder haben heute trotz der manchmal reichlich pompösen Aufmachung in Wirklichkeit nur noch gehobene kommunale Verwaltungsfunktionen. Es liegt im allgemeinen Interesse und auch im Interesse der Gemeinden, daß die Kräfte, die zum Einheitsstaat drängen, verstärkt werden. Die Forderung des Deutschen Städtetages auf Vereinheitlichung des Städterechts beweist, daß die Städte sich immer als Träger des einheitlichen Reichsgedankens gefühlt haben. In Preußen wird andererseits die Verdrängung der separatistischen Gefahr, dank der bevorstehenden Räumung des Ruhrgebiets und großer Teile des Rheinlands die Wege zu einer wirklich „großen" Verwaltungsreform ebnen müssen, die der jetzt stabilisierte Staat Preußen ohne Gefahr für die Aufrechterhaltung seines Wesens wird durchführen können. Ein Sieg des Bürgerblocks bei den Wahlen im Reich und in Preußen würde die Lösung dieser Aufgaben unmöglich machen. Für das Reich bedeutete er Kapitulation vor dem rückwärtigen Partikularismus, für Preußen bedeutete er die Verhinderung jeder ernsthaften Verwaltungsreform.

Die Gemeinden haben deshalb alles Interesse daran, daß der sozialdemokratische Einfluss gestärkt wird.

Neu! **WENESTI 34 SCHERIF**

Dr. Thompson's **Schwanz-Seifenpulver**

liefert blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche

Dr. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER



Der praktische Weihnachts-Carton



In hübschen Kartons:

Damen-Nachthemd Madapolam u. Nickerel	3 95	3 Rolltücher Harbleinen	8 25
Reinseid. Untertaille weiß und farbig	4 50	Hemdentuch-Bezüge 1 Oberbett und 2 Kissen	8 75
Hohlsaum-Garnit., 3teil. Beis. kl. Tag- u. Nachthemd	7 50	Dimiti-Bezüge 1 Oberbett u. 2 Kissen	16 50
Reins. Nachthemden mit passend. Häubchen	17 50	1 Überlaken u. 1 Kissen mit Loch-tückerel	11 90
2 Kissenbezüge u. Langweil-Verzierungen	3 95	Wäsche-Kupon foto- fä. Hemd-stück 10 Mtr.	6 50
2 Bettlaken aus gutem Wäschestoff	7 90	Wäsche-Kupon 1a Makotuch 10 Mtr.	12 50

Sonstige praktische Geschenk-Artikel:

Kinderwagen Großer Wagen, Wiener Form, teublan-weiß, u. Gardine u. Porzellangriff	39.00	Fertige Betten Graurot Inlett mit grauen Federn. Oberbett ca. 120x200 14.75 Unterbett ca. 100x100 11.50 Kissen 80x60 4.75	Fertige Bettinlette graurot und rot Oberbett 14.00 8.50 Unterbett 12.90 7.50 Kissen 80x60 .. 3.95 2.55
Monopol-daunen echt schles. (gra gesch.) 5-6 Pfd. zum Oberbett Pfd. 8.50		Weißes Möbel Ankleideschrank u. Toiletst. 5 Stüge 55.00 Kommode, 3 K. 42.00 Frisierst. 20.00 v. 39.90 an bis 22.50 Ruhebetten u. best. bezug, gut gepolst. 42.- 37.50	Töchterzimmer in verschiedenen feinen Farben v. 285.00 bis 775.00

Metallbettstellen

Nr. 101 wie Abbild. mit Zugfederboden. 21 mm. schwarz und weiß. 80x185	15.75	Nr. 101 wie Abbild. mit Zugfederboden. 21 mm. schwarz und weiß. 90x190	17.90
Nr. 102 wie Abbild. mit Zugfederboden. 21 mm. schwarz u. weiß.	23.50	Nr. 103 wie Abbild. mit Zugfederboden u. Messing-Verzierung. 25 mm. schwarz, weiß und braun. 90x190	28.50
Nr. 104 wie Abbild. mit Zugfederboden. 21 mm. 100x200	27.50	Nr. 105 wie Abbild. mit Zugfederboden. 21 mm. 100x200	27.50
Nr. 106 wie Abbild. mit Zugfederboden. 21 mm. 100x200	27.50	Nr. 107 wie Abbild. mit Zugfederboden. 21 mm. 100x200	27.50

Bettfedern-Lustig

Gustav Fabrik

Prinzenstr. 80/81
Gundvierzig

Aufpassen! Man irrt sich-Lustig nur

Enorm billiger Verkauf getragener aber gut erhaltener, zum Teil fast neuer Militär-Bekleidungsstücke

von Montag, den 8. bis Sonnabend, den 13. Dezember 1924

Verkauf nur in unserer Zentrale: Kommandantenstr. 80/81

Abgabe nur an Selbstverbraucher ♦ Kein Verkauf an Händler ♦ Mengenabgabe vorbehalten!

Mäntel graue Serie I	8 ²⁰	Gummi-Pelerinen	4 ⁰⁰	Joppen m. warmem Futter	11 ³⁰
Mäntel graue " II	6 ⁷⁵	Stoff-Pelerinen	4 ⁷⁵	Monteur-Hosen	3 ⁵⁰
Mäntel blau u. schwarz gef. " I	11 ³⁰	Leder-Westen	12 ⁰⁰	Militär-Hosen grau	4 ⁰⁰
Mäntel blau gefärbt " II	8 ²⁰	Sommer-Jacken	3 ⁰⁰	Handschuhe wollene Paar	1 ⁰⁰
Röcke graue " I	5 ⁰⁰	Sommer-Jacken	3 ⁵⁰	Decken Serie I	1 ⁸⁰
Röcke graue " II	3 ⁵⁰			Decken " II	1 ⁵⁰

VG
Geschäftszeit 9-7 Uhr

Kleider-Vertrieb G.m. Kommandantenstr. 80/81

b. H.

VG
Geschäftszeit 9-7 Uhr

Praktisches für den **Weihnachtstisch!**

Ganz besonders schöne **Seidene Tanz-Kleider** wandervolle Abendfarben **30.- 39.- 45.- 59.-** so große Auswahl wie nirgends

Leopold Gadiel

Königstr. 22-26 1 Treppe

Meine Waren zeichnen sich durch **Qualität** aus!

Selten große Auswahl in **Woll-Kleidern** beste Qualitäten, geschmackvoll ausgeführt **35.- 45.- 55.-** großes Farben-Sortiment

Seiten große Auswahl in **Woll-Kleidern** beste Qualitäten, geschmackvoll ausgeführt **35.- 45.- 55.-** großes Farben-Sortiment

In dieser Woche bringe ich als besondere Gelegenheit selten schöne **Abend- u. Nachmittags-Kleider** darunter Modelle aus Brokat u. a. modernen Geweben, herrliche Farbenstellungen

Weiche, mollige **Winter-Mäntel** gute Qualität **25.- 39.- 45.-** darunter reizende Jungmädchen-Mäntel

Besonders elegante **Seidenplüsch-Mäntel** nur erstklassige Qualitäten

Hochreine, weiche **Winter-Kostüme** auf reines Futter mit breitem Tibetkragen und Tibetschultern **nur 89.-**

Hochlegante **Pelz-Mäntel** **69.-**
Pelz-Jacken **59.-**

Wollplüsch-Mäntel **69.-**
Wollplüsch-Jacken **59.-** feine Macharten, gute Qualitäten

Blendend schöne **Kasaks** in Wolle und Seide, selbst für den verwöhnten Geschmack

Kamelhaar-Decken
Reisedecken
Flanell-Blusen
Zierschürzen

Hochfeine **Wollene Kleiderröcke** 8.- 12.-
Her Damen **10.- 15.-**
Her Herren **10.- 20.-**

Weiche, mollige **Morgenröcke** viele Farben **7.50 15.- 20.-**

Servier-Kleider für Hausangestellte schwarz 18.-, schwarz gestreift 14.-, Zanela 12.-

Leibwäsche, Bett-, Tisch- u. Hauswäsche aller Art

Taghemden mit Hohlsaum 2.25, Nachthemden mit Stückerel 5.95, in Bubiform 12.-, Beinkleider, gestickt 2.25, Dreiteilige Garnituren, Batist mit feinsten Spitzen, Taghemd, Nachthemd, Beinkleid, komplett 15.-, Luxus-Leibwäsche, Extra weite Wäsche, Unterhosen, Hemdnosen mit Spitzen 8.-, Taschentücher, allerfeinste Qualitäten.

Bettgarnituren Leinwand 15.-, Dimiti 19.50, Damast 22.-
1 Deckbett u. 2 Kissen

Küchenhandtücher, grau Dreif., 96 Pl. Wischtücher, Stubenhandtücher, Speisegedecke, Künstlerdecken, Badelaken, Frühlingshandtücher, Daunendecken, alle Farb. Ueberschlagelaken m. pass. Kiss.

Blendend schöne **Kasaks** in Wolle und Seide, selbst für den verwöhnten Geschmack

Kamelhaar-Decken
Reisedecken
Flanell-Blusen
Zierschürzen

Mittwoch, d. 10. Dez., besonders billiger Kindertag!

1 Posten blendend schöne reinwoll. **Kinderkleider** Serie I 8.-, Serie II 12.-, Serie III 15.-
1 Posten **Strickkleider** Serie I 8.-, Serie II 13.-, Serie III 16.- alle Kleider in Reizvoll wollene Kinderkleidern
Kleindchen 45.- 80.- 7.50 9.50 Winter-Mädchen-Mäntel unsortiert Serie I 8.-, Serie II 12.-

1 Posten blendend schöne reinwoll. **Kinderkleider** Serie I 8.-, Serie II 12.-, Serie III 15.-
1 Posten **Strickkleider** Serie I 8.-, Serie II 13.-, Serie III 16.- alle Kleider in Reizvoll wollene Kinderkleidern
Kleindchen 45.- 80.- 7.50 9.50 Winter-Mädchen-Mäntel unsortiert Serie I 8.-, Serie II 12.-

Blendend schöne **Kasaks** in Wolle und Seide, selbst für den verwöhnten Geschmack

Kamelhaar-Decken
Reisedecken
Flanell-Blusen
Zierschürzen

Sehr preiswerte Angebote

Extra-Preise
Montag bis Mittwoch

Pelzhüte Seal-Elektrik **5 50**
Pelzschals **79 M**
Skunkskanin, ca. 2 Meter lang
Pelzjacken **145 M**
Skunkskanin, halbsied. Damastfutter

Kleiderstoffe
Reinwoll. Schotten u. Streif. **3 90**
entzückende Muster, ca. 100 cm breit . . . Meter
Velours de laine in neuen Streifen **5 50**
und Karos, ca. 100 cm breit Meter
Kostüm-Velours kariert und gestreift **8 90**
besond. schöne Ausmusterung, ca. 130 br., Mtr.

Handschuhe
für Damen
 Trikot farbig 70 Pt. 95 Pt. **1 55**
 Mocha mitl., farbig, mit hellfarbig. Halbfuß, eleg. ausgestaltet **1 75**
 Waschleder weiß u. farbig **4 50**
 Nappastepp. ganz gefüllt **5 90 6 90**
für Herren
 Trikot farbig, stark angeverbt . . **1 25**
 Waschleder braun u. grau **5 90**
 Nappastepp. ganz gefüllt **6 50 7 90**
Wäschestoffe
 Rohnessel gute Ware ca. 70 cm br., Mtr. **58 Pt.**
 Wäschestoff gebleicht ca. 80 cm br. **58 Pt.**
 Renforcé gute Qualität ca. 80 cm breit, Mtr. **75 Pt.**
 Mako für feine Leibwäsche ca. 90 cm breit . . . Meter **95 Pt.**
 Makobatist elegante Qualität ca. 80 cm br., Mtr. **1 45**
 Louisianatuch für Klassenbezüge ca. 80 cm breit Meter **1 15**
 Louisianatuch für Deckbettbezüge ca. 90 cm breit Meter **1 90**

Damen-Kleider
aus reinwollenem Wollkrepp, Gabardine, Rips u. Schotten in guter Verarbeitung, moderne Formen, für Straße u. Nadmittag geeignet
 Serie I Serie II Serie III
19 75 29 75 39 75
Blusen u. Jumper
aus Crêpe de chine, vorzügliche Qualität und Verarbeitung
 Serie I Serie II Serie III
16 75 25 M 34 50

Damen-Wäsche
 Aus vorzüglichen Stoffen, gute Verarbeitung
Taghemden verschiedene Ausführungen **2 95**
Beinkleider offen u. geschloss. **2 30 2 85 3 15**
Nachthemden **4 75 5 75 7 50**
Garnituren Taghemd Beinkleid u. Nachthemd **10 50 12 50**
Untertaillen elegante Ausführung auch Jumper-Form **2 85**

Damen-Mäntel
 meliert oder kariert **12 75** aus Flauschstoff Kragen farb. gestickt m. Pelzrolle **29 M**

A. Wertheim
 Leipziger Str. Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Photograph. Ateliers in allen 4 Geschäften **Weihnachts-Aufträge werden noch ausgeführt.**

Sie wußten es noch nicht? . . .

Gerade für Wollwäsche ist Persil so schön!

All die hübschen modernen Sachen in ihren freundlichen Farben können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntsachen stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollsachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Persil das Paket 45 Pfennig.

Kaufen Sie schon jetzt,
 denn heute können wir Sie mit größerer Sorgfalt u. Aufmerksamkeit bedienen, als im Andrang der letzten Tage vor dem Fest

Wenn Sie einem Ihrer Lieben mit einem schönen Opernglas oder mit einem Kneifer, einer Brille oder einer Lorgnette eine rechtliche Weihnachtsgeschenke machen können, so haben Sie ein mögliches Geschenk von bleibendem Wert gewählt. Wenn das Augenglas noch dazu von der Firma Optiker Ruhnke kommt, so weiß der Empfänger, daß es gebieter und seinen Preis wert ist, denn wir leisten dafür mehrjährige schriftliche Garantie. Sie brauchen sich aber nicht mal den Kopf zu zerbrechen über die Nummer der Gläser oder ob Sie einen Kneifer, eine Brille oder eine Lorgnette wählen sollen. Sie kaufen einfach bei uns einen Gutschein über den Betrag, den Sie auswenden wollen. Sie vergeuden keine Zeit, und wir übernehmen mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit die Auswahl und das Anpassen für den Beschenkten auch nach dem Fest, ohne Kosten für Sie.

Unsere heutigen Preise:
 Kneifer mit und ohne Handfassung aus bestem Edelst. 0,75 1,50 1,50 aus Gold-Doppelst. 2,- 3,- 4,- 5,- 6,- 7,- 8,- aus echtem 14 Karat. Gold 15,- 18,- 20,- 25,-
 Brillen mit und ohne Handfassung aus bestem Edelst. 0,75 2,- 2,50 aus Gold-Doppelst. 4,- 5,- 12,- aus echtem 14 Karat. Gold 20,- 25,- 30,-
 Mod. Brillen mit Zelluloid-Rändern, hell und dunkel: 2,75 4,- 5,- 10,-
 Mod. Horn- u. Schildpatt-Brillen: 2,50 3,- 5,50 7,- 10,- 15,- 20,-
 Gläser werden extra berechnet:
 Rathenower Bi-Gläser nur 1,- pro Paar
 Bauktork-Verstärker 3,-
 • Reparaturen billigt und sofort. •

Als willkommenes Weihnachtsgeschenk besonders zu empfehlen: Moderne Lorgnetten in Silber und gutem Gold-Doppelst. (von nur 10,- an) Gute Operngläser in reicher Auswahl mit Glas (von nur 15,- an)

Optiker Ruhnke

Sind's die Augen, geb' zu Ruhnke.

C Spittelmarkt 44a W. Alexander-Platz
 nahe Richter-
 Straße, Str. 55
 gegenüber Rathaus
SW Belle-Alliance-Str. 4
 nahe Landort
 Friedrich-Str. 204,
 Ecke Gedenken-Str.
W Friedrich-Str. 108a
 Ecke Leipziger Str.
 Leipziger Str. 115
 Ecke Maurer-Str.
 Lind-Str. 1
 Ecke Potsdamer Str.
SO Oranien-Str. 44
 zwischen Wörth- und
 Cranien-Platz
O Frankfurter Allee 14
 nahe Kisp.
N Friedrich-Str. 108
 Ecke Siegel-Str.
 Spandauer-Str. 164
 Ecke Brunnen-Str.
 Spandauer-Str. 117
 am Stettiner Hof.
N Chaussee-Str. 72
 nahe Wälder-Str.
 Schönbauer Allee 81
 am Ost-Nordring
NW Friedrich-Str. 150
 Ecke Dorotheen-Str.
Charlottenburg:
 Koenigsplatz-Str. 13
 Ecke Wälder-Str.
 Joachimsthaler Str. 2
 nahe Hof-See.
Wilhelmsberg:
 Berlin-Str. 122-53
 nahe Holand-Str.
Schöneberg:
 Haupt-Str. 21,
 Ecke Krieger-Str.
 Friedmann-
 Straße-Str. 14, Ecke Ring-Str.
 Leinfelder-
 Weg-Str. 4, Ecke Riesen-Str.

Der Schlager.

Von Wilhelm Lichtenberg.

Jeder Mensch kommt einmal im Leben auf den höchst absurden und lächerlichen Gedanken, daß es ganz hübsch sein müßte, einmal so viel zu verdienen, um sich einiges leisten zu können, was so vielen unserer ehrlichen Mitbürger absolutes Bedürfnis ist.

Der arriivierte Freund sah mich also höchst mißfällig an und meinte dann sehr geringschätzig: „Ja, mein Bester — du darfst dich über deinen chronischen Dalles nicht wundern, wenn du dein Leben damit verbringst, so dumme Sachen wie deine Feuilletons zu schreiben! Schreibe doch etwas Vernünftiges — schreibe einen Schlagertext!“

Ich ging also heim und begann einen Schlagertext zu schreiben. Nun meint man, daß das eine kindereinfache Sache sein müsse. Einen Schlagertext. . . . Nein, das kann ich versichern: einfach ist das nicht! Ganz und gar nicht! Lebensfalls — ich bräute es nicht zuwege. Ich lehnte mich an berühmte Vorbilder an, ich mischte die Atmosphäre einer Langbar mit dem Duft einer Vorstadtkeiße — ich versetzte mich in die Mentalität eines Gents, gemischt mit Hintertropfenlächeln — aber ein brauchbarer Schlagerrefrain wurde nicht daraus. Schließlich wurde es ein lyrisches Gedicht. Ich sandte es an die Redaktion der Wochenzeitschrift „Mein stilles Heim“ und erhielt fünf Mark Honorar für. Woraus hervorgeht, wie wenig geeignet mein Geistesprodukt für einen brauchbaren Schlagerrefrain sein mochte.

Der gewisse Freund lächelte über meine Räte. Er hatte leicht ähneln! Denn er fabrizierte wöchentlich sieben Schlagerkette zwischen Dessert und Koffee, was bei mir schon nicht gut möglich war, weil ich weder Dessert noch Koffee verpasse. Der Freund lächelte also. Ich sandte vor allem über meine Gründlichkeit, mit der ich zu Werte gegangen war.

„Ja — wenn du dich an die Arbeit machst, als ob du die Messlade schreiben müßtest, wirst du nie einen Schlagerrefrain fertig bringen. Ich sehe schon, daß du in nächsterem Zustande nie etwas Vernünftiges fertigbringen wirst! Du gehst also hin, trinkst dir einen lächigen Kausch an und dann reime mal drauf los! Wenn du total offener bist! Das Dünne, was die gerade einfällt!“

„Zum Beispiel . . .?“
„Na also, zum Beispiel: O, Euphrosine — o, Euphrosine — sei eine Phryne. . . . Oder: Ausgerechnet Metonen — Metonen vermagst du von mir! . . . Oder so ähnlich!“ Und er sah mich so festlich lächelnd von oben bis unten an, daß ich mich ins Innerste hinein hämte: „Mein Gott — etwas Bescheitertes muß doch einem Menschen in die Einfallen können!“

Sollte man meinen!
Ich ging also hin und betrank mich sinnlos. Nebenfalls hatte ich von horrenden Vorlesungen auf den zukünftigen Weltfrieden. Wie ich also mit war, daß ich meine Gedanken nur mehr lassen konnte, machte mich an die Abfassung meines Schlagers. Es wurde ein schwül milchiges Gedicht. Alle Laster hatte ich hineingerarbeitet. Ich sandte es an die Redaktion der erotischen Wochenzeitschrift „Die Schlange und der Apfel“ und erhielt ein Monatsabonnement der Zeitschrift als Honorar.

Nun begann aber der Freund an mir zu verzweifeln. Er nannte mich einen Trottel, dem nicht mehr zu helfen sei, und er wisse sich — obwohl er sonst um gute Ratsschläge nicht verlegen wäre — schon wirklich keinen Rat mehr mit mir. Jetzt bliebe, wenn ich doch unbedingt einen Schlager schreiben wolle, nur eine Möglichkeit mehr für mich: Jegendwo hinaus auf die Straße gehen und den ersten Sog, den mir jemand zurufe oder den ich irgendwo höre, zu einem Schlagerrefrain zu verarbeiten. Das sei eine Methode, die sich schon tausendfach bewährt hätte, und er könne mir im Vertrauen verraten, daß er seine größten Erfolge bisher nach dieser Methode erzielt habe.

Das schien mir einleuchtend. Daß ich nicht früher auf diese Idee verfallen war! Man muß es aus dem Volke holen, wenn man es dem Volke geben will! Was einem Literatengehirn entspricht, kann nie Gemeingut der Menschheit werden. Die unverbrauchtesten Sätze ruhen im Volke.

Ich irrte stunden-, tagelang durch die Straßen. Merkwürdig, die Menschen redeten entweder so leise, daß ich nicht verstehen konnte, was sie sprachen, oder redeten sie so unvernünftiges Zeug, daß selbst mein Freund, der doch eine gewisse Routine in Derartigem besaß, es nie und nimmer hätte zu einem Schlager verarbeiten können. Dazu kam ich durch dieses System in die unangenehmsten Situationen. Zwei Leute sprachen miteinander, ich stellte mich dazu und mußte es mir gefallen lassen, daß mich der eine einen Bündel nannte, der noch nicht wisse, daß man fremde Gespräche nicht belauschen dürfe. . . . Einem jungen Paare, von dem ich annehmen konnte, daß es sich gerade in Schimmlimmung befindet, folgte ich lange Zeit auf seinen Wanderungen in die einsamste Einsamkeit, bis sich der Jüngling endlich nach mir umwandte und mir zurief, wenn ich jetzt nicht augenblicklich mache, daß ich weiterläufe, dann habe er mir eine herunter, daß ich daran denken würde, und in der Stimmung sei er gerade.

Worauf ich es aufgab, die Menschen zu belauschen. Ich schlich heim und schrieb einen Essay über die Bereittheit der Menschen in

unserem Zeitalter. Den sandte ich an die Redaktion der Monatschrift „Die Vangeweile“ und bekam ihn nicht zurückgeschickt, weil ich kein Rückporto beigelegt hatte.

Meinem Freund, dem Schlagerdichter, aber klagte ich noch einmal mein Mißgeschick.

„Ja, aber irgendetwas mußt du doch in all den Tagen gehört haben!“ meinte er.

„Irgendetwas schon — aber das kann man doch nicht gebrauchen!“

„Zum Beispiel?“

„Nun — als ich in die Elektrische stieg, trat ich einem Herrn unversehens auf den Fuß, worauf er sich umwandte und mir sehr grob zurief: „Treten Sie mir nicht auf meine Hühneraugen!“

„Ist das alles?“

„Nein. Aber — das ist peinlich zu erzählen. . . . In einer dunklen Seitengasse hat mir ein Mädchen gesagt: „Steiner, komm mit mir — du sollst es gut bei mir haben. . . .“

Der weltbekannte Dichter lächelte so merkwürdig, klopfte mir — wie es schien, nicht ohne Wohlwollen — auf die Schulter und meinte: „Lieber Freund, bleibe bei deiner Muse — ich glaube, dir ist nicht mehr zu helfen! Der göttliche Funke ist nur wenigen gegeben und du bist nicht darunter!“

Sprach's und ließ mich mit meinem Weltkummer allein.

Ich habe es nicht bis zum Schlagerdichter gebracht. Der oft genannte Freund aber erzielte kurz nachher seine großen Welterfolge mit zwei Liedern, deren Texte die so alle kennt und sicherlich in gehobener Stimmung singt. Die Refrains lauten:

„Treten Sie mir nicht — auf meine Hühneraugen —
Lieber Freund — das kann doch zu nichts taugen!“
Denn wenn man solche Augen hat wie Sie —
Tritt man auf die andern Hühneraugen nie . . . !“

Und:
„Steiner, komm mit mir — du sollst es gut bei mir haben!
Steiner, komm mit mir — ich will dich küssen und laben!
Sei nicht dumm,
Kimm's nicht trumm,
Süßer Gent!
Glücklich ist nur der Mensch, der mich kennt . . . !“
Mein Freund hat's eben! Da läßt sich nichts machen! —

Filmschau.

Vier Sensationen.

Trotz des Anfangs, den die verinnerlichteten Filme fanden, ist die deutsche Filmproduktion wieder geistlich bemüht, Tugenden zu liefern. Sie bevorzugt die Epochen und wagt mit Sensation. Diese Borteile wird durch geschäftliche und reifenmässige Berichterstattung, deren literarischer Gehalt darin besteht, nur Romane anzunehmen, die sich verfilmen lassen. So ist auch Robert Jacques' Roman „König gegen König“ (U. L. Kurzführerband) in der Aufmachung, wie er sich im Film darstellt, ganz und gar von über Kinologie durchzogen. Die Gründe der Konflikt sind nur schwach angebeutet, man operiert mit sensationell ausgearbeiteten Tatsachen. Der kleine, schlecht bezahlte Vantagelocher lehnt sich gegen den mächtigen Großindustriellen auf, dessen Sieg nach einer kleinen Längerin steht. Der arme siebt diese Längerin, ein bravos, anständiges Mädel. Sein Jörn ist erschaffen und berechtigt. Aber im selben Augenblick, wo er in Opposition gegen den Reichen tritt, ist er das Haupt einer Verbrecherbande. So fehlt jeder Übergang, es ist überhaupt keine Entwicklung vorhanden. In abgeschwächter Detektiv-Schlagermanier arbeitet man dann mit Raubüberfällen, Entführungen, Scherereien und Selbstmord. Die einander jagenden Ereignisse spielen sich oft in sehr schönen Szenen ab. Gespielt wird so gut, wie man es sich nur ausdenken kann, namentlich von Alfred Abel und Romy Schröder. Hans Steinboß gab sich als Regisseur Mühe, aber der Inhalt steht doch vernünftigen Ansprüchen derart entgegen, daß der Film kein Gewinn ist.

Uebens bereitet „Ereignis der Nacht“ (Marmorhaus) eine Enttäuschung. Er, der Held, ein in die Tränen, sie mußte inwischen einen anderen betören. Das ist ein Kaufdirektor. Ein solcher Posten importiert nämlich Filmleuten ganz besonders. Inzwischen bemerkt man noch eine ziemlich verworrene, besorg. Kojinshans Rolle einnehmende Geschichte von einem Geistes, der redet. So kann man sehr schöne indische Szenen zeigen, die aber offenbar nur zum Zweck der Hoffensfieterei errichtet wurden. Der Slave Sahib liebt die Königin Tarmalana. Sahib entläuft einem Königsgesicht, das nach nicht degenertiert war, denn Sahib hat unheimliche Kräfte. Er trennt Eisenstäbe, besetzt, selbst unbehindert, die ganze Wache, errettet die geliebte Frau vom Scheiterhaufen und beseitigt, erschreckende Dinge mehr. Diese Geschichte läßt der Bankier den Stein erzählen. Da der Bankier aber reichlich viel auf dem Reihholz hat, endet er schließlich durch Selbstmord, und Held und Heldin der Geschichte kriegen sich. Der Hauptdarsteller Carl Albin ist ein weltbekannter Sportsmann, dem die Babelese besser zu Gesicht steht als der Smoking. Dem kräftigen Albin fällt es nicht schwer, mit seiner gesunden Körperlichkeit zu prunken, die eben der Anziehungspunkt des Filmes sein soll.

Der Langweilige aller Sensationsfilme ist jedoch Harry Piel, das sah man wieder im „Mann ohne Namen“ (Mikamba). Als Regisseur versteht er es meisterhaft, sich jede Szene wirkungslos zu gestalten. Die aus der Luft gegriffene Geschichte spielt sich vornehmlich in der Luft ab, und zwar während der unwillkürlichen Fahrt mit einem Fußball. Mit allen Schikonen ist diese erzählt, das Publikum erlebt Hunderte von Aufregungen und die humorvollsten Ueberraschungen. Gemessen an Filmen gleichen Genres, haben die Piel-Filme immerhin Geschmac. Georg Mäcker und Gotthard Wolf lieferten eine Photographie, die sich wirklich sehen lassen kann. Die Lichtstunde, schöne Dary Holm war Harry Piel's Partnerin und es wirkte direkt befremdend, daß er so gar nicht den Liebhaber spielen kann.

Eine interessante Anlegenheit ist „Blut, der König der Dschungel“ (Lauenburg-Vala). Der Film berichtet von dem Leben eines Jungens, eines Wildpferdes. Wir sehen das Pferd in voller Natur. Nicht ein Tier, das nur nach den Gebrauchswerten der Menschen geachtet wurde und dessen Größe, Weisheit und Herbe den Sportliebhabereien und Geschmacksrichtungen der Reiter unterworfen sind. Der Mustang ist häßlich, dauerhaft, aber man kann ihm die Rippen im Leibe zählen, denn die goldene Kräfte ist mit schweren Sorgen durchwoben für einen Hengst. Seine Nachkommen gilt der Siderheit seiner Stuten. Die interessant ist das Spiel seiner Ohren und das Bitteln, das bekundet, daß das Pferd sich nicht nur auf sein Gebirg und sein Gesicht, sondern auch auf seinen Geruch verläßt. Leider betrachten die Amerikaner dieses prächtige Pferd nur vom Standpunkt des Kinogeschäfts

aus. Sie lassen einen Menschen in die Wildnis geraten, der das Pferd aus einem Waldbrand mit fotografierten Klammern rettet. Der Hengst wird anhänglich und folgt dem Menschen. Es ist nun aber mal eine Tatsache, daß ein Hengst eher einer Pferdeweise nachläßt als einem Cowboy. Zudem frisst ein Wildpferd keinen Futter aus der Hand. Im Gegenteil, es fräut sich, etwas zu freßen, was es nicht kennt. Weil die Amerikaner photographisches Kristentum reizt, brachte man Qualitätsfäden im Weiß- und Leisprung. Das war gar nicht nötig. Das Pferd ist, wenn es seinem Instinkt folgen darf, ein Fernobjekt für uns und eine Lebenswichtigkeit an sich.

Hardauer der amerikanischen Juwelen. Kellere deutsche Filme bekommt man, selbst wenn sie in ihrer Art unübertroffen sind, nie wieder zu sehen. Wir haben aber kein Filmrepertoire, sondern leben nur von den Reubetten. Eine Ausnahme machen nur die amerikanischen Filme, von ihnen werden uns gerade die vorgelegt, die drüben längst abgepielt sind. Wir sind die letzte Gruppe, die nach den letzten keinen Gewinn abwirft. „Die Kleine Mutter“, die im Monatsprogramm erschien, ist von der Art. Aber Mary Pickford macht ihn auch heute noch wertvoll. Es ist die älteste, sentimentale Geschichte — wir würden sagen Garten-Loubentoman — wie sie in Amerika landesüblich ist. Die vornehme Dame überläßt ihr Kind, um sich dem neuen Mann ganz widmen zu können, einer vämmischen Rufe, die es nun auf ihrem Bauernhof aufzieht. Als nach Jahren die Mutter das Kind zurückverlangt, wird es für tot erklärt. Erst im Alter wird es nach Amerika zurückgeführt, muß aber erst im Hause der Mutter eine Wundenbedelrolle spielen, ehe es erkannt wird und nun in die Rufe seiner Mutter aufgenommen wird. Mary Pickford weiß dies Mädchen mit allem kindlichen Charme, mit der Luft zu locken Streichen, mit der mütterlichen Fürsorge für zwei kleine Waisen, die sie unterwegs aufliest und als ihre Kinder nach Amerika bringt, und schließlich mit dem Ausdruck einer reifen Künstlerin — in den ersten Momenten — zu spielen. Der zweite Amerikaner „Baby Wilhelms Bergangeneit“, den der Primus-Pokal gibt, ist ein großes historisches Lustspiel nach dem aristokratischen England um 1700. Aber die Sitten und Gebräuche des englischen Adels von damals mit ihren Jagd- und Kriegsszenen, das Historische mit dem prunkhaften Einsatz der streitenden Truppen, und auch die Liebesaffäre der jungen Lady Wilhelms, die einen aufdringlichen Leutnant, einen ehemaligen Bedienten, erschlägt und trotzdem von ihrem Verlobten, einem Herzog, nicht verlassen wird, interessieren kaum. Aber diese „schöne Frau Englands“ war zuvor ein von ihrem Vater verlobtes Kind, das erst seine Achtung gewinnt, als sie wie ein Junge, der ihm verlobt ist, reiten, fluchen und schelten lernt, bis auch sie das Liebes, Sätze erfährt. Grafina Belli, schön, stark, hübsch, gab dieser Rollenrolle überzeugenden Schmitz und war auch als schöne Frau auf der Höhe.

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 7. Dezember.

9 Uhr vorm.: Morgenspiele. Käthe Gruber spricht Adventstexte. Genia Gusalewica singt Adventlieder. Agnes Dei, Bizet. Am Pfingel: Hans Mersmann. 9.30 Uhr nachm.: Die Funkprinzessin erzählt: Märchen von dem Deutschen Volkman-Land. 1. Vorwort: Zur Erinnerung an das Siegesjahr 1870/71. 2. Die drei Schwestern mit den gläsernen Herzen. 3. Die Traumbüchse. 4. Wie der Teufel ins Weihwasser fiel. (Die Funkprinzessin: Adele Prosser). 4.30—6 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). 7.30 Uhr abends: Konzert des Philharmonischen Orchesters. Dirigent: Prof. Richard Hagel. (2. Übertragung aus der Philharmonie.) 1. Ouvertüre aus „Ruy Blas“. F. Mendelssohn. 2. Prélude du déluge. C. Saint-Saëns (Konzertmeister M. v. d. Berg: Violine). 3. Ballettmusik aus „Faramors“, Rubinstein. 4. Ouvertüre zu „Oberon“. C. M. v. Weber. 5. Fantasia appassionata. H. Vietztempa (Konzertmeister M. v. d. Berg: Violine). 6. „Piet Hein“, holländische Rhapsodie. Van Anrooy. 7. Ouvertüre zu „Das Glöckchen des Eremiten“. A. Maillard. 8. a) Cantabile. C. Cui. b) Masurek. P. Neruda (Walter Schula: Violoncello). 8. Geschichten aus dem Wiener Wald. J. Strauß. Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitsansage Wetterdienst, Sportnachrichten, Theaterdienst, Verkündigung der Wahlergebnisse. Während der Pausen spielt die Berliner Funkkapelle bis 2 Uhr nachts.

Königswusterhausen, Sonntag, den 7. Dezember.

11.30—12.50 Uhr nachm.: (Welle 2800). Konzert der Kammermusikvereinigung 1922. Dirigent: Paul Gossen. Vorsitzender: W. Leuck. Neukölln, Bückmarstr. 30. Solisten: Fräulein Gertrud Krause, Mezzosopran; Herr Ernst Lossow, Violine. 1. Marche héroïque, Schubert. 2. Eine kleine Nachtmusik, Mozart. 3. Zwei Lieder für Mezzosopran, Mozart. a) Rosenarie aus „Figaro“, b) Wiegenlied (Fr. Gertrud Krause). 4. Andante cantabile aus der Sinfonie Nr. 1 O-Dur, Beethoven. 5. Zwei Violinsoli: a) Romanza Andalusia, Sarasate. b) Wiener Volklied „Alter Stephansturm“, Brand-Kreislir (Herr Ernst Lossow). 6. Hochzeit der Winde, Walser, Hall.

Montag, den 8. Dezember.

Außer dem üblichen Tagesprogramm:
4.30—6 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). 6.40 Uhr abends: Vortragsreihe: im Kampf gegen das Verbrechertum. 5. Vortrag: Kriminalkommissar Geibel, Leiter der Beratungsstelle zum Schutz gegen Einbruch und Diebstahl: Schutz der Wohnung gegen Einbruch und Diebstahl. 7 Uhr abends: Tausend Worte Französisch. 7.30—8.20 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Abteilung Bildungskurse). 7.30 Uhr abends: Medizinische Vorträge: Hygiene des Kindesalters. 2. Vortrag: Prof. Dr. Ludwig F. Meyer: „Ernährung im Kleinkindesalter“. 8.30 Uhr abends: Die neuesten Schlager. Dirigent: Otto Urack. 1. a) „Ich brauch' ja nicht zu wissen, wer du bist, mein Kind“, aus der Operette „Wenn man verliebt ist“, Hugo Hirsch. b) „Wenn man verliebt ist“, aus der gleichnamigen Operette, Hugo Hirsch. c) „Das hat die Welt noch nicht gesehen“, aus der gleichnamigen Revue, Hugo Hirsch (Berliner Funkhauskapelle). 2. a) „Püppchen muß ins Bett“, aus der Operette „Wenn man verliebt ist“, Hugo Hirsch. b) Komm, Zigany“, Lied aus der Operette „Gräfin Mariza“, Emmerich Kálmán. c) „Grüß mir mein Wien“, aus der Operette „Gräfin Mariza“, Emmerich Kálmán (Willi Weiß, Tenor). 3. a) „Was hab' ich dir getan“, aus der Revue „Das hat die Welt noch nicht gesehen“, Engel-Berger. b) „Das kommt vom Frühling ganz alleine“, aus der Schwankoperette „Die Frau ohne Schleier“, Byjacco. c) „Der Klapperstorch“, Foxtrot aus der Revue „Noch und Noch“, Walter Kollo (Berliner Funkhauskapelle). 4. a) „Sprosserangen“, aus der Revue „Noch und Noch“, Walter Kollo. b) „Mein Liebling heißt Mädi“, aus der Revue „An alle“, Vincent Rose. c) „Wenn du meine Tante siehst, ich laß' sie grüßen“, aus der Burleske „Der Harem auf Reisen“, Rudolf Nelson (Willi Weiß, Tenor). 5. a) „Der alte Fritz bezahlt die Kleider“, aus der Burleske „Der Harem auf Reisen“, Rudolf Nelson. b) Du hast sowas, du hast so was“, aus der Revue „Die Dame“, Harry Waldau. c) „Die alte gemütliche Zeit“, aus der Revue „An alle“, Mack u. Johnson (Berliner Funkhauskapelle). Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitsansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theaterdienst. 10.30 Uhr abends: Schachfunk (Herr Nebermann).

Fritzzi Massary
veranschaulicht in dem neuen goldenen Gewande
eindrucksvoll den inneren Gehalt, sie ist und bleibt
Die Unvergleichliche.
Zigarette 3/4

★ Großer Weihnachts-Verkauf ★

Damen-Wäsche

Kunstseide, in vielen Größen u. reich. Farbassortiment vorrätig
Schlüpfer extra schwere Qual. 5 90 7 50 Weit. Größen mit doppelt. Schritt 25 P. mehr
Garnituren Hemd u. Schlupfbleikleid 8 75 9 75
Hemdosen neueste Windform..... 6 50 7 50
Unterkleider moderne Jumperform... 5 90 7 50

Untertaillen 2 75 3 75
 Jumperform

Morgenröcke

Flusch-Morgenröcke feische Form... 6 90
Trikot-Morgenröcke feische nette Bindetorm... 11 75
Hüftkorsette aus feinem farbigen Drill, 1 Paar Halter... 2 50
Hüfhalter aus weissem Halbdrell, mit Seidengummi, 1 Paar Halter... 4 50

Hauswäsche

Küchenhandtücher 48x100 cm, Halbleinen, mit roter Kante 1 20
Stubenhandtücher 45x100 cm, Halbleinen-Drill... 1 35
Rolltücher 50x100 cm, Halbleinen... 3 50
Wischtücher 56x56 cm 1 10 56x75 cm 1 30

Zigaretten-Etuis 3 25
 Alpakaüber, innen echt vergoldet, Stück
Tortenheber, Obstmesser, Buttermesser, Käsemesser u. Obstschale, echt Silber... 1 90
 Seltene günstiges Angebot! Echte Silberwaren massiv aus Gold, Silber, Emaille, darunter Zuckerzangen, Teesche, Zuckerstreuer, Brotkörbe, Obstkörbe, Konfektkörbe, Tortenheber usw., pro Gramm 22 P.
Damen-Armbanduhren 49 00
 echt Gold... Ankerwerk, 15 Steine
Echt silberne Herren-Armbanduhren 22 50
 tägliche viererl. Form mit Lederband

Wir bringen in dieser Veranstaltung Artikel, welche sich durch Ihre Preiswürdigkeit schon jetzt für das Weihnachtsfest ganz besonders eignen, zu billigen Preisen zum Verkauf
 Mengenabgabe vorbehalten Verkauf nur soweit Vorrat

Mäntel aus warmen Stoffen, gut verarbeitet... 12 75
Mäntel aus einfarbigen mollierten Stoffen, mit br. Pelzkragen und Manschetten... 29 50
Kleid aus Cräpe de ohine, aparte Pa-sou... 29 50
Taffetkleid flotte Stilform... 19 75

Knaben-Pyjacks für 2-8 Jahre, marine Cheviot, warm gestrichelt, für ca. 2 Jahre... 7 75
 Weitere Größen 75 P. mehr.
Knaben-Anzüge für 2-8 Jahre, Jopentorm, aus gemusterten Stoffen, für ca. 2 Jahre... 8 25
 Weitere Größen 75 P. mehr.

Seidenstoffe

Blusen-seide in vielen Farben... Meter 2 95
Rippensamt ca. 90 cm breit, für Morgenröcke, moderne Farben... Meter 4 00
Damassé für Pelz- und Mantelfutter, doppeltbreit, gute Qualität... Meter 5 90

Kasak aus bestem Samitanell, mit langen Ärmeln... 6 90
Kemdbluse aus gutem, reinwollenem Stoff, in schönen Streifen... 9 50
Kasak aus Rippevelvet, in wunderschönen bunten Dessins, mit langen Ärmeln... 16 50
Unterkleid aus kunstseidenem Tilkot, in grossen Farbassortiment... 6 40

Mädchen-Mäntel 70-110 cm lang, aus gemusterten Flanschstoffen, ca. 70 cm... 6 75
 Weitere Größen 1,00 mehr.
Kinder-Mäntel 50-100 cm lang, aus modernen karierten Flanschstoffen, ca. 50 cm... 10 75
 Weitere Größen 1,00 mehr.

Kleiderstoffe

Schotten doppeltbreit, für Winterkleider... Meter 1 25
Hauskleiderstoffe dunkel gemustert, doppeltbreit, gute Qualität, Meter 1 95
Reinwollener Cheviot marine, Kleiderware, 150 cm breit... Meter 2 95

Schuhwaren

Spangenschuhe für Damen mod. spitzen Form, gute Fabrikat, braun und schwarz, Paar 10 90
Schwesternschuhe mit biegsamer Sohle, schwarz, gutes Fabrikat, Paar 6 50
Kamelhaar-Art-Umschlagschuhe gutes Fabrikat, mit Ledersohle... Paar 2 90
Geschenkkartons in Par. cm 150 200 300 und Bel. 1 50 2 00 3 00
Parfüms bekannte Marken, Geschenkkarton... 1 75 3 00 4 50
Nagelpflege Cremes, gute Inaromente... 2 95 4 00 5 00
Rasierspiegel Garnituren, 195 doppelteitig... 3 00 4 75

Herren-Artikel

Oberhemd aus Perkal, gefütterte Brust, mit 1 steifen und 1 weichen Kragen... 7 90
Selbstbinder in schönen Dessins... 1 25 2 75
Herren-Hüte in neuen Formen... 4 90
Hosenträger sehr haltbar... 1 45

Schirme für Herren u. Damen aus Halberide... 7 90

Handschuhe

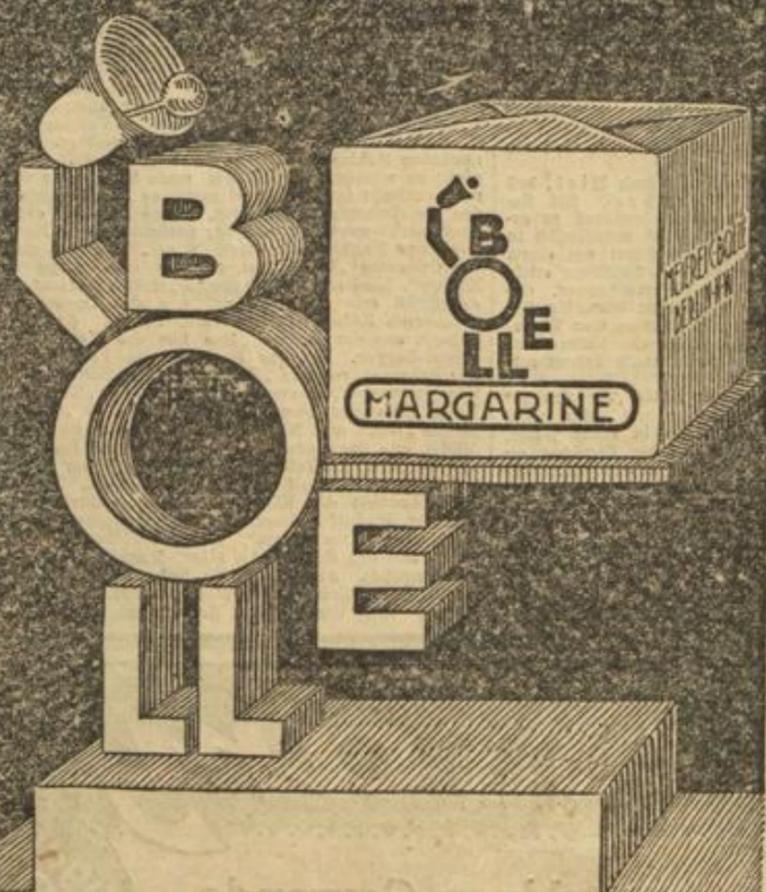
Damen-Handschuhe Ziegenhaat, 2 Druckknöpfe... 3 00
Damen-Handschuhe Wildleder, 2 Druckknöpfe... 5 90
Damen-Handschuhe Schweden-Imitation... 6 50
Damen-Handschuhe Schwed.-Imitat. apart. Halbrust... 1 1 50

Handarbeiten

Bestecktaschen vorgeseichnet... 2 90
Küchen-Tischdecken vorgeseichnet, 60x100 cm... 2 25
Ueberhandtücher vorgeseichnet... 2 25
Teepuppenköpfe mit Frieur... 1 50

Besuchstaschen 1 95 2 25
 sort. Farben, echt Leder, mod. Formen
Taschen für Damen, grosses Format, mit lederbezogenem Bügel, echt Vollleder, Bügel zum Verschluss mit Schlüssel... 5 75 6 75
Aktenmappen aus starkem, schwarzem oder braunem Bindid, mit Griff u. 2 guten Schließern... 4 90 5 90

Tabletts runde Form, gehämmert und poliert, ca. 30 cm Durchmesser... 3 00
Krümelschaufel mit Besen, gehämmert und poliert... 3 30
Brotkorb ovale Form, gehämmert und poliert, ca. 35 cm Durchmesser... 5 50



Täglich frisch
 wie die Milch
 ist die
Bolle
Margarine



Täglich frisch hergestellt in eigener Berliner Fabrik u. Verkauf in sämtlichen einschlägigen Geschäften Groß-Berlins und Umgegend. Hergestellt mit frischer Milch, daher unvergleichliches Butter-Aroma.

Messziffern der Lebenshaltung.

Von Ivar Kamrowitz.

Die vom Reichsstatistischen Amt errechneten amtlichen Teuerungsziffern für Lebenshaltung sind an dieser Stelle, insbesondere aber der gesamten Gewerkschaftspresse wiederholt zum Gegenstand lebhafter Kritik geworden. Der augenscheinliche Widerspruch zwischen der Wirklichkeit, also der Preishöhe aller Haushaltsgegenstände und dem Teuerungsinde, der uns den Teuerungsgrad anzeigt, ist unbestreitbar. Es erübrigt sich das näher zahlenmäßig nachzuweisen. Die Gründe für das so starke Abweichen der amtlich angezeigten Teuerungsgrade von der Wirklichkeit ist in der angewandten Methode, nach der der Indez gewonnen wird, zu suchen. Dabei ist die rein technische Seite, also die schematische Rechenmethode des Reichsstatistischen Amtes gewiß völlig unangreifbar. Etwas anders liegen die Dinge mit den Elementen, die das Steigen und Fallen der Teuerungsgrade anzeigen.

Der Reichsindez für Lebenshaltungskosten ist aufgebaut auf dem vierwöchigen Verbrauch einer bestimmten begrenzten Menge bzw. Anzahl von Gebrauchsgütern im Haushalt einer fünfköpfigen Familie (Arbeiterfamilie: Mann, Frau, 3 Kinder von 12, 7 und 1½ Jahren). Die ausgewählten Gebrauchsgüter wie Mengengrößen bilden nun das Element für das Teuerungsbarometer. Bildet die fünfköpfige Familie eine konstruktive Größe, so noch mehr die Art wie Menge der das Rezelement bildenden Verbrauchsgüter.

Vom Standpunkt des Arbeiterhaushalts, noch mehr vom Standpunkt des Lohnempfängers ist das Rezelement wie die das Element bildenden einzelnen Größen zu prüfen.

Die Dinge liegen doch so, daß die relativen reichsamtl. Messziffern für die Lebenshaltungskosten im werktäglichen Gebrauch den Charakter absoluter Größen angenommen haben. Die relativen reichsamtl. Teuerungszahlen wie der eine relative Größe bildende Teuerungsindez der Lebenshaltungskosten fanden denn auch amtliche Verwendung als Maßstab zur Berechnung der absoluten Höhe der Reallohne. Nicht die Relativität der Zahlen als vielmehr die völlige Unzulänglichkeit der dem Rezelement zugrunde liegenden Zahlengrößen ist das Grundübel, das Beseitigung heischt. Ob die reichsamtl. Errechnung der Reallohne auf Grund des von Gewerkschaftsseite erfolgten Einspruchs künftighin unterbleibt oder nicht, ist an sich bedeutungslos. Allerdings können sich bei Lohnverhandlungen die Arbeitgeber auf die Höhe der reichsamtl. errechneten Reallohne nicht berufen. Das hindert aber nicht, daß sie selbst auf Grund der amtlichen Lebenshaltungskosten die Reallohne errechnen und damit den Lohnforderungen der Arbeiter begegnen.

In seinem Artikel im „Vorwärts“ (27. November 1924 Nr. 569) hat Kurt Heintz als Mitglied der Reichsindezkommision sich gegen einen Teuerungsmassstab für ein Existenzminimum gewendet, wenn auch nicht direkt, so zwischen den Zeilen. Es nützt ja nichts, die reichsamtl. Teuerungszahlen als Existenzminimum abzulehnen und immer wieder die Zustimmung sich selbst zu geben, daß das Rezelement für die Teuerungsgrade kein Existenzminimum bildet. Die Wirklichkeit ist, wie die Tatsache der reichsamtl. Reallohne, gewonnen auf Grund des reichsamtl. Teuerungsindez für Lebenshaltung, zeigt, eine andere und findet auch ihre Begründung in den Anschauungen der Arbeitgeber wie behördlichen Verwaltungsstellen, die die reichsamtl. Lebenshaltungskosten unausgesprochen als Existenzminimum werten. Die allzu begrenzten Ausgaben für Ernährung, Heizung und Beleuchtung, Wohnung, Kleidung, für eine fünfköpfige Familie werden ungewollt um den Charakter eines Existenzminimums.

Dem Reichsstatistischen Amt haben nun bei Schaffung der Grundelemente zur Messung der Lebenshaltungskosten im Jahre 1919 die Erfahrungen über die Auswirkung gefehlt. Ebenfalls vermochten die Gewerkschaften unter den damaligen anormalen Verhältnissen die Auswirkungen zu erkennen. Während der Inflationsperiode wurden von der Arbeitgeberseite die reichsamtl. Teuerungszahlen wie der Teuerungsindez vielfach als zu hoch, also über der wirklichen Teuerung stehend, angesprochen, was besonders deutlich in Erscheinung trat bei der Regelung der Lohnbezüge nach einer gleitenden Lohnskala auf Grund der reichsamtl. Teuerungsgrade. Nachdem nun aber Erfahrungen vorliegen, ein Bedürfnis auch vom Standpunkt der Volkswirtschaft wie der Menschendönomie vorliegt, ist die Schaffung eines einwandfreien Gradmessers für die auf den Arbeiterhaushalt zugeschnittenen Lebenshaltungskosten geboten.

Die volle Unzulänglichkeit wird bekräftigt durch die von verschiedenen städtischen statistischen Ämtern auf Grund anderer Methoden gewonnenen Teuerungszahlen für die Lebenshaltungskosten.

Auf welcher Grundlage und nach welcher neuen Methode ist der Unzulänglichkeit zu begegnen? Die Bedenken, die auch in Gewerkschaftskreisen gegen die Schaffung eines Maßstabes auf der Grundlage eines amtlichen Existenzminimums bestehen, haben gewiß mancherlei für sich. Doch dürften die in der Vorkriegszeit auf Grund der Reichsversicherungsordnung nach §§ 149—152 festgelegten Ortslohne für einfache Tagelöhner in gewisser Beziehung hier in Parallele gebracht werden. An dieser Stelle sei bemerkt, daß freilich die Teuerungsziffern nicht das alleinige ausschlaggebende Moment für die Stellungnahme der Gewerkschaften zu den Lohnfragen bilden können, zumal die Arbeitgeber in ihrem Profitstreben sich ebensowenig vom Senten oder Fallen der Teuerungsziffern beeinflussen lassen. Dessen ungeachtet haben aber die Gewerkschaften auch schon in der Vorkriegszeit aus Eigenem, durch Umfragen und Führung von Haushaltsbüchern die Ausgaben des Arbeiterhaushalts zu ermitteln getrachtet, mehr oder minder absolute Grade eines Existenzminimums festgestellt und ihre Lohnforderungen damit zu stützen gesucht. Im übrigen liegen doch reichliche Vorkriegszeit von namhaften amtlichen und nichtamtlichen Statistiken über die Höhe eines Existenzminimums auf Grund von Haushaltsbüchern vor, so daß daran gut angeknüpft werden könnte, sofern das reichsstatistische Amt nicht eigene Arbeiten besitzt oder neue besondere Untersuchungen zu lange Zeit in Anspruch nehmen sollten.

Werft das Scheusal in die Wolfschlucht!



Die von rechts: Grüß Gott, tritt ein! / Bring Glück herein!
Die von links: So stehste aus! / Hinaus! Hinaus!

In diesem Zusammenhange verdienen die amtlichen Veröffentlichungen des statistischen Amtes der Stadt Nürnberg besondere Beachtung, desgleichen die Teuerungszahlen über Lebenshaltungskosten des statistischen Amtes der Stadt Köln.

Nach Angaben des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg für Monat Oktober 1924.

Art der Ausgaben	Durchschn. 4köpfigen Familie		4köpfigen Familie		5köpfigen Familie		2köpfigen Familie		alleinl. Person	
	1913/14	100%	1924	100%	1924	100%	1924	100%	1924	100%
Lebensmittel	3,71	65,2	3,19	56,6	2,47	42,7	1,96	34,1	1,87	33,2
Wohnung	0,87	10,0	0,43	7,8	0,43	9,1	0,43	11,0	0,59	13,8
Beleuchtung und Heizung	0,49	7,3	0,38	6,7	0,38	7,7	0,27	7,4	0,11	2,0
Wäsche, Kleidung, Schuhe	0,80	12,3	0,78	13,2	0,97	14,1	0,58	14,7	0,57	15,4
Steuern, Beiträge	1,03	15,2	0,80	14,9	0,81	17,1	0,67	17,2	0,59	15,5
Gesamt	6,72	100,0	6,04	100,0	4,73	100,0	3,91	100,0	3,72	100,0
Januar 1914	4,89	—	3,96	—	3,48	—	3,00	—	2,81	—
Erhöhung gegen 1914 in Prozenten	43,3	—	42,4	—	36,0	—	30,3	—	22,7	—

Teuerungszahlen des Statistischen Amtes der Stadt Köln (8. Jahrgang 1924 Nr. 47)

Gegenstand der Ausgaben	Durchschn. 1913/14		24. Septbr. 1924		29. Oktbr. 1924		28. Novbr. 1924	
	100%	1924	100%	1924	100%	1924	100%	1924
Lebensmittel	61,06	47,7	61,72	47,0	60,28	46,7	60,43	45,9
Wohnung, Heizung, Beleuchtung	8,58	7,1	15,00	8,6	17,40	6,4	17,94	9,0
Wohnungskosten	20,00	39,2	20,50	11,5	23,50	12,7	29,50	12,0
Wäsche, Schuhe, Steuern, Beiträge	18,05	14,2	28,25	30,3	35,20	19,0	37,00	20,0
Steuern, Beiträge	9,16	7,1	21,47	23,4	22,58	23,2	24,16	12,7
Gesamt	127,83	100,0	128,94	100,0	138,97	100,0	139,32	100,0

Teuerungszahlen einer 4köpfigen Familie (Reichsstatistik)

Ausgaben über Reichsstatistik	1913/14		1924	
	100%	1924	100%	1924
niedriger um	18,20	—	46,28	—
höher um	—	—	20	—

Ohne auf die Einzelheiten der beiden Tabellen einzugehen kann gesagt werden, daß hier der Weg gezeigt ist für Schaffung eines dem realen Boden entwachsenden Maßstabes für die Lebenshaltungskosten einer Arbeiterfamilie. Dem Reichsstatistischen Amt muß es möglich sein, auf Grund der Einwohnerstatistik oder Haushaltstatistik die Normalfamilie festzustellen; ebenso muß es möglich sein, auf Grund der Erfahrungswissenschaft den normalen Bedarf der Ausgaben eines Arbeiterhaushalts einigermaßen einwandfrei festzustellen. Daß es möglich ist, beweist das statistische Amt der Stadt Nürnberg. Sollte das dem Reichsstatistischen Amt nicht möglich sein, wird man der in der Nachschrift zu dem heinrichschen Artikel von der „Vorwärts“-Redaktion zum Ausdruck gebrachten Meinung beipflichten können, daß dann die Gewerkschaften selbst eigen errechnete Teuerungszahlen und Haushaltungskosten aufstellen müssen.

Die amerikanischen Wahlen.

Bedeutende sozialistische Erfolge.

Es vergehen immer einige Wochen, bis das Ergebnis der Wahlen in Amerika genau festgestellt ist. Insbesondere die Stimmen für den dritten Kandidaten, der keine Aussicht hat gewählt zu werden, werden erst spät bekannt. Sicher ist schon jetzt, daß mehr als fünf Millionen Stimmzettel für La Follette abgegeben wurden. La Follette steht nur in einem Staate an erster Stelle, nämlich in Wisconsin, dessen Hauptstadt Milwaukee auch einen Sozialisten in das Parlament entsandt hat. In mindestens sieben anderen Staaten hat La Follette den demokratischen Kandidaten überflügelt, steht somit an zweiter Stelle.

Die sozialistische Partei Amerikas hatte sich diesmal zu einer neuen Taktik entschlossen. Während sie von 1900 an stets einen eigenen sozialistischen Kandidaten aufstellte, und zwar war dies mit Ausnahme der Wahl im Jahre 1916 stets der Genosse Debs, hat sie diesmal im Interesse der Förderung der Bildung einer amerikanischen Labour Party nach dem Muster Großbritanniens auf eine eigene Kandidatur verzichtet und die Kandidatur des unabhängigen Kandidaten La Follette unterstützt. Sie hatte den Erfolg, daß auch die Gewerkschaften unter der Führung von Compers zum erstenmal darauf verzichteten, für den demokratischen Kandidaten einzutreten

und die Parole für La Follette ausgaben. Der Erfolg dieser Taktik ist ganz offensichtlich. Es war der sozialistische Partei Amerikas gelungen, ihre Stimmzahl von 94 768 Stimmen im Jahre 1900 auf 919 799 Stimmen im Jahre 1920 zu steigern. Diesmal wurde gegenüber 1920 die fünffache Stimmzahl für den von ihr unterstützten Kandidaten, nämlich mehr als fünf Millionen Stimmen, abgegeben. Sicher sind bei weitem nicht alle diese Stimmen für den Sozialismus in Anspruch zu nehmen, aber das Wahlergebnis zeigt, daß La Follette seine größten Erfolge in den Arbeiterzentren hatte.

Die Kommunisten hatten gehofft, für ihren kommunistischen Kandidaten namens William Foster Stimmen aus Arbeiterkreisen gewinnen zu können. Sie sind auf das klägliche geschickert. Gegenüber den fünf Millionen Stimmen des Kandidaten, den die Sozialisten unterstützten, brachten sie in den ganzen Vereinigten Staaten nur 25 000 Stimmen auf. Das heißt also bei weitem nicht 3 Proz. der sozialistischen Stimmen, die 1920 für den Sozialisten Debs abgegeben wurden und bloß 1/3 Proz. der Stimmen, die diesmal auf La Follette entfielen.

Die Wiederwahl des Sozialisten Victor Berger für Milwaukee zum Parlamentsmitglied ist mit einer relativ knappen Mehrheit erfolgt, die zunächst nicht einmal ganz sicher schien, da die Fehler bei den Zählungen in nahezu allen Wahlbezirken auffallenderweise alle zuungunsten des sozialistischen Kandidaten stattfanden. Das endgültige Ergebnis ist, daß Berger mit 30 902 Stimmen über seinen bürgerlichen Gegenkandidaten Braun, auf den 29 072 Stimmen entfielen, siegte. Die Wahl des Genossen Berger, der als einer der Delegierten der amerikanischen sozialistischen Partei am Gründungskongress der Sozialistischen Arbeiterinternationale im vorigen Jahr in Hamburg anwesend war und auch Mitglied der Exekutive der S.A.I. ist, wird auch in Europa besondere Genugtuung auslösen. Außer ihm ist diesmal ein zweiter Sozialist in das Parlament der Vereinigten Staaten gewählt worden. Genosse Fiorella S. La Guardia siegte in New York City mit 10 800 Stimmen über den Republikaner Siegel, der 7184 und den Demokraten Frank, der 6700 Stimmen erhielt. Außerdem wurden die bisherigen zwei Abgeordneten der Farmer-Labour Party in Milwaukee wiedergewählt; es sind dies Rud. Besold und D. U. Koole. Ein weiterer Sozialist Leo Krzycki war in Milwaukee ganz nahe daran gewählt zu werden.

Ein Teil der Gewerkschaften hat sich wiederum von der Partei des Großkapitals mißbrauchen lassen. So ist auch John J. Lewis, der Präsident der United Mine Workers of America (Bereinigter Bergarbeiter von Amerika) für Coolidge gegen die Parole der neuen „dritten Partei“, eingetreten. Wie der Milwaukee „Vorwärts“ berichtet, soll Lewis dafür nun belohnt werden, indem er als Arbeitsekretär für die Aufnahme in das Kabinett Coolidge auserselben sei.

Die große Entscheidung, ob es zur Gründung einer Labour Party kommt, wird erst im Januar erfolgen, gegenwärtig sind Strömungen nach beiden Richtungen sichtbar. In den Gewerkschaften drängen sich, wie vorauszu sehen war, wiederum die Tendenzen vor, die volle politische Neutralität zu erhalten, dagegen ist in allen Arbeiterzentren, wo die Liste La Follette Erfolge erzielte, ein großer Enthusiasmus für die Gründung der Labour Party vorhanden. Am 12. Dezember findet eine Konferenz statt, die die große Konvention, die im Januar togen soll, vorbereiten hat.

Aus der Partei.

Internationale Tagungen.

Am 3. und 4. Januar wird in Brüssel eine gemeinsame Beratung des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes und des Bureaus der Sozialistischen Arbeiterinternationale abgehalten. Ein Hauptgegenstand dieser Beratung wird die Frage der Garantieverträge und der Abklärung sein.

Um für diese gemeinsame Beratung Zeit zu gewinnen, wird das Bureau der S.A.I. schon einen Tag früher als ursprünglich beabsichtigt, nämlich am 2. Januar nachmittags im Maison du Peuple in Brüssel zusammenreten.

Die Exekutivtagung der S.A.I. beginnt am 4. Januar nachmittags in Brüssel. Das Administrationskomitee der S.A.I. hat beschlossen, in die bereits früher festgelegte Tagesordnung als ersten politischen Punkt „Der Imperialismus und die ägyptische Frage“ einzufügen.

Der Prozeß Haarmann.

Wie man den Mörder endlich stellte.

Die Vernehmung erstreckte sich zunächst auf die Erörterung über die letzten zehn Opfer dieses furchtbaren Menschen. Dabei kam es wieder, und zwar beim Fall 25, zu einer jener Bemerkungen, die die abnorme Eigenart dieses Unholds kennzeichnen.

Fall 18 ist der Mord an dem 16jährigen Lehrling Hermann Speichert, der im Besitz eines Zirkelstahls war, den dann Grans an sich nahm. Grans erklärte hierzu, er habe den Kasten von einem gewissen Bod bekommen, der ihn von Haarmann erhalten haben sollte. Haarmann selbst gibt diesen Mord zu. — Dann wird die Ermordung des 17jährigen Alfred Högrese erörtert. Dieser hatte Haarmann im allgemeinen diesen Mord zugegeben. Die Sachen des Getöteten fanden sich zum Teil noch in Haarmanns Wohnung, zum Teil hatte er sie verkauft. Haarmann gibt auch heute die Tat zu. — Der Fall Nummer 20 ist der Mord an dem 23jährigen Arbeiter Hermann Bod. Haarmann hat eine Aktenmappe des Bod verschickt und trug noch bei seiner Verhaftung dessen blauen Anzug. Er will ihn jahrelang getragen haben. Den Anzug habe Bod, weil der Schneider ihn verprügelt hatte, an ihn, Haarmann, verkauft. — Im nächsten Fall Nummer 21, Mord an dem 16jährigen Lehrling Wilhelm Apel, haben die Eltern des Getöteten die Sachen erkannt, und auch Haarmann gibt, wie gewöhnlich, schon aus diesem Grunde die Tat zu, ebenso auch die Ermordung des 17jährigen Lehrlings Robert Wigel (Fall 22). Bei Fall 23, dem 15jährigen Lehrling Hans Martin aus Chemnitz, hatte Haarmann bisher immer die Möglichkeit der Ermordung zugegeben und tat auch das jetzt in der Verhandlung. Fall 24 wird noch zurückgestellt und dann Fall 25, der vermutliche Mord an dem 10½jährigen Schüler Fritz Kelling, besprochen. Haarmann winkt gleich lächelnd ab: „Aee, nee, den habe ich nicht umgebracht. So Mein sind sie nicht gewesen.“ — Vorf.: Wie groß waren denn die Dünastien? — Haarmann: Wenn sie so nach 15 oder 16 Jahren aussahen. Gerade auf den Körperbau lege ich ja Wert. — Auf Befragen des Justizrats Benfey erklärte er dann noch, daß er niemals einen Jungen geliebt habe, mit dem er nicht verkehrt hätte. Grans: Aber er hat auch mit Schülern verkehrt. — Haarmann: Nur wenn sie älter ausliefen. — Vorf.: Den Swaver Abelings sollen Sie dann Grans gegeben haben. — Haarmann: Ich hatte das Zeug richtig gekauft. — Fall Nummer 26, Mord an dem 18jährigen Lehrling Friedrich Koch, gibt Haarmann zu. Koch gehörte die Aktenmappe, in der Haarmann dann später die Begehrielle wegrug. — Fall 27 war das letzte Opfer Haarmanns, der 17jährige Badergehilfe Erich de Bries. Haarmann gibt auch hier die Tat zu.

Nach der Mittagspause erhält der Gerichtsschiff einen unheimlichen Aufbruch: vier Schädel von Opfern Haarmanns, die aus der Leine gefischt wurden, dann einige Glieder mit Fleischstücken, die von Müllhaufen und anderen Stellen gesammelt wurden.

Zunächst wurde Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Schatzki als Zeuge für die Fleischstücke und Knochen vernommen. Er schildert,

wie ihm durch die Polizei die Fleischstücke aus Haarmanns Wohnung vorgelegt worden seien. Nach der Beschaffenheit der beiden Stücke war von vornherein die Möglichkeit abzusehen, daß es sich um Menschenfleisch handelte; es war vielmehr Schweinefleisch. Dann gab Gerichtsarzt Dr. Brandt-Hannover Erläuterungen zu den in einer Kiste enthaltenen Knochen, die größtenteils aus der Leine geborgen worden sind. Es handelt sich um 285 Einzelknochen, darunter 22 rechtsseitige Oberarmknochen, so daß es sich um mindestens 22 Menschen handelt. Alle Knochen waren aus den Gelenken gelöst, die Fleischstücke entfernt. Die Knochen stammten in der Mehrzahl von Jugendlichen bis zu 20 Jahren und durchweg von Männern, wie aus den Befundnotizen hervorgeht. Halswirbel fehlen vollständig. Unter allgemeiner Spannung wurde Haarmanns Bett in den Saal getragen, auf dem seine unglücklichen Opfer ihr Leben ausgehaucht haben. Als Zeuge wird darauf Kriminalkommissar Käb vernommen, der die Ermittlungen im Fall Haarmann leitete. Er befundet, daß er seinerzeit den Auftrag erhalten habe, Nachforschungen nach dem vermißten Schüler Hermann Koch anzustellen, der mit Haarmann zusammen gesehen worden war. Mehrere Hausdurchsuchungen bei Haarmann blieben erfolglos. Haarmann selbst gab die Bekanntschaft mit Koch zu, bestritt aber energisch, von dessen Verhören etwas zu wissen, ebenso im Falle des Friedel Kothe. Ein Verhör gegen ihn mußte eingestellt werden. Auch unter den bei Bahnhofstrassen Sifflerten befand sich Haarmann niemals, doch wurde festgestellt, daß sich in seiner Wohnung immer junge Leute aufhielten. Dann verlor der Zeuge Haarmann aus den Augen, bis er im Sommer vorigen Jahres ihn wieder traf, der nun Detektivdienst tat. Als dann im Frühjahr dieses Jahres hintereinander vier Schädel aus der Leine gefischt wurden, lenkte sich der Verdacht auf Haarmann. Wegen eines Streites mit Fromm auf dem Bahnhof wurde Haarmann plötzlich eingeliefert, und nun behielt man ihn in Haft. Die Ermittlungen in der Akte waren überaus schwierig. Koch und nach wurde Haarmanns Verteidigung immer schwächer. Er wurde nervös, wollte ausfragen, tat es aber nicht, auch dann nicht, als er sehr bewegt war bei der Beerdigung seiner Schwester, die einen Schreitampf bekam. Schließlich schilderte der Zeuge, wie die Wahrheit ans Licht kam, wie die Eltern des getöteten Wigel auf dem Fluß des Reizeipräsidiums den Sohn der Frau Engel sahen, der Koch und Beste des Jungen trug. Nun gab Haarmann sein Zeugnis an und gestand am 1. Juli sieben Morde ein. Auf Befragen des Oberstaatsanwalts schilderte der Zeuge dann Haarmann als einen der gerissensten Menschen mit gutem Gedächtnis, der genau wisse, was er mochte. Er galt als ein geliebter Burche, dem ohne Beweise nicht beigekommen war. Nach Abzug des Geständnisses sei seine größte Angst gewesen, daß man ihn in die Anstalt Hildesheim bringe. Zum Schluß befundet der Zeuge, daß im ganzen aus allen Teilen des Reichs 1020 Vermittlungsanzeigen eingelaufen seien, als die ersten Meldungen über die Leuten Haarmanns bekannt wurden. Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen und die Verhandlung auf Montag früh 9 Uhr vertagt.

Arbeitersport.

Der 4. Kreis des Arbeiter-Sport-Bundes veranstaltet am Sonntag, den 7. Dezember, in „Eldes Festhän“, Hafende 12/13, großer Sport, seinen diesjährigen Wintersportfest. Abends eingegangene Bewerbungen geben Gewähr für ein reichhaltiges Sportprogramm bei vollständigen Eintrittspreisen. Sonntagsöffnung 1 Uhr. Beginn des Wettbewerbs pünktlich 2 Uhr.

Lehrer-Veren. Die Lehrervereinigung, Ortsgruppe Berlin S. O. Dienstag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, findet in der Aula, Sonnenburger Straße 20, ein Vortrag statt. Frau Dr. Eise-Gildebrand spricht über „Jugend und Gemeinschaft“. Diskussion und Fragenbeantwortung. Eintritt frei.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Heute, pünktlich 3 Uhr nachmittags, im Theater des Westens „Komra und Julia“. Eintrittspreis 0,90 M. Karten sind noch im Vorraum des Theaters bei unseren Genossen zu haben. — Jeden Mittwoch und Sonnabend im Theater des Westens, nachmittags 3½ Uhr, Märchenvorstellung: „Ratte im Weihnachtstau“. Karten zum ermäßigten Preise von 60, 40 und 30 Pf. im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof II. — Freitag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstages), vormittags 11 Uhr, im Großen Schauspielhaus Weihnachtstagesfeierabend. „Großstadttrübsal“, Chorwerk mit Musik, Gesang und Tanz. Preis der Einzelpartei 1 M. — Donnerstag, den 25. d. M. (1. Weihnachtstagesfeierabend), pünktlich 2½ Uhr nachmittags, im Deutschen Opernhaus „Die toten Augen“. Preis pro Karte 1,20 M. Am gleichen Tage um 2½ Uhr im Stadttheater Charlottenburg „Bassen aus Xi-Berlin“. Preis der Einzelpartei 1 M. — Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 2½ Uhr, im Deutschen Opernhaus „Der Freischütz“. Preis pro Karte 1,20 M. — Die Kreise werden erucht, umgehend die Karten für die Opernvorstellungen und die Karten für das Schiller-Theater vom Bureau abzuholen. Karten für alle Veranstaltungen sind zu haben im Verband der Gewerkschaften, alle Arbeiter, alle Arbeiter, 5. Aufgang, 5. II, im Bezirksbildungsausschuß, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 2, Hauptredaktion Hirsch, Engelauer 24/25 (Gewerkschaftshaus), in den Vorwärtsredaktionen, sowie bei den Bildungs-Vereinen der Kreise und Abteilungen.

Reichsband jüdischer Auswanderer, Bezirk Ost. Dienstag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, in dem „Reichsband-Garten“, Blumenstr. 10 (Garten-Soal, Glogena Garten), spricht Oberlehrer E. Scherzinger über „Der Weltkrieg und seine Bedeutung für die Juden“. 6 Uhr willkommen.

Gemeinde am Sabbath, Sonntag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, in der Aula des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, Radstr. 13, buddhistischer Vortrag des Herrn Martin Siegle über das Thema: „Buddhische Lehre und Gegenwart“.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wir machen unsere Leser auf das in unserem Markt vielfach angebotene **Wassermittel** **Werner-Beisen** wiederholt als sehr wertvolles **Wassermittel** aufmerksam, das heute von allen Frauen mit großen Vorzügen benutzt und gefächelt wird.

In der heutigen Nummer der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ befindet sich zum bevorstehenden Weihnachtstagen ein Anzeiger der „Wassermittel“ in Spielzeug, Bücher, Kleider, Schmutz und Kerzen. Wir weisen darauf hin, daß die Ausschleusung, welche sich in der Potsdamer Straße 104, Eingang Ausflugsplatz, befinden, eine gute Uebersicht vorzüglichsten Spielzeugs und einwandfreier Jugendbücher zu erhaltenden Preisen zeigen.

Der seit der kurzen Zeit seines Bestehens in allen Kreisen gut eingeführte **Wassermittel** **Werner-Beisen**, an der **Spandauer Brücke 7**, verkauft seine erhaltenden Qualitäten in **Sorten- und Nummern** (über 100 herrliche Sorten) trotz Ansehen der **Wassermittel** noch wie vor an jedermann in **Klein- und Großhandel**, daher eine besonders günstige Gelegenheit für das bevorstehende Weihnachtstagen beim Einkauf. **Werner-Beisen** heute bestes **Wassermittel**.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einfachungen für diese Rubrik sind **Reise an das Bezirksverwaltungsamt, Berlin S. O. 46, Lindenstraße 2, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.**

1. Kreis **Verwaltung**. Die Mitglieder des anderen Kreisverbandes, soweit sie nicht in den Abteilungen tätig sind, treffen sich heute, Sonntag, bei Frau, Donsauer Str. 71. Die Abteilungen schicken alle Kreise, die noch nicht eingeteilt sind, ebenfalls dorthin.
 2. Kreis **Städt. Arbeiter**, Sonntag, den 8. Dezember, 7½ Uhr, Fraunhoferstraße.
 3. Kreis **Arbeiter**. Genossen, die noch nicht zur Wahlberechtigung eingeteilt sind, werden sich im Kreisamt-Bureau bei Frau, Grimmsstr. 1, treffen.
 4. Kreis **Tempelhof**, Sonntag, den 8. Dezember, 7½ Uhr, Fraunhoferstraße im Rathaus Marienfeld, Zimmer 26.
 5. Kreis **Städt. Arbeiter**, Bildungsausschuß, Sonntag, den 8. Dezember, 8 Uhr, Sitzung in der Bibliothek, Weidestraße 28. Jede Abteilung muß vertreten sein.
 6. Kreis **Wahlkreis**. Kreis Schulgemeindefest, Dienstag, den 9. Dezember, 7½ Uhr, Zusammenkunft im Kaiser-Friedrich-Hochschulhaus, Kaiser-Friedrich-Straße 210. Referent: Frau Clara Helm-Schubert. „Schulfragen in der Reichsreform“. Freunde und Gönner willkommen.
- Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin, Dienstag, den 9. Dezember, pünktlich 7½ Uhr, Jugendheim, Lindenstr. 3, Vorkonferenz. Gleichzeitig findet der Verkauf von Weihnachtsbüchern statt.

Heute, Sonntag, den 7. Dezember:

1. Abt. Die Genossen erscheinen zur Wahlberechtigung bei Wähler, Anienstr. 29.
2. Abt. Die Wähler treffen sich von 8 Uhr ab bei Dahms, Schlegelstr. 7.
3. Abt. Die Funktionäre treffen sich früh 8 Uhr bei Trümper, Hensburger Straße.
4. Abt. Abteilungsamt: Fritz, Prandlheimer Str. 4, Telefon: 1807.
5. Abt. Wahlbureau: Schulz, Ullricher Str. 6, und Renter, Führerstr. 13. Die Genossen haben sich dort zur Wahlberechtigung um 8½ Uhr einzufinden.
6. Abt. Wahlbureau bei Frau, Simonenstraße 24. 5. Gruppe bei Frau, Hansard Str. 4. Dort treffen sich alle nicht eingeteilten Genossen.
7. Abt. Schlegelstr. Das Referat der Wahlbureau befindet sich im Restaurant „Volkswagen“, Donsauer Str. 7. Telefon: 1488. Wir bitten alle Genossen, welche noch mitteilen wollen, heute früh (Sonntag) sich um 8 Uhr einzufinden.
8. Abt. 8½ Uhr Treffpunkt der Genossen zur Wahlberechtigung in folgenden Lokalen: Berlin 27 und 29 bei Ruff, Prenzlauer Allee 232, Berlin 23 und 24 bei Ruff, Weidner Str. 13, Berlin 24 bei Lehmann, Weidner Str. 12, Berlin 24 bei Richter, Hensauer Str. 5, Berlin 24a und 24b bei Richter, Schwedter Str. 23, Berlin 24a und 24b bei Bourdier, Oberberner Str. 44.
9. Abt. Alle noch nicht eingeteilten Genossen treffen sich zur Wahlberechtigung beim Genossen Ruffner, Donsauer Str. 20, 9 Uhr.
10. Abt. Wahlbureau: Weidner, Wiener Str. 77a. Gruppentreffen: Winnig, Seidewitz, Gaudenberg und Kiebig.

11. Abt. Charlottenburg, Wahlbureau und Verkehrsamt der Wähler: Hensauer Str. 13, Telefon: 1807.
12. Abt. Wahlbureau, Die Genossen und Genossen der Bezirke 27, 28, 29 treffen sich am Wahltag ab morgens 8 Uhr bei Anders, Eise, Eise Raube, Raube, die der Bezirk 27, 28, 29 von der gleichen Zeit ab bei Weidner, Kaiser-Friedrich-Straße 173, Eise Raube, Raube.
13. Abt. Tempelhof, Wahlbureau der Abteilung: Kirchstraße 19. — Montag, den 8. Dezember, große Funktionärsitzung bei Dettinger, Pielstraße 33/34, 7½ Uhr.
14. Abt. Städt. Arbeiter, Wahlbureau: Eise, Möllendorfer Str. 4. Treffpunkt der Genossen dort früh 8 Uhr.
15. Abt. Ruffner, Das Wahlbureau für den Wahlbezirk Ruffner-Dorf ist diesmal nicht die Kantine der Schule, sondern Gashof Damann, Franzfurter Straße 50.
16. Abt. Wahlbureau-Frauen, Treffpunkt der Genossen zur Wahlberechtigung im Lokal Eggerecht, Albrechtstr. 1, Telefon.

Morgen, Montag, den 8. Dezember:

17. Abt. 7½ Uhr bei Frau, Cottenstraße 3, Funktionärsitzung.
18. Abt. Die Genossen werden erucht, ihre Kinder, die an der Weihnachtsfeier teilnehmen sollen, Montag abend 6 Uhr bei Frau, Eise, Eise Straße 7, zu schicken.
19. Abt. 7½ Uhr Funktionärsitzung in der Juristischen Gesellschaft.
20. Abt. Charlottenburg, Die eingeteilten Genossen treffen sich früh 8 Uhr in den Gruppenlokalen. Die nicht eingeteilten Genossen bei Ruffner, Ruffner Str. 47.

Frauenveranstaltungen am Montag, den 8. Dezember:

21. Abt. 7½ Uhr bei Frau, Kreuzbergstr. 43. Vortrag des Gen. Vorkamer.

Übermorgen, Dienstag, den 9. Dezember:

22. Abt. 7½ Uhr Wahlberechtigung in der Schulstraße 24/25 bei Frau, Eise, Eise Straße 7. Vortrag des Genossen Ruffner: „Rad der Welt“.
23. Abt. 7½ Uhr bei Frau, Große Franzfurter Str. 1, Funktionärsitzung.

Jugendveranstaltungen.

- Wahltag, Wähler! Morgen, Montag, abends pünktlich 7 Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 3, Wähler-Konferenz. Vortrag: „Das deutsche Volklied“ mit Musik- und Gesangsbeileitung. Alle Wähler müssen es als Pflicht betrachten, an der Wähler-Konferenz teilzunehmen.
- Wahlberechtigte **Arbeiter**, **Wahlkreis**, **Oberberner**, Morgen, Montag, abends 7½ Uhr pünktlich, findet nicht im Jugendheim, sondern in der Schule Ruffnerstr. 13, 2. Stock, die Vorbereitungen für unseren Funktionärsitzung statt. Die Wahlberechtigten und Abteilungsleiter müssen 5 Min. mit dort sein oder sich vertreten lassen.
- Heute, Sonntag, den 7. Dezember:
- Wahlkreis 1. Alle Genossen treffen sich zur Wahlberechtigung 8½ Uhr früh bei Weidner, Schlegelstr. 12.
- Wahlbezirk **Wahlkreis**. Alle Genossen haben bitte in den Wahlkampf einzutreten und sich den Parteibestimmungen zur Verfügung zu stellen.

Du hast recht, — Das wird seine Haupt-Überraschung werden!

Scharlachberg
Meisterbrand-Meister-Liqueur

Wahlbureau Scharlachberg 1.-G.
Dingstr. 7/8

Filialbureau Berlin:
Berlin W. 57, Kurfürstenstraße 28

Erschöpfte Nerven, ihre Kräftigung und Wiederauffrischung.

Für alle Vorgänge und alles harmonische Zusammenarbeiten der Organe im menschlichen Körper sind die Nerven von der allergrößten Bedeutung. Arbeit wie Genuß, die doch beide das Menschenleben regieren und gestalten, verlangen Kraft und Leistung der Nerven. Frische des Geistes und des Körpers, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit, ein frohes Gemüt, selbst ein guter Appetit — das alles sind Folge und Ausprägung wahrhaft gesunder Nerven. Ihre Gesundheit aber hängt eng zusammen

mit der Ernährung des Körpers. Nervengesundheit ist letzten Endes die Lösung eines Ernährungsgebühres.

Außere Sorgen, körperliche und geistige Ueberanstrengung, Schlaflosigkeit und manch anderer Mangel des irdischen Lebens reizen und erschöpfen die Nerven vor der Zeit. Nervöse Beschwerden aller Art stellen sich ein. Mattigkeitsgefühl, Arbeitsunlust, Aufregbarkeit und Reizbarkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen und dergleichen Uebel folgen sich und wechseln sich ab.

Wald macht sich ihr zerstörender Einfluß auf das Neuere geltend. Das Gesicht erhält eine nervöse Prägung, leidende Züge, den Ausdruck des Ergötzeins, die unermesslichen vorzeitigen Alterserscheinungen.

Will man nun etwas Energetisches tun, dann sollte man mit einer **Nerven-Nähr- und Aufreicherungsmethode** ganze Arbeit machen, und das geschieht durch richtige Verwendung von **Wismalz mit Lecithin**.

einer **Nerven-Nahrung** von denkbar größter Vollkommenheit. Wismalz mit Lecithin ist durch deutsches Reichspatent gesetzlich geschützt, und seine Erfindung ermöglicht die völlige Aufnahme des Lecithinstoffes in die Säfte, die die Nerven ernähren, zu gleicher Zeit mit dem Einsetzen der kräftigenden Wirkung des Wismalzes auf den gesamten Körper. Wismalz mit Lecithin ist in langen Stoffwechselversuchen in der chemischen Abteilung des Rudolf-Virchow-Krankenhauses sorgfältig untersucht und hat sich mehrere Jahre hindurch in

der ärztlichen Praxis bewährt. Es hat seine Feuerprobe in jeder Prüfung überstanden und ist wissenschaftlich unanfechtbar. Es ist reiflos verdaulich. Das steigende Kraftgefühl, das fröhlichere Aussehen, die

Anzeichen der Verjüngung

legen Zeugnis davon ab, wie tiefgreifend der Nervennährstoff auf das Wohlbefinden des ganzen Körpers zu wirken vermag.

Preis einer Dose Wismalz 1.00 M., mit Lecithin 5.— M., mit Eisen für Untermund und Fleischstärke 2.20 M., mit Kalk extra (für Lungenleidende) 2.50 M., Hoffmanns Wismalz-Schokolade Tafel 60 Pf.

Druckloosen kostenfrei von Gebr. Paternmann, Zeltow-Berlin 10.

Bei Haushalt und Geschenken an

F.A. Schumann

denken!

Berlin W. Leipziger Str. 109.

STÜCK LIKÖRE

Goldstück

STÜCK LIKÖRE

Am Sonnabend, den 6. Dezember, verstarb plötzlich durch Schlaganfall unser Leiter der Vorwärtsfiliale, Lichtenberg, Boxhagener Straße 62, Genosse

Alfred Rosenkranz

Seit dem Jahre 1906 war uns der Verstorbene ein lieber und immer pflichtbewußter Mitarbeiter und Kollege. Rastlos und unverdrossen setzte er allezeit sein Bestes für den „Vorwärts“ und für die Partei ein.

Er wird uns in dauernder Erinnerung bleiben. Berlin, den 7. Dezember 1924. Geschäftsleitung und Personal des „Vorwärts“-Verlag G.m.b.H.



Wenn jeder Raucher dem es nicht gleichgültig ist, was er für Kraut raucht, und der nicht an Stelle seiner Zunge eine Schuhsohle hat erst eine Karmitri geraucht hat, dann brauchen wir keine Reklame mehr



SVEA 2 1/2 ♂ ATTENDORN 5 ♂ AMMON 3 ♂

Am Dienstag erlitt nach kurzem schweren Leiden meine liebe, herzensgute Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Wally Stenwedel

im vollendeten 34 Lebensjahre. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Berlin O. 17, Böddicher 10.

Spielevereine! Spiel-nachheiten zu Gunstpreis! Bauer & Deckmann, Wilhelmstr. 124.

Mit Garantiechein verkaufen wir Pelze aller Art, wie Sealectrik, Fibrer, Murrel, Nutria, Fohlen, Persischer usw. Gr Auswahl in Geh- und Sportpelzen, elegante Pelzhüte, Eigene Werkstätten. Schädliche & Männel Große Frankfurter Straße 106 (Strausberger Platz), II. Etage

Pfänder unfer 2. Abteilung und zwar Kleider, Pelze, Wäsche, Uhren, Gold- u. Silbergegenstände, kommen am 4. Dezember d. J. und folgenden Tagen zur Versteigerung Staatliches Erbsamt.

Die gute Jackenwolle 100 Gramm 1,30 gediegene Handarbeitswolle in ca. 50 Farben Die gute Strumpfwolle 100 Gramm 1,10 in schwarz, grau und lederfarbig

Hausfrauen — hört, hört!! und besuchen Sie uns. Der Verkauf beginnt Montag 9-7 Uhr. Adresse genau beachten, damit Sie nicht irren!

Wollvertrieb Dirdksenstr. 45, Hof part. (Nähe Börse) Achtung — kein Laden!

FÜR WEIHNACHTEN VERKAUFT



RADIO-APPARATE

SPRECHMASCHINEN MIT UND OHNE DR. HUTH RADIO

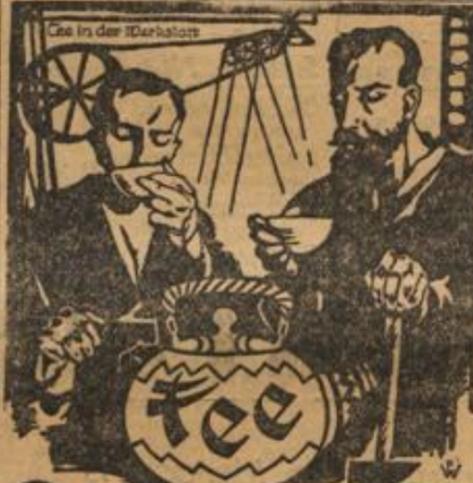
Auf Wunsch Teilzahlung

Verkaufsstellen: SAVIGNYPL 5. BLÜCHERPL 2 ORANIENSTRASSE 182 AUF DER FUNKAUSSTELLUNG: STAND 363/64

Hoffmann'sche Sterbekasse No. 48 In der Generalversammlung vom 13. Juli d. J. wurde beschlossen, die Rente aufzulösen, die Effekten zu verkaufen und den Erlös der Armenabteilung zu überweisen, da derselbe zu einer Verteilung an die Mitglieder zu gering ist. Dieser Beschluß ist vom Vollzugsrat am 15. September 1924 genehmigt worden.

Neben'sche Sterbekasse Nr. 5 In der Generalversammlung vom 13. Juli d. J. wurde beschlossen, die Rente aufzulösen, die Effekten zu verkaufen und den Erlös der Armenabteilung zu überweisen, da derselbe zu einer Verteilung an die Mitglieder zu gering ist. Dieser Beschluß ist vom Vollzugsrat am 15. September 1924 genehmigt worden.

Allg. Ortskrankenkasse f. Berlin-Steglitz Bekanntmachung! Die Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten im Ausschuß werden hiermit zu dem am Freitag, den 16. Dezember 1924, abends 8 Uhr, im Saal des Hotel, Adlerstr. 53, im 1. Stockwerk, ordentlichen Ausschlußung eingeladen.



TEEKANNE der Gehaltvolle, DESHALB DER BILLIGSTE u. ZUGLEICH DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Deutscher Metallarbeiter-Verband Achtung! In der Zeit vom 8. bis 16. Dezember finden die Wahlkörperverhandlungen statt, welche zu der am 22. Dezember stattfindenden Generalversammlung führen.

Branchenversammlung der gesamten Einrichter der Schw.-Stro-Industrie. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Branchenversammlung aller in den Eisenindustriebetrieben beschäftigten Kollegen. Tagesordnung: 1. Bericht von den Verhandlungen mit den Arbeitgebern 2. Stellungnahme zum Abschluß eines Lohn- und Abnahmestandes 3. Bericht über die Mitgliederbuch teil in Betrieb.

Branchenversammlung aller in der Spritzgießerei-Industrie beschäftigten Kollegen und Kollegen. Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß.

Branchenversammlung! Zellenarbeiterbranche! Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß.

Branchenversammlung! Tagesordnung: Stellungnahme zu unserer Lohnforderung. Güntliches und zahlreiches Erscheinen ist unbedingt notwendig. Die Ortsverwaltung.

Weihnachtsangebot Teppiche Prachtvolle Perzermuster

Prima Tournay 160, 235, 320 M. Wollperser 105, 160, 210 M. Extra prima Axminster 98, 140, 195 M. la Bouclé mod. Master 74, 115, 160 M. Brücken Tournay Wollperser la Axminster 90/190 43 M. 30 M. 33 M. Gardinen, Bettvorlagen, Tisch- u. Diwanddecken, Ausgewählter in Velour, Bouclé u. Cocco — Große Auswahl, spottbillig. Fritz Stoehr Münzstraße 11 Berlin C. Fernspr. Hqs. 1159 + 1266

Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Einladung zu der außerordentlichen Generalversammlung am Freitag, dem 19. Dezember 1924, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal der Bank in Hamburg, Neß 9.

1. Vorlegung der Goldmark-Eröffnungsbilanz für den 1. Januar 1924 nebst Bericht des Aufsichtsrats und des Vorstandes über die Prüfung der Goldmark-Eröffnungsbilanz und den Hergang der Umstellung des Aktienkapital auf Goldmark. 2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Goldmark-Eröffnungsbilanz und über die Umstellung des Grundkapital auf Goldmark.

Hustentropfen helfen sicher Ein altprobierter Rezept erhältlich in Dosen von 0,75 u. 1,50 Liter nur mit Wemmo Otto Reibel, Berlin 43, SO., Eisenbahnstr. 4

Croco Volleder 3,7 Rindled-Saffian 9,00 Auto-Rindlack 10,00 Eleg. Einricht. 18,00 Neuschwamm 14,00 Aktentasche 4,50 auch einz. zu haben. Richte Geschäfte ein Schiller, Hebermann-Fabrikate Engros Export Ritterstr. 85.

Strauerpipenden über 1000 Sorten Paul Gollitz, normaler Adel Bayer, Mariannenstr. 3, West-Berlin, 10000

S. Schlesinger Gegründet 1864 Neue Königstr. 21 II. Etg Einzel-Verkauf von Pelzwaren aller Art nach beendeter Engros-Saison zu billigsten Preisen zum Beispiel: 1a Ziegenkragen mit Seide gefüttert v. M. zu an bis zum feinsten Genre Einzelne Felle zu Bestätzen von Jackets und Mänteln. Reparaturen schnell u. billig. Bitte genau auf Firma und Hausnummer 21 zu achten!

Küchen in feinsten Ausführung Entzückende Bauernküchen komplett 85 M. Moderne Anrichte-Küchen komplett 125 M. 135.- 145.- 170.- Große Umbau-Küche 190 cm breit komp. et 175 M. Eleg. Anrichte-Küche schwer. Ausführung, komplett 198 M. Küchen in größter Auswahl, einfachste bis feinste, zu sehr billigen Preisen. Sehenswerte Ausstellung. Küchenmöbel fabrik BEROLINA Kommandantenstr. 57

Hosen-Anders Bussestraße 25

Gabardine 130 cm r. Wollf. 8,50 M., 9,75 M. Kostüm-, Kleider-, Futterstoffe bedeutend unt. Preis. Haarpuder Schöneberg, Goltzstr. 2 a 4. Grünwalderstr.

Herzogin Burgund Edel-Cigarette der Genuß des Qualitätsrauchers Zigarettenfabrik Gebr. Liemann Leipzig

Altes Spezialgeschäft in Rammelbeut-Schlaf-Relie-Betten Erlogenen Strickjeden Strümpfen Stries in billigst Tagespr. Gebrüder Pflaumc Berlin SW. Friedrichstr. 205 Seite Zimmerstr.

Das praktische Weihnachtsgeschenk! Eine Tafelwaage Keine Teilerwaage mit Federn, nur die geeichte Tafelwaage verbürgt dauernd richtiges Gewicht. Große Auswahl zu billigsten Preisen finden Sie bei G. Wagner, Köpenicker Str. nur Nr. 71 Hof, kein Laden. Güter Schlaf ist das beste Metallbetten für Groß und Klein, mit oder ohne Zubehör, Schlafmatt, an Private. Besondere Bedingungen Katalog 36A frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Die große Weihnachts-Ausstellung der Berliner Gewerkschaftskommission wird heute eröffnet! Dauer der Ausstellung vom 7. bis 23. Dezember / Täglich geöffnet von 2-8 Uhr / Eintritt frei

„Schlafpatent“-Jackel-Möbel von 23. 11. R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik Markgrafenstraße Ecke Kochstraße

Beginn des Weihnachtsverkaufs

JANDORF

bei

Mengenabgabe vorbehalten

Verkauf nicht an Wiederverkäufer

Spielwaren	Herren-Artikel	Kleiderstoffe	Strumpfwaren	Wirkwaren	Parfümerien
Holzbauspielen Doppellage, 16x24 cm. 0.85	Taghemden kräftiges Hemdentuch. 3.60	Blusenstoffe dunkle Streifen Meter 1.25	Damen-Strümpfe schwarz, verstärkt, feinläd. 0.58	Herren-Hosen wollhaltig, 3 Größen. 2.45	1 Fl. Köln. Wasser u. 1 Stück Seife Karton 1.45
Puppenstuben- Einrichtung, 7 teilig. 1.25	Oberhemden farbig, 2 Krg. u. Umschlagmansch. 5.90	Veloutine neue Druckmaschine Meter 1.25	Damen-Strümpfe Mako, schwarz od. farbig 0.95	Herren-Hemden od. Hosen, wollh., 3 Größen 2.95	1 Flasche Parfüm u. 2 Stück Seife, Karton 2.90
Eisenbahn Lokomotive Tender mit 2 Wag. groß, Schienenkreis Tunnel, Bahnhof u. Signal 5.95	Oberhemden weiß, m. Pikee-Faltenbrust und Pikee-Manschetten. 6.90	Musseline imitiert, entstickende Frühjahrmuster. Meter 1.45	Damen-Strümpfe Mako, schwarz od. farbig 1.45	Überzieh- Jäckchen für Damen Handarbeit, reine Wolle 9.85	3 Stk. Lilienmilch- seife hochfein, Karton 0.68
Strumpfwaren	Stehumlegekragen mod. Form, gute Qualität 0.95	Kinderschotten doppeltbreit. Meter 1.45	Damen-Strümpfe Kunstseide, schwarz oder farbig, mit Florrand 1.75	Schals für Damen oder Herren, reine Wolle, in vielen Farben 3.45	Steingut
Herrensocken schwarz oder farbig. 0.48	Schuhwaren	Kleiderstoffe	Handschuhe	Kurzwaren	Küchengerät 22 teil., apart. Kantendeckel 8.95
Herrensocken reine gestrickt, Fuß o. Nacht, meliert 1.75	Schnürstiefel für Herren Rindbox, gute Verarbeitung 7.50	Popeline reine Wolle, gute Kleider- ware, einfarbig. Meter 3.90	Handschuhe für Damen Trikot, schwarz od. farbig 0.95	Bettlitzte 10 Meter. Stück 0.95	Satz Schüsseln Satz 6 Stück 1.45
Herrensocken reine Wolle gute Qualität, mod. Farb. 1.95	Lederhausschuhe für Damen. 2.95	Gabardine reine Wolle, ca. 130 cm breit, viele Farben. Mtr. 6.90	Handschuhe für Damen Trikot, mit Riegel, farbig 1.45	Bettstempel rot oder blau Garnitur 0.18	Waschgarnituren 5 teilig, hübsche Dekore. 8.50
Wirkwaren	Schnallentiefel für Damen, Filz- u. Lederohle 3.95	Satin gute Qualität, in vielen Farben. Mtr. 1.50	Handschuhe für Herren Trikot, warmes Futter, farb. 0.95	Gummiband gerichtet, Streifen ca. 48 cm 0.40	Porzellan
Hemdhosens für Damen Trikot, weiß. 2.45	Schürzen	Hauswäsche	Handarbeiten	Wirtschaftsartikel	Tassen mit Unterlassen, mit kleinen Fehlern. 0.15
Schlupfhosen für Damen, farbig, m. angeraut. Futter 1.85	Zierschürzen mit Trägern weiß, reiche Stickereigarn. 1.25	Küchenhandtuch Gerstenkorn, ges., gebänd. 0.68	aus starkfädigen Stoff mit neuen Kreuzstichzeichnungen	Waschbretter mit starker Zinkeinlage. 0.95	Kaffee- od. Teekannen mit kleinen Fehlern. 0.95
Schlupfhosen für Damen, gelbe Seidenfaser farbig 3.95	Jumperschürzen aus stark od. gestreift Stoff. 1.25	Frotteierhandtuch 0.95	Kissenbezug 0.95	Kohlenplatten poliert. 3.45	Speiseteller flach, mit kleinen Fehlern. 0.25
Bettwäsche	Wiener- schürzen, in hübschen Mustern. 1.95	Kaffeegedeck ca. 130x160, m. 6 Servietten 6.50	Mittendecke ca. 65x65 cm 0.98	2 Gasplatten ver- nickelt mit Ehitzer. Garnitur 7.75	Kaffeesevice für Per- sonen, verschied. Dekore 4.95
Deckbettbezug aus gutem Wäschestoff 6.50	Wienerschürzen aus gut Stoffen, extra groß 2.95	Gardinen	Mittendecke ca. 80x80 cm 1.85	Zinkwaschwanne ca. 80 cm. 12.75	Blech- u. Lackierwaren
Kissen dazu passend. 1.85	Taschentücher	Tüllgardinen volle Breite. Meter 0.88	Tischdecke 100/100 cm 2.95	Stahl- u. Nickelwaren	Brotkasten fein lackiert 2.75
Deckbettbezug gebülmert oder kariert. 6.25	Damentuch mit Hohlsaum. 0.15	Scheibengardinen m. Band eingetaf. Meter. 0.55	Teppiche	Ählfötel Alpaka, gewalzte Ware. 0.75	Brotkörbe fein lackiert 0.75
Kissen dazu passend. 1.95	Herrentuch Linnen, mit Rippekan. 0.25	Steppdecke Satin mit Trikotfutter 12.75	Reform-Teppich ca. 190x280 cm. 29.50	Kalfeelöfel Alpaka gewalzte Ware. 0.38	Kaffee- u. Zuckerbüchse weiß lackiert. 2 Stück 0.95
Bettflaken kräftiges Hautuch 4.50	Herrentuch Linnen, mit Buchstaben. 0.35	Steppdecke dopp- seitig Satin ca. 150x200 cm. 19.75	Divandeecke Fantasie- gewebe m. Knüpfans. 9.75	Zuckerzange mit vergoldeter Laffe. 0.95	Leitungsschoner fein lackiert. 1.25
In allen 5 Geschäften Spielzeug- Ausstellung	Spizentuch in hübscher Ausführung 0.45	Spezialmarke: Louisiana	Tischdecke Fantasie- gewebe m. Knüpfans., ca. 140x170 cm 7.50	Kannenuntersatz mit vernickeltem Rand 0.28	In allen 5 Geschäften Ölstein- Schnittmuster

Belle-Alliance-Str. * Gr. Frankfurter Str. * Brunnenstr. * Kottbuser Damm * Wilmersdorfer Str.



Kasaks	aus vielfarbig gemusterten Marocains	19,75	9,75
Kinderkleider	aus schottischen Stoffen	Gr: 60	6,75
Kindermäntel	aus gemusterten Flauchstoffen gute Verarbeitung	Gr: 60	6,75
Kostümröcke	weite Plisseeform aus reinwollenem, marine oder gestreiftem Cheviot		7,75
Kostümröcke	moderne Formen aus gestreiften oder karierten reinwoll. Velours		9,75
Jackenkleider	aus glatten oder gestreiften reinwoll. Velours, Jacke auf Halbseide		49,00
Mäntel	aus gemusterten warmen Flauchstoffen, jugendliche Formen		14,75
Mäntel	aus elegantem Velours du Nord, ganz gefüttert		59,00
Kleider	aus reinwollenen Stoffen mit aparten Garnituren	19,75	13,75
Tanz- u. Abendkleider	aus Crepe de Chine, neue Farbstellungen	39,75	29,75

MAASSEN

LEIPZIGERSTRASSE 42, ECKE MARKGRAFENSTR., ORANIENSTRASSE 165, AM ORANIENPLATZ

Wirtschaft

Kapitalmarkt und Goldbilanzierung.

Wie zu erwarten war, macht sich die volkswirtschaftliche Kehrtseite der Substanzanreicherungen in der deutschen Industrie auf dem Kapitalmarkt zunehmend bemerkbar. Das volkswirtschaftliche Wesen der Substanzanreicherung in der Inflationszeit besteht in folgendem: Zunächst wurden dem Kaufkraftbeden des Volkseinkommens direkt (Einwertung der Industrieobligationen und -hypotheken) Milliardenbeträge vorzuentlasten und in Betriebs-erweiterungen immobilisiert. Dann offenbarte sich mit geschäftlicher Notwendigkeit die volkswirtschaftliche Kehrtseite dieser Operation: die Kaufkraft des Volkseinkommens ist so geschwächt, daß für die neuen Anlagen kein Absatz im Inland zu beschaffen ist und statt Erträge zu bringen, verlangen die neuen Anlagen hohe Instandhaltungskosten. Privatwirtschaftlich gesehen fehlt den neuen Anlagen, weil der erforderliche Umsatz im Volkseinkommen nicht begründet ist, die Rentabilität, und die Rentabilität der alten, beschäftigten Anlagen wird gesenkt, weil zu den Betriebskosten der vollausgenutzten die Erhaltungskosten der brachliegenden Anlagen hinzutreten. Für das Dividendeninteresse der Unternehmer ist das auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand, und je mehr die Unternehmer bei der Goldbilanzierung ihrer Unternehmungen auf die zukünftige Rentabilität geachtet haben, um so häufiger und stärker tritt das Bedürfnis nach neuem Geldkapital auf, um damit die brachliegenden Anlagenteile zur Beschäftigung zu bringen. Daraus erklärt sich die außerordentlich starke Zunahme der sogenannten „Emissionsfähigkeit“ auf dem Kapitalmarkt, besonders in den Monaten Oktober und November, in denen die weitaus meisten Goldberufungsbilanzen herauskamen.

Im Oktober haben 73, im November 94 Kapitalgesellschaften Kapitalerhöhungen beschlossen mit 42 Millionen Goldmark im Oktober und 72,2 Millionen Goldmark im November. In den 9 Monaten von Januar bis September 1924 betragen die Kapitalerhöhungen insgesamt 98,8 Millionen Goldmark oder im Monatsdurchschnitt 10,8 Millionen Goldmark. In den Monaten Oktober und November liegt also eine sehr starke Steigerung des Kapitalbedarfs vor, der sich in den kommenden Monaten noch bedeutend erhöhen wird. Eine Vergleichung der Zahlen mit denen von 1913 macht die Höhe des Kapitalbedarfs noch interessanter. Die Kapitalerhöhungen sämtlicher deutscher Aktiengesellschaften betragen 1913 insgesamt 418 Millionen Mark nominal, das sind im Monatsdurchschnitt 34,8 Millionen Mark. Nimmt man an, daß der größte Teil der Aktiengesellschaften mit keinem Kapitalbedarf erst noch herausgetreten wird, weil bisher wenig Aussicht zu seiner Befriedigung bestand, so ist eine enorme Steigerung über den Bedarf von 1913 sicher.

Nun hat das Inland vorläufig keine disponiblen Kapitalien für langfristige Anlagen. Die Flut der Kreditfuchenden aus der deutschen Industrie in Amsterdam, London und New York zeigt, woher das erforderliche Kapital erwartet wird. Der Verkauf des Aktienpakets von 40 Millionen Goldmark der Deutschen Bank an ein amerikanisches Finanzkonglomerat läßt die Form erkennen, wie die deutsche Privatwirtschaft zu den benötigten Kapitalien kommen wird. In der Inflationszeit wurde das Argument der Ueberfremdungsfahrer dazu mißbraucht, die Scheinblässe der Privatwirtschaft, d. h. die Verdrängung der Volkseinkommenskraft, immer stärker zu entfalten. Heute ist die Uebertragung von Eigentumsanteilen an der deutschen Privatwirtschaft nach Holland, England und Amerika die einzig mögliche Form, die benötigten Kapitalien zu beschaffen.

Die deutsche Privatwirtschaft hat also in der Inflationszeit das Arbeitslohn des Volkes um ein gutes Viertel gesenkt. Durch ihre einseitige Goldrechnung, zusammen mit ihrem Kampf gegen Goldsteuern, hat sie das Renteneinkommen aus öffentlichen Anleihen vollständig, aus Obligationen und Hypotheken zu 85 Proz. zerstört. Dafür konnte sie die volkswirtschaftlich selbstmörderische Substanzanreicherung durchführen. Darauf nahmen die Verwaltungsräte und Vorstände der Kapitalgesellschaften ihre Aktionäre hoch und beschämen, konsequent der unrationellen Substanzanreicherung, in sehr zahlreichen Fällen empfindliche Expropriationen. Heute tritt die deutsche Privatwirtschaft auf den Weltmarkt hinaus und verkauft einen beträchtlichen Teil des Eigentums an der deutschen Privatwirtschaft aus Ausland.

Die deutsche Arbeiterschaft hat die Ueberfremdung nicht zu fürchten. Da die Anlagen in Deutschland bleiben und mit den Krediten deutsche Arbeiter beschäftigt und deutsches Volkseinkommen erzeugt wird, wenn auch die Dividende ins Ausland fließt, ist mit den Krediten und auch mit der sogenannten Ueberfremdung heute der deutschen Volkswirtschaft ein Dienst erwiesen. Außerdem ist die Ueberfremdung ja von den Unternehmern selbst verursacht. Aber in den dargelegten Zusammenhängen offenbart sich eine Katastrophe des Leibes auch in Arbeitkreisen noch immer weit überschätzen volkswirtschaftlichen Sachverständnisses der sogenannten „Wirtschaftsführer“, wie sie furchtbare nicht gedacht werden kann. Vielleicht lernt die Arbeiterschaft daraus, wie sehr es an der Zeit ist, in volkswirtschaftlichen Dingen ihr eigener Sachverständiger zu sein; und vielleicht lernen auch die republikanischen Regierungen, sich nicht von den Gewerkschaften und Genossenschaften erst interpellieren zu lassen, auch ihre Sachverständigen zu hören.

R.-z.

Preußen gegen übermäßige Zinsfäße.

Der Amtsliche Preussische Pressedienst veröffentlicht einen Erlaß, den der preussische Minister des Innern, Genosse Severing, unter dem 4. Dezember an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräte sowie an die Vorstände der öffentlichen und der unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen gerichtet hat. Der Wortlaut ist folgender: Es ist von Regierungsseite, aus Sachkreisen und in der Öffent-

Auschnitten!

Das Wahlergebnis vom 4. Mai 1924.

Zum Vergleich aufheben!

Table with columns: Des Wahlkreises Nummer und Name, Wahlberechtigte am 1. 10. 19, über- haupt, haben durch Stimm- fähigkeit, un- gültige, gültige, and various political party abbreviations (SPD, D. natl. Sp., Zentrum, Komm., etc.) with corresponding vote counts.

Die Stimmen der Dt. Sozialen P. und der Dt. Volksp. sind ausgenommen. 1) Wirtschaftspartei des Dt. Mittelstandes; 2) Nationalliberale Vereinigung; 3) Schlesische Volkspartei; 4) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 5) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 6) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 7) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 8) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 9) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 10) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 11) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 12) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 13) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 14) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 15) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 16) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 17) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 18) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 19) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 20) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 21) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 22) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 23) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 24) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 25) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 26) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 27) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 28) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 29) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 30) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 31) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 32) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 33) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 34) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 35) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 36) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 37) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 38) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 39) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 40) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 41) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 42) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 43) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 44) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 45) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 46) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 47) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 48) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 49) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 50) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 51) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 52) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 53) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 54) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 55) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 56) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 57) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 58) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 59) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 60) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 61) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 62) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 63) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 64) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 65) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 66) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 67) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 68) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 69) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 70) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 71) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 72) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 73) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 74) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 75) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 76) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 77) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 78) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 79) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 80) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 81) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 82) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 83) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 84) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 85) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 86) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 87) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 88) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 89) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 90) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 91) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 92) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 93) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 94) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 95) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 96) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 97) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 98) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 99) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund; 100) Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund.

Zu den deutsch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen

Uns wird geschrieben: Im italienischen Wirtschaftsministerium fanden kürzlich bedeutende Erörterungen über die mit den schwersten deutsch-italienischen Handelsvertrags-Verhandlungen in Verbindung stehenden Fragen statt. Selbst Mussolini hat beim Empfang der von Parlamentariern und Vertretern der Landwirtschaft und der Industrie gebildeten Kommission die große Bedeutung der bevorstehenden Verhandlungen mit Deutschland hervorgehoben. Die Dringlichkeit eines neuen Handelsvertrages ist durch die Tatsache gegeben, daß am 10. Januar 1925 das durch den Friedensvertrag bestimmte Zollprovisorium erlischt.

Es ist zwar noch nicht ganz bestimmt, welche Haltung die italienischen Delegierten einnehmen werden, aber es ist in diesem Augenblicke doch höchst interessant, an den Umständen zurückzuerinnern, daß Deutschland in der Zeit vor dem Weltkriege im internationalen Handel Italiens sowohl als Einfuhr- wie als Ausfuhrgebiet für den italienischen Markt die erste Rolle spielte. Deutschland auch heute noch, gemäß den Ergebnissen des ersten Halbjahres 1924, während des Jahres italienische Produkte im Gesamtumtrieb vor 1 1/2 Milliarden Lire (d. h. 12 Proz. der italienischen Gesamtimport, also etwas weniger als im Jahre 1913). Die italienische Handelsgruppe schätzt sogar, daß Deutschland wiederum der größte Absatzmarkt für italienische Erzeugnisse, insbesondere der Landwirtschaft und der von ihr abhängigen Industrie unter der Bedingung werden kann, daß Italien Deutschland für die Ausfuhr seiner Manufakturwaren, in erster Linie für die Erzeugnisse seiner chemischen und Metall-Industrie ein besonderes Zollregime konzediert.

Eine derartige frage Annäherung der beiden Länder zum Zweck der Wiederaufnahme normaler wirtschaftlicher Beziehungen zwischen ihnen findet jedoch bei einer gewissen Gruppe italienischer Industrieller geheime Widerstände, die sich an den Zolltarif von 1921 klammern. Die italienische Regierung, die den Sonderinteressen einer kleinen Gruppe nicht stattgeben kann, sondern die allgemeinen Interessen der Nation zu wahren hat, hat die großen Schwierigkeiten erleben müssen, die durch die übernehmende Stärkung des im Zolltarif von 1921 festgelegten Protektionismus geschaffen wurden, unter denen allem anderen voran besonders die chemische und metallurgische Industrie Italiens gelitten hat, und wird deshalb die Verhandlungen mit Deutschland in einem neuen Geiste wirtschaftlichen Liberalismus aufnehmen, der auf dem Grundgedanke eines gegenseitigen Abbaus der Schutzzölle und der wirtschaftlichen Wiederaufschüttung eines der begünstigten Länder ruhen muß.

Zu diesem Zwecke hat einer der bedeutendsten italienischen Wirtschaftspolitiker, Edoardo Girelli, erklärt: „Es ist daher notwendig, daß wir uns ordentlich ins Zeug legen, damit der bevorstehende Handelsvertrag zwischen Italien und Deutschland gute und wertvolle Ergebnisse ergibt, was nur möglich ist, wenn die italienischen Unterhändler dahin unterrichtet sind und die Möglichkeit besitzen werden, weitgehenden Zugeständnissen und Verminderungen der sehr hohen Schutzzölle zuzustimmen, mit

lichtet immer wieder darauf hingewiesen worden, daß eine Gesundung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und die allmähliche Durchführung der Wirtschaft auf den Normalzustand nur möglich ist, wenn es gelingt, die hohen Zinssätze für Geldkapital denart herabzumindern, daß die gewerbliche und landwirtschaftliche Produktion ebenso wie der ehrbare Handel in ihren Grundbedingungen eine wesentliche Erleichterung erfahren. Dieser Erkenntnis haben sich die den Kreditverkehr stützenden Stellen im allgemeinen auch nicht verschlossen und vielfach in methodischem, einer ungehinderten Konkurrenz vorbeugendem Zusammenschluß ihre ermäßigten Kreditbedingungen festgelegt. Gleichwohl ist das anzustrebende Ziel noch nicht erreicht. Die im Passivgeschäft geforderten Zinsen übersteigen vielfach auch heute noch das zulässige Maß, besonders deshalb, weil die Kreditgeber durch Gewährung höherer Zinssätzen ein erhöhtes Angebot von Spar- und Verkehrskapital zu erzielen bestrebt sind und den Ausgleich für die hieraus erwachsende Belastung in einem entsprechenden Passivzinsfuß suchen müssen. Soweit hierbei öffentlich-rechtliche Kreditinstitute, insbesondere die öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen und kommunalen Banken in Frage kommen, muß gefordert werden, daß sie in ihrer Zinspolitik sich keinesfalls maßgeblich durch Erwerbsinteressen leiten lassen, sondern entsprechend ihrem gemeinnützigen Charakter ihre Aufgabe darin sehen, unbeschadet ihrer Fürsorge für die Deckung der allgemeinen Verwaltungskosten, führend und vorbildlich einer allgemeinen Senkung des Kapitalzinses die Wege zu ebnen. In diesem Bestreben dürfen sie sich durch die privaten Kreditinstitute nicht überlassen lassen, sie haben vielmehr in gemeinamer Verständigung mit diesen und den genossenschaftlichen Organisationen auf die übereinstimmende, periodisch den Zeitverhältnissen anzupassende Festlegung normaler Geschäftsbedingungen hinzuwirken. In größeren Orten, wo von den Privatbanken entsprechende Abkommen getroffen sind, muß deren Inhalt die Höchstgrenze auch für das Aktio- und Passivgeschäft der öffentlichen Kreditanstalten bilden. Im übrigen werden, wenn gleich örtliche und allgemeine wirtschaftliche Sonderverhältnisse nicht völlig unberücksichtigt bleiben können, jene Regelungen als Anhalt auch für die Zinspolitik in den benachbarten Wirtschaftsbezirken dienen können.

Actuellwärts dürfen Sparkassen und kommunale Banken lediglich aus Wettbewerbsrücksichten, um Sparanlagen und Depósitos künstlich zu sich herüberzuziehen, Zinssätze für Einlagen über die normale Höhe hinaus (heute etwa 6 Proz. für tägliches, 8 bis 9 Proz. für Monatsgeld) bewilligen, wie sie andererseits auch die Spannung zwischen Aktio- und Passivzinsen in geschäftlich gesunden Maßen zu halten haben.

Nur auf diesem Wege wird eine allmähliche Erleichterung der Wirtschaft erzielt werden können, damit aber auch eine Erhöhung der Umsätze und wachsende Prosperität des Kreditgeschäfts Hand in Hand gehen.

Die Sparkassen- und Kommunalaufsichtsbehörden ersucht der Minister, vorstehenden Gesichtspunkten ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die ihrer Aufsicht unterstehenden Kreditinstitute zu ihrer Beachtung anzuhalten. Gegen Ausweichungen in der Zinspolitik ist mit den gegebenen Mitteln vorzugehen.

Egon Braun Auslese DER DEUTSCHE WEINBRAND

benen seit dem 1. Juli 1923 die Einfuhr deutscher Wollwaren und Metallprodukte nach Italien besetzt worden sind.

Die technische und wirtschaftliche Studienkommission des italienischen Landwirtschaftsbundes (Federazione Italiana dei Consorzi Agrari), hat nach längerer Distussion, in der sie sich mit den Forderungen gewisser Großindustrieller beschäftigt hatte, einstimmig eine Entschlieung angenommen, in der u. a. verlangt wird, daß die italienische Industrie sich zu bestimmten Opfern bereit erklären müsse, die geeignet seien, in den kommenden Verhandlungen nicht etwa ein Echo widerstrebender Interessen zum Ausdruck zu bringen, sondern den einmütigen Willen, von Deutschland die günstigsten Bedingungen für Italien zu erlangen. Also auf keinen Fall noch weiteren Schutz, der doch durch mehr oder weniger offen zugegebene Mittel schließlich doch nur darauf hinausläuft, irgendwelche Behinderung zu schaffen zu lassen! Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland würden schwer darunter zu leiden haben.

Wenn Mussolini sagt, „er wüßte vor allem vor Beginn dieser Verhandlungen eines vermeiden wissen, nämlich Polemik, die geeignet sei, die Geister zu entzweien“, so ist leicht zu erkennen, daß damit nur der Druck jener kleinen, aber mächtigen Industriegruppe gemeint ist, deren Haltung sich gegen die nationalen Interessen der italienischen Landwirtschaft wendet. Es muß gefordert werden, daß die italienische Regierung die schädlichen Einflüsse dieser industriellen Gruppe abzuwehren versteht. Wir verstehen dabei allerdings nicht die Schwierigkeiten, die Mussolini bei einem solchen Vorhaben erwachen müssen, da es ihm nicht leicht fallen dürfte, sich von dem Einfluß dieser Gruppe freizumachen, die seit ihrem Bestehen bis heute die faschistische Bewegung mit ansehnlichen Mitteln unterstützt hat.

Sicherlich würde es heißen, Italien auf einen Weg zu führen, der nur zum Unglück führt, wenn das Land seinen Markt gegen die Konkurrenz der deutschen Industrie dadurch zu verteidigen versucht, daß es seinen Schutz Zoll noch verstärkt. Es handelt sich heute nicht mehr darum, zwischen Schutz Zoll und Freihandel zu wählen, sondern darum, nicht wieder den schweren Fehler zu begehen, die Ausbreitung des italienischen Handels zu verhindern und Italien durch ein unkluges Zollsystem zu isolieren, indem man die wirtschaftliche Solidarität aller Nationen anerkennt.

Gegen die Geschäftsaufsichtsverordnung.

Die vielen begründeten Klagen, die gegen die Handhabung der Geschäftsaufsichtsverordnung erhoben worden sind, haben zu einer Eingabe der Spitzenverbände des deutschen Bankgewerbes, der Industrie und des Handels an das Reichsjustizministerium geführt, die zugleich Richtlinien für eine Neuregelung des Konkursverfahrens enthält. Die Eingabe verweist u. a. darauf, daß die Geschäftsaufsicht weitgehend mißbräuchlich angewendet wird; daß man dann keine Firma ansehen kann, ob sie schon unter Geschäftsaufsicht steht oder nicht, und daß so eine erhebliche Gefährdung des deutschen Kredits, besonders in Auslande herbeigeführt wird. Man verlangt daher die Abschaffung einer Geschäftsaufsicht, will jedoch das Konkursverfahren dahin ändern, daß auch die Möglichkeit eines Zwangsvergleichs unter Weiterführung des Geschäfts eröffnet wird, während bisher bei der Anwendung eines Konkurses die Liquidation oder ein freiwilliger Vergleich sämtlicher Gläubiger zu erfolgen hatte. Zu diesem Zweck soll in die Konkursordnung ein besonderer Abschnitt eingefügt werden, der die neue Form des Zwangsvergleichs, die „Geschäftsverwaltung“, regelt. Ein Unternehmen, das die Geschäftsverwaltung einleiten will, würde dann nicht mehr ohne Rücksicht des Verwalters über sein Vermögen verfügen können. Nicht nur der Schuldner, sondern auch der Gläubiger soll die Geschäftsverwaltung beantragen dürfen, die nur genehmigt wird, wenn die Mehrheit der Gläubiger einvernehmlich ist, wenn die zuständige Handelskammer keine Bedenken äußert und wenn ein Mitbestimmungsrecht des Gläubiger-Ausschusses besteht. Ebenso wie ein Konkurs, soll die Geschäftsverwaltung im Grundbuch und anderen öffentlichen Registern eingetragen werden.

Gegen eine derartige Neuregelung der in der Geschäftsaufsichtsverordnung berührten Fragen wäre nichts einzuwenden. Wesentlich ist, daß endlich einmal der Zustand beseitigt wird, bei dem zahlungsunfähig gewordene Firmen noch weiter Kredite in Anspruch nehmen können, ohne daß der Kreditgeber in der Lage wäre, sich über die Sicherheit der Kredite zu vergewissern. Die Handhabung der Geschäftsaufsichtsverordnung hat es vielen Betrieben erleichtert, noch Warenbestände lange zurückzuhalten, und so den Preisabbau zu verhindern, was dem Interesse der Volkswirtschaft widerspricht. Eine Verschärfung der Bestimmungen ist daher durchaus am Platze, ohne daß deswegen gleich der Zwang zu einem Konkurs herbeigeführt zu werden braucht, wo er nicht unbedingt erforderlich ist.

Der Berliner Arbeitsmarkt.

In der letzten Woche ist keine wesentliche Veränderung der Lage des Berliner Arbeitsmarktes eingetreten. Die milde Witterung gestattet die Wiederaufnahme des durch den letzten eingetretenen Frost unterbrochenen Auen- und Bauarbeiten, so daß auch wieder eine stärkere Anforderung von einzelnen Bauarbeitern

in Erscheinung tritt. In der Hauptstadt wurden Rouver, Zimmerer und Studienteure erhöht angefordert. Durch das Beschäftigungsgesetz wurde weiterhin das Handlungsgewerbe belebt, das neben Verkaufspersonal auf für die Patentkontrolle Kräfte einstellte. Kurzfristige Beschäftigungsmöglichkeiten für männliche Personen waren ebenfalls bei der Post gegeben. Im allgemeinen vermochten diese Besserungsercheinungen jedoch nicht eine entscheidende B e a d u n g in der Arbeitsmarktlage herbeizuführen.

Es waren 69 396 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragten gegen 72 367 der Vorwoche. Darunter befanden sich 47 544 (48 992) männliche und 21 852 (23 375) weibliche Personen. Unterführung bezogen 22 330 (22 536) männliche und 5199 (5043) weibliche, insgesamt 27 529 (27 579) Personen. Die Zahl der zu gemeinnützigen Hilfsarbeiten Ueberwiesenen betrug 886 gegen 799 der Vorwoche.

In der Metallindustrie zeigte sich hauptsächlich die Radio- und Telephonbranche namentlich für weibliche Kräfte gut ausnahmefähig. Im allgemeinen hat sich der Bedarf an Arbeitskräften wieder etwas erhöht. Der Mangel an gut eingearbeiteten Spezialkräften blieb bestehen. Gut beschäftigt sind im Spinnstoffgewerbe Färbereien, Strickereien und Kürschnerereien. Webereien holen besonders weiblichen Arbeitskräften gute Beschäftigungsmöglichkeiten.

Die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Zellstoff- und Papierherstellung und -verarbeitung macht weitere Fortschritte. Besonders gute Aufnahmefähigkeit zeigt diese Industrie für weibliche Personen. Für die Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe machen sich bei sonst unveränderter Beschäftigung auch in den Lederbereichen Anzeichen einer Besserung bemerkbar.

Die Besserung der Beschäftigungsverhältnisse im Holz- und Schnitstoffgewerbe hat in allen Gruppen angehalten. Das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe blieb in fast allen Zweigen gut beschäftigt. Die erfolgten Vermittlungen bezogen sich in der Hauptsache auf Auswärtige.

Die Beschäftigungsverhältnisse im Bekleidungs-gewerbe bleiben überwiegend günstig. In allen Zweigen der Wäscheindustrie zeigt eine große Nachfrage nach Heimarbeiterinnen aller Art ein. In der Schuh- und Schäfteindustrie macht sich ein besserer Geschäftsgang für die Luxus- und Hauschuhindustrie bemerkbar.

Julius Pinckh A.G., Berlin. Die schlechte Konjunktur bei den Hauptabnehmern der Firma, den Eisenbahnen, Städten und Gemeinden, besonders seit der Stabilisierung der Währung, scheint nicht ohne Einfluß auf die Goldbilanz gewesen zu sein. Die Arbeiter- und Angestelltenzahl der Pinckh-Werke hatte sich seit 1914 (4500) auf 5600 erhöht und wurde dann 1924 infolge der vorgenommenen Produktionsbeschränkung erheblich gesenkt. Im Krieg gingen die Fabriken in Frankreich und England verloren, wurden aber 1915 bereits mit über 3 Millionen Mark abgeschrieben. Damals hatten die Werke in der Kriegs- und Inflationszeit gute Zeiten; die Dividenden, die schon in Friedenszeiten sehr günstig waren, wurden beträchtlich erhöht. Die Anlagen in Berlin,

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittspreis in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frey Haus, Berlin.	
Gerstengraupen, lose ..	18,50 - 24,50
Gerstengrütze, lose ..	18,50 - 18,75
Halterflocken, lose ..	20,00 - 21,50
Hafergrütze, lose ..	21,50 - 29,50
Rögenmehl 0/1 ..	17,00 - 19,00
Weizenmehl ..	19,25 - 22,50
Hartweizen ..	24,50 - 2,90
70%, Weizenmehl ..	17,00 - 19,00
Weizen-Auszugmehl ..	19,50 - 26,50
Speiseerbsen, Viktoria ..	18,00 - 24,00
Sojabohnen, Kikine ..	16,00 - 17,50
Bohnen, weiße, I.eri ..	22,00 - 24,25
Langbohnen, handverles ..	28,00 - 33,00
Linsen, kleine ..	18,00 - 27,00
Linsen, mittel ..	28,00 - 37,50
Linsen, große ..	37,50 - 55,00
Kartoffelmehl ..	17,25 - 22,25
Makkaroni, Hartweizen ..	45,00 - 58,25
Eiernudeln ..	47,00 - 73,50
Meh nudeln ..	23,50 - 27,00
Bruchreis ..	15,75 - 18,00
Raisoon Reis ..	19,00 - 20,00
Tafelreis, glasiert, Patna ..	24,50 - 32,00
Tafelreis, Java ..	32,75 - 42,00
Ringpflaumen, amerik ..	80,00 - 100,00
Gerr Pflaumen 90/100 ..	46,00 - 50,00
Pflaumen, estateint ..	72,00 - 76,00
Cal. Pflaumen 40/50 ..	60,00 - 68,00
Rosinen in Kisten, Candia ..	60,00 - 70,00
Sultaninen Caraburnu ..	75,00 - 95,00
Korinthen, choica ..	65,00 - 75,00
Mandeln, süße Bari ..	195,00 - 210,00
Mandeln, bittere Bari ..	200,00 - 210,00
Zimt (Casial) ..	110,00 - 120,00
Kümmel, holländischer ..	55,00 - 65,00
Schwarzer Pfeffer-Singap ..	125,00 - 130,00
Weißer Pfeffer ..	175,00 - 185,00
Rohkaffee Brasil ..	210,00 - 230,00
Rohkaffee Zentralamerika ..	215,00 - 310,00
Rohkaffee Brasil ..	270,00 - 310,00
Rohkaffee Zentralam ..	330,00 - 400,00
Wassergeld ..	28,00 - 22,00
Kakao fettarm ..	70,00 - 96,00
Kakao, leicht entölt ..	100,00 - 128,00
Tea, Souchon, gepackt ..	320,00 - 400,00
Tea, indischer, gepackt ..	400,00 - 470,00
Inlandszucker basis mel ..	29,00 - 31,25
Inlandszucker Raffinade ..	32,25 - 35,00
Zucker Würfel ..	36,50 - 39,00
Kunsthonig ..	35,00 - 39,00
Zuckersirup hell in Elm ..	41,00 - 47,50
Speisesirup dunk in Elm ..	28,00 - 32,00
Marmelade Eintr. Erdb ..	90,00 - 95,00
Marmelade Vierfrucht ..	40,00 - ..
Pflaumenmus in Eimern ..	45,00 - 55,00
Steinsalz, in Säcken ..	3,10 - 3,60
Siedesalz in Säcken ..	3,70 - 4,20
..	4,40 - 5,10
..	5,20 - 5,80
Bratenschmalz in Tierces ..	91,00 - 92,00
Bratenschmalz in Kùbeln ..	92,00 - 93,00
Purelard in Tierces ..	88,00 - 88,50
Purelard in Kisten ..	88,00 - 89,50
Speisetalg in Packung ..	65,00 - 66,00
Speisetalg in Kùbeln
Margarine, Handelsm. I ..	66,00 - ..
desgl. II ..	60,00 - 63,00
Margarine, Spezialm. I ..	80,00 - 84,00
desgl. II ..	69,00 - 71,00
Molkereibutter Ia I. Fass ..	216,00 - 22,00
Molkereibutter I. Pack ..	225,00 - 231,00
Molkereibutter Ia I. Fass ..	189,00 - 203,00
Molkereibutter I. Pack ..	188,00 - 200,00
Auslandbutter in Fässern ..	232,00 - 238,00
Corned beef 12 1/2 lbs p. K ..	40,00 - 42,00
Aust. Speck, geräuchert ..	108,00 - 120,00
Quadratkäse ..	45,00 - 55,00
Tilsiter Käse, vollfett ..	120,00 - 133,00
Bayr. Emmenthaler ..	178,00 - 175,00
Echter Edamer 40% ..	125,00 - 128,00
..	90,00 - 93,00
Aust. ungerück. Condens- ..	24,50 - ..
milch 48/16
inländische desgl. 48/12
inl. gez. Condensm. 45/14 ..	24,50 - ..

Fürstenwalde, Frankfurt a. M., Breslau, Dresden und Straßburg wurden sämtlich nicht erheblich ausgebaut. Die vielfachen Beteiligungen allerdings, die schon in Friedenszeiten Verluste brachten, scheinen auch nachher nicht lukrativ gewesen zu sein; jedenfalls erscheinen sie in der Goldbilanz nicht als besonderer Posten; und wenn sie in den Wertpapieren eingeschlossen sein sollten, so scheine die Uebernehmungsleistung nicht viel von ihnen zu erwarten. — Das unveränderte Friedenskapital von 18 Millionen (die 12 Millionen Kapitalerhöhung von 1923 erbrachten nach dem Geschäftsbericht nur 8 Goldmark) wird auf die Hälfte, auf 9 Millionen Goldmark zusammengelegt bei einer 10prozentigen Reservenstellung mit 900 000 M. Die Pinckh A.G. scheint also die zu erwartende Konjunktur nicht günstig einzuschätzen. Die Aktionäre profitieren aber immerhin noch von dem beträchtlichen reinen Inflationsgewinn von circa 4 Millionen Goldmark, der aus den Obligationen und Hypotheken erwachsen ist. Bei den Aktiven fällt auf, daß der Posten Maschinen und sonstiges Geschäftsinventar mit 1 Mark ausgewiesen wird. Wenn der Bericht auch behauptet, daß das langjährige Uebermaß an Reserve (für die Vorkriegszeit ist es bestimmt nicht wahr, denn die Maschinen usw. werden da mit 3—4 Millionen ausgewiesen), so sind hier doch erhebliche stille Reserven verborgen. — Da die deutschen Städte und Gemeinden schon seit der Eisenbahner wahrscheinlich bald, eifrige Käufer sind, wird die Abschlußbilanz wohl besser sein, als die Pinckh A.G. erwartet. Als Fertigungsindustrie muß sie nur auch zur Stärkung des Aufwandsbeitragen. Nur wenn die arbeitenden Massen den Umloß der Eisenbahnen und Kommune durch gesteigerten Verbrauch erhöhen können, wächst auch der Absatz der Pinckh A.G. Bessert merkt sich das die Pinckh A.G. und mit ihr die Berliner Metallindustriellen, deren Mangel an sozialem Verständnis bekannt genug ist.

Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Leipzig (Adca). Durch ihre enge Verbindung mit der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank und dem Barmer Bankverein ragt die Adca weit über andere Provinzialbanken hervor. Ihrer Größe und ihrem Einfluß nach ist sie den kleineren der Berliner Großbanken ebenbürtig. Als Hypothekenbank (für Sachsen) der Vorkriegszeit könnte ihre Goldbilanz ein besonderes Interesse für die Öffentlichkeit bieten. Da sie aber seit 1914 den Abbau ihrer seit 1904 schon ohne Neuausgabe von Pfandbriefen betriebenen Hypothekengeschäfte fortgesetzt hat, unterscheidet sich ihre Goldbilanz nicht mehr von der der übrigen großen Banken. Während des Krieges und der Inflation hat sich auch die Adca erheblich ausgedehnt, besonders durch Umwandlung früherer dauernder Beteiligungen in den Vollbesitz an den betreffenden Bankinstituten. Wenn die anderen großen Banken suchte auch sie, nachdem das laufende Geschäft zunehmend als wenig ergiebig erkannt wurde, das Geldkapital der Aktionäre durch Sachwerdell, d. h. Effekten und Beteiligungen zu schützen. Gleichzeitig vermehrte sie ihren Besitz an Bankgebäuden erheblich, von 14 auf 75. — Unter den Aktiven der Goldbilanz sind die Hypothekensorderungen und die Pfandbriefabteilung ganz verschwunden. Die Bankgebäude erscheinen mit 13,3 Mill. (1913: 7,1 Mill.); die Bewertung der Bankgebäude erfolgte auf „wesentlich niedrigerer Bewertungsbasis als in Friedenszeiten“ und birgt erhebliche Reserven. Die eigenen Wertpapiere (10,2 gegen 8,8 Mill.) sind zu dem niedrigsten Kurs bewertet, der sich am 30. Dezember 1923, oder am 30. Juni bzw. 30. September 1924 feststellen ließ. Hier dürften erhebliche stille Reserven verborgen sein. Dasselbe gilt von den dauernden Beteiligungen bei Banken, die heute mit 3,3 gegenüber 14,5 Millionen 1913 erscheinen. Das Aktientkapital wurde auf 26 Millionen, die offenen Reserven auf 5,2 Millionen festgesetzt, gegen 110 Mill. bzw. 46,4 Mill. 1913. Kapital und Reserven zusammen betragen heute also ein Fünftel der Vorkriegszeit. Die übrigen Ziffern der Goldbilanz (Beschl., Beteiligungen, Vorschüsse, Schuldner und Einleger) sind heute wertlos, da sie sich seit 1. Januar 1924 beträchtlich verändert haben. Die Beteiligungen haben 100 Millionen schon wieder erreicht (gegen allerdings 252 Mill. 1913 und 38,5 Mill. am 1. Januar 1924). Das Personal wurde von 8000 auf 3400 Angestellte vermindert. Der Beamtenpensionsfonds (1913 mit 2,3 Millionen) ist ganz aus der Bilanz verschwunden.

Herren- u. Damen-Stoffe

Größte Auswahl! — Bekannt billige Preise!

- Velour de laine, schwere Ware .. 10⁵ 850
- Gabardine, feine Qualität .. 6⁵⁰ 350
- Seal-Püsch, Biberette, Krimmer 130 breit .. 16⁵⁰ 1250 850
- Futterseiden, gemust. u. einfarb. 85 br. 4⁰ 4 0 350
- Herren-Paletotstoffe, schwarz, mürreng 1150 750

Paul Karle 1. Geschäft: Warschauer Straße 79
2. Geschäft: Frankfurter Allee 49

Kinder-Kamel- oder Schnallenstiefel
mit Filzwechsellinien und Leder Vorderkappe, extra starke Ledersohle mit Pflaster, prima Qualität, extra billig. 75
31,35 3,75, 35,30 3,25, 21,74 2

Kinder-Schnallenstiefel
aus prima Filzstoff mit Lederbesatz und extra starken Ledersohlen und Absatz, warm gefüttert, für die Straßen geeignet. 50
31,35 4

Kinder-Schnürstiefel
prima echt Bindbox, in bequemer breiter Form, Derby-schnitt, mit extra starken Ledersohlen, breite naturgemäße Form, hervorragende Qualität. 90
36,30 9 90, 31,85 8 50, 27,80 7 50, 25,26 5 75, 23,24 4

Damen-Hausschuhe
prima feinfarbig Filzstich mit biegsamer Sohle, mit Pompon und Krage, extra billig, schöner Geschenkartikel, warm gefüttert. 1 60

Damen-Hausschuhe
prima schwarze Filzstich mit farbigen Krage und Pompon, mit starker abgewählter Filzsohle, leichter anziehbarer Hausschuh, schöner Geschenkartikel. 2 90

Nützliche Geschenkartikel
Entscheidende Hausschuhe, Ball-Überziehstiefel aus L. Goy und Gummi, Damen-Tanz- und Abendschuhe, Fels-Halb-schuhe, Kamelhaarschuhe und -Stiefel, Filz-Schnallenstiefel, Strümpfe, Bettschuhe, Schuhschnallen, in grosser Auswahl. Tuchamaschen für Herren 4, 0, für Damen (10 Knopf) 2,25

Damen-Hausschuhe
Ia Seldentoppschuh, in vielen zarten Farben, m. Pompon u. biegsamer leichter Sohle, warm gefüttert, eleganter schöner 90
Hausschuh-reizender Geschenkartikel 3

Damen-Spangenschuhe
Ia R'Chevron mit eleganter Spanne, 1 und 2 Knopf, in moderner neuer Form, mit elegantem Absatz, 75
aussergewöhnlich billig. 8

Wir führen als Spezialität alle für den Wintersport geeigneten Schuhwaren, insbesondere **sportgerechte Ski- und Eislauf-Stiefel** in al. erb. Qualitäten, Sportschuhen, Ski-Socken, Wo letztrümpfe!
Kostenlose ärztl. Fasseratung in unseren Dr. Schell-Abteilungen

Herren-Halbschuhe
in braun und schwarz echt Ziegenleder, mit Lasebe und warmem Futter, prima Qualität, bequem und mollig, für 90
das Haus und Strasse. 5

Herren-Sportstiefel
prima schwarze Sportleder, mit wasserdichtem Futter, breiter Form, mit extra starker Doppelsohle, für Sport 14
und Touren sehr geeignet. 14

Herren-Lack-Halbschuhe
Ia Lackleder, in neuester spitzer Form, echt rahmengenäht, vorzügliches Fabrikat, ganz besonders 18
billig. 18

Sonderangebot

Damen-Flor-Strümpfe
Ia Seidenfarb in 40 verschiedenen Farben
2,60 / 2,25
1 75

Stiller

Stiller

Gewerkschaftsbewegung

(Gewerkschaftliches siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Ausstellung im Gewerkschaftshaus.

Wer in diesen Tagen die Säle unseres Gewerkschaftshauses am Engelufer betritt, findet dort an Stelle lauter Versammlungen eine Ausstellung von Weihnachtsgaben für große und kleine Kinder. Die Gewerkschaftskommission hat in diesem Jahre wieder eine Warenchau veranstaltet, um der arbeitenden Bevölkerung Gelegenheit zum guten, billigen Weihnachtseinkauf zu geben.

Geschmackvoll, neu, künstlerisch ausgestaltet ist das Spielzeug für die Kleinen, das man in jeder Preislage, Größe und Ausführung findet. Die Holzperle vor den Wagen haben nicht mehr die steifen, geraden Beine, wie sie früher dargestellt wurden und wie sie das Kind in der lebenden Natur nie sah. Die ausgestellten Gespanne haben Leben: am Quappferd ist die Anstrengung, die ihm das Ziehen bereitet, deutlich herausgearbeitet; das Kind findet in keinem Spielzeug die Wiedergabe der Wirklichkeit Käfer, Eidechsen, Schnecken, Libellen haben primitiv-einfache Formen, geben aber dem Kind die Möglichkeit, infolge der Herausarbeitung des Charakteristischen, das Tier später in der Natur wiederzuerkennen. Dabei sind all diese Erziehungsspielsachen durchaus fabrikmäßig hergestellt und natürlich deshalb auch verhältnismäßig billig. Es ist für den erwachsenen Arbeiter interessant, festzustellen, wie all diese Tiere trotz ihrer Individualität schablonenmäßig auf der Drehbank hergestellt wurden. Ein besonderer Raum ist den Baukästen für die Jungen gewidmet. Allerdings fehlen hier die Kiefernsteinbaukästen, die schließlich Arbeiterkisten doch nicht bezahlen können. Aber was da ist, trägt zum großen Teil den Stempel der Neuheit. Die Kinder brauchen nicht mehr nur nach Vorlagen leicht einzustellende Baukästen errichten; die Art der Baukästen gibt dem nie rostenden Geist des Kindes Gelegenheit zu jeder Betätigung. Die ausgestellten Spielwaren wollen Kind und Eltern vom alten, gestanzten Blechwaren-Stram befreien; das Kind soll angeregt werden, es soll erkennen und denken lernen. Für die Größeren sind dann Baukästen mit neuartigen Vorlagen und Mustern zu finden. Die Mädchen finden in reichlicher Auswahl Holzperlen in allen Formen und Farben, aus denen sie nicht nur Schmuck für ihren Puppenanhang, sondern vielleicht auch schon für das eigene Kleid anfertigen können.

Die „Werkfreude“ hat auf und vor dem Podium des großen Saales eine Sonderausstellung arrangiert. Die Sachen selbst wie auch die Art der Ausstellung verraten ersten künstlerischen Geschmacks, der sich allerdings bei den Stoffen und Kleibern nicht nach ersten Pariser Modellen richtet, sondern das Zweckmäßige mit dem Schönen zu verbinden sucht. An der Stirnseite des Raumes ist die keramische Abteilung untergebracht. Die ausgestellten Gebrauchsgüter machen sich bewußt von dem bekannten (und zum Glück jetzt schon gefährlichen) Zwiebel- und Windmühlennmuster des herkömmlichen Küchenporzellans frei. Tierplastiken, Vasen, Schmuckstücke sind im Entwurf künstlerisch, in der Ausführung erstklassig und billig.

Einen riesigen Umfang hat die literarische Abteilung der Weihnachtsausstellung. Hier findet der Besucher tatsächlich für jedes Geschlecht, jedes Alter und jeden Geschmacks etwas. Von neuartigen Bilderbüchern angefangen, über die Jugendbüchlein für Knaben und Mädchen, unter denen auch die der „entschiedenen Schulreformer“ nicht fehlen, bis zur Unterhaltungs- und Belehrungsliteratur für Erwachsene, ist alles wohlgeordnet, vertreten. Die besten Namen unserer deutschen Autoren sind auf Gracillischen vertreten, während die „Ausländer“ ihre eigene Abteilung haben. Der werdende und auch der fertige Sozialist findet gleichfalls alles, was er an wissen-

schaftlichen Büchern braucht; für die Gewerkschaftler ist auch gefordert. Technik, Kunst und Kunstgewerbe haben ihre besondere Abteilung.

Im kleineren Nebenraum ist unter Leitung der Genossen aus den kunstgewerblichen Verbänden eine Bilderausstellung eingerichtet worden. Hier kann so ziemlich jeder Geschmack befriedigt werden, sofern er sich von den alten Bildrubrikern, die als Sommer- und Winterlandschaft neben der Uhr an der Wand hängen, emanzipiert hat. Sogar die ganz Modernen sind mit Reproduktionen vertreten.

Doch wir wollen nicht zu viel verraten. Berlins Arbeiterschaft hat vom 7. bis zum 23. Dezember jeden Tag von 2 bis 8 Uhr Gelegenheit, selbst zu schauen und zu kaufen.

Fahnen heraus!

Der Wahltag ist ein Schicksalstag der Republik. Die Monarchisten fordern ihre Anhänger auf, überall die Partefahne der Reaktion zu zeigen, die sich noch aus alter Zeit auf dem Dachboden vorfindet.

Republikaner! Zeigt am Wahltag der Republik die

Farben der Nation!

Wer immer eine schwarzrotgoldene Fahne hat, bitte sie, zeige sie vor der Welt! Der unerschütterliche Wille, die Republik zu erhalten und auszubauen, muß sich auch im Stadtbilde zeigen! Schmückt Euch mit den Farben der Nation! Fort mit dem Moder der Vergangenheit! Es lebe die Republik!

Heraus die Fahne der Nation!

„Zeitgemäher Wahlschwindel im Buchdruckgewerbe.“

Unter dieser Ueberschrift, die den Inhalt ganz richtig kennzeichnet, verbreitet ein anonymes „Industrie-Ausdruck der Deutschen Volkspartei“ ein Flugblatt, in dem noch nachträglich Gift und Galle gespien wird über die erfolgreiche Lohnbewegung im Buchdruckgewerbe. Wir zitieren: „Radeste Demagogie, jüdisch-sozialistische Bahnmache, Parieibongentum sind milde Ausdrücke für denartige Monöder, die auch von Arbeiterkreise aus als höchst unsaire und gefährliche Experimente an der noch kranken deutschen Volkswirtschaft bezeichnet worden sind.“ Der Aufruf schließt: „Arbeitgeber! Sagt auf gelegentlichem Wege, d. h. mit dem Stimmzettel, diese einseitigen Parteidiktatoren zum Laufel, geht am 7. Dezember — zwei Tage nach Auszahlung der vorstehend gekennzeichneten „Wahlschätze“ — die Antwort und wählt eine starke Rechtsregierung, die niemals eine derartig rechtsverderbende und volksgefährdende Einstellung billigen würde.“

Ja, das glauben wir den Herren deutschnationalen Arbeitgebern aus dem Munde: Eine „starke Rechtsregierung“ würde den letzten Schiedspruch weder gefällt noch für verbindlich erklärt haben. Es ist wohl überflüssig, hinzuzufügen, daß in dem Aufruf kein Wort gegen die Kommunisten steht, die im Inflations-Reichstag immer brav mit den Deutschnationalen stimmten und, soweit sie dorthin zurückkehren sollten, auch im nächsten Reichstag sich als Bundesgenossen der Reaktion bewähren werden.

Reden, aber keine Taten.

Zu unserem Artikel „Selbstmord“ in der gestrigen Abendausgabe wird uns geschrieben:

Wir in den Betrieben können wohl am besten urteilen, wie die bolschewistischen Parolen auf die wenigen eingeschriebenen Parteimitglieder des Rostauer sowohl wie auch auf die Gesamtheit der Arbeiter wirken. Der „Vorwärts“ hat vollkommen recht, wenn er schreibt, daß die gewöhnlichen Mitglieder in den Betrieben ihre schwere Not haben, Flugblätter, Propagandamaterial, ja selbst die mündliche Agitation anzubringen. Bei einer Flugblattverbreitung geht es noch; da werden zwei Arbeitlose an die Fabriktore beordert, die dann die Verteilung vorzunehmen müssen. Schwieriger ist schon die Agitation im Betriebe von Mund zu Mund. In den Großbetrieben gibt es ganze Abteilungen, wo nicht ein einziges eingeschriebenes kommunistisches Parteimitglied zu finden ist. Die Zellen haben sich aufgelöst und damit ist jede Verbindung mit der RPD-Zentrale zerrissen. Gewiß sind nun nicht alle Arbeiter treue und überzeugte Anhänger der SPD geworden, aber es ist uns allen Funktionären doch wieder möglich, an unsere Mitarbeiter heranzukommen. Wir finden wieder ein williges Ohr und manche Ausnahme für Partei und Gewerkschaft wird vollzogen. Natürlich geht das Aufbauen langsamer als das Einreißen, und wir werden wieder lange Zeit für unsere Organisationen werden müssen, ehe alles so ist wie es war. Aber wir alten Sozialdemokraten sind das Arbeiten unter schwierigen Verhältnissen gewöhnt.

Wie weit es mit den Kommunisten schon bergab gegangen ist, zeigte eine Betriebsversammlung bei uns in der Turbinenfabrik, die kürzlich wegen der Beendigung des Dreherstreiks stattfand. Nachdem der Bericht von den Verhandlungen ohne Diskussion erledigt war, konnten sich die paar anwesenden Kommunisten gar nicht damit zufriedig geben, daß eine Betriebsversammlung in der Turbine einmal ohne politischen Krach auseinandergehen soll. Flugs kam daher ein Antrag, der verlangte, daß ein Redner der Kommunisten und ein Sozialdemokrat ihre Ansichten zum 7. Dezember vorzutragen sollten. Um den Antrag schmuckhaft zu machen, wurde behauptet, daß in den Wählerversammlungen doch nur „Kanonen“ sprechen und die Redefreiheit stark beschränkt sei. Hier in der Betriebsversammlung könnten Arbeiter zu Arbeitern sprechen. Und was bis vor kurzem noch in der Turbine nicht möglich gewesen wäre, passierte: der Antrag wurde mit einer guten Mehrheit abgelehnt. — Lange Gesichter bei den Rostauern im Saale, nach längere bei den Drahtziehern. Am längsten war das des Berichtserstatters der „Roten Fahne“, der einige schöne Wahlreden erhofft hatte. Für alle vorhergehenden Versammlungen hatte die Redaktion der „R. F.“ kein Interesse gehabt, es ging ja „nur“ um den Streik der Dreher. Aus der Betriebsversammlung ließ sich aber eine schöne Wahlversammlung machen, für die noch dazu der Metallarbeiterverband die Saalmiete zahlen sollte. Die Belegschaft machte einen dicken Strich durch die Kalkulation der Rostowiter und ihres ehrenwerten Organs. Sie wird auch einen Strich durch die Kalkulation der Kommunisten am 7. Dezember machen.

Die Firma Erich u. Gräß.

Uns wird geschrieben: Als Rusterbetrieb im Sinne der Unternehmer kann der Betrieb von Erich und Gräß in Treptow angesprochen werden. Bei einer Belegschaftstärke von 1600 versucht der Unternehmer jede Gelegenheit zu benutzen, um die Belegschaft gegen die Betriebsvertretung auszuspielen, da leider auch in diesem Werke die in letzter Zeit geführten Bewegungen nicht mit dem gewünschten Erfolg endeten. Unterstützung findet die Firma bei einigen ehemaligen Arbeiterratsmitgliedern, die es zum Reifer gebracht haben. Eine Betriebsversammlung am 1. Dezember befaßte sich mit der von der Firma geforderten Arbeitszeit am 27., 28. und 29. De-

Kaufen Sie jetzt Ihren Weihnachtsbedarf!

Einfarbige Seide

Seiden in größter Farbauswahl und in den neuesten Webarten

- Hochglanzseide Breite 98 cm . M. 6.-
- China-Krepp Breite 98-100 cm . M. 6⁸⁰
- Krepp marokain Breite 96-98 cm M. 7⁵⁰
- Eolien Seide u. Wolle, Br. 96-100 cm M. 6⁹⁰
- Rips Ottoman Breite 100 cm M. 15.-

Gemusterte Seide

für Kleider, Kasaks, Blusen

- Bedr. Krepp marokain Br. 96-100 M. 7²⁰
- Bedr. Krepp Georgette Br. 96-98 M. 8⁵⁰
- Gold- und Silberbrokat Br. 90 cm M. 9.-
- Halbseid Futterdamast Br. 88 cm M. 5⁵⁰
- Marokain soufflé gemustert, Breite 96 cm M. 14⁵⁰
- Jacquard Seide mit Wolle 95 cm M. 16⁵⁰
- Bestickter Marokain schwarz-weiß, 100 cm M. 26.-

Wollstoffe

Große Auswahl in schwarz, allen neuen Saisonfarben und sehr aparten Fantasiezeichnungen

- Cheviot reine Wolle in marineblau u. schwarz, Breite 105-150 cm M. 3⁴⁰ 2⁷⁵
- Neue Schotten in vielen Farbenstellungen, Br. 90-105 cm M. 6²⁵ 4⁵⁰ 2⁸⁰
- Alpaka schw. u. blau, f. Servierkleider, Schürsen, 110-150 cm . . M. 5⁵⁰ 4⁵⁰ 4.-
- Wollkrepp - Marokain schöne Farbauswahl, Br. 100 cm M. 6⁸⁰, 5⁵⁰ 4⁷⁵
- Melierter Crossbred reine Wolle, sehr praktisch, Breite 150 cm . . . M. 5²⁵
- Gabardin gute Qualität in 8 schönen Farben, Breite 150 cm M. 8⁷⁵
- Trikot-Stoffe große Neuheit. In glatt u. gemustert, Br. 140 cm M. 18⁵⁰, 13⁵⁰ 10⁵⁰
- Kasha große Neuheit, aparte Farben, Breite 150 cm M. 11⁵⁰
- Eiderflanell wellintert, f. Morgenkl., ca. 15 Farben, Breite 150 cm . . . M. 6⁹⁰
- Mantelflausch schwere Qualität, in 22 neuen Farben, Breite 155 cm M. 9.- 7³⁵

Einfarbiger Samt

Samt und Velours, vorzügliche Qualitäten, schöne Farben

- Velours-Chiffon Br. 90-100 cm v. M. 13⁵⁰
- Velours-Chiffon Streif. u. Fantasie-muster, Breite 90-100 cm von M. 21⁵⁰ 17⁵⁰
- Lindener Körper-Velvet 70-90cm bewährte Qualitäten . . . M. 13⁵⁰ 9⁵⁰
- Mantelsamte Pelzmohntahmungen in bester Ausführung
- Astrachan schwarz Br. 120-125 cm für Jacken und Mäntel . . . von M. 7⁵⁰
- Krimmer (Slinks) Breite 125-150 cm für Besatz, Jacken etc. . . . von M. 11.-
- Mantelplüsch (Biberette) 125-150 cm große Saisonneuheit von M. 13⁵⁰
- Seidenplüsch (Seal) Br. 120 cm von 21.-

Baumwollstoffe

- Baumw. Flanell u. Velours für Blusen, Hauskleider, Schlafanzüge Br. 70 cm M. 1⁸⁰ 1⁴⁰ 1²⁵
- Baumw. Voile u. Krepp modern, Farben f. Tanzkl. Doppelbr. 3⁸⁰ 3²⁰ 2⁵⁰
- Blaudruck u. Gingham f. Haus, Küch. u. Servierkl. 70-118 cm M. 2.- 1³⁰

Damen-Kleider

Große, stets wechselnde Auswahl in neuesten Modellen

- Trikotkleid Kunstseide in großer Farbauswahl M. 15.-
- Strickkleid reine Wolle mit weißem Kragen und Ledergürtel M. 48.-
- Tanzkleid Glanzseide mit Marabugarnitur, schöne Abendfarben . . M. 69.-

Blusen / Morgenkleider

- Jumper reine Wolle mit Kunstseide, buntemustert M. 23⁵⁰
- Kasak aus buntemustertem reinseidenen Marokain M. 37⁵⁰
- Morgenrock aus molligem Flausch, große Farbauswahl M. 9⁵⁰

Damenwäsche

aus bestem Material

- Taghemd mit Klöppelspitze . . . M. 2⁹⁰
- Nachthemd mit Strickerei . . . M. 7⁹⁰
- Hemd hose m. Valenciennespitzen M. 6⁹⁰
- Seidener Unterrock schwarz mit Volant M. 11⁵⁰

Pelzbesätze für Kleider und Mäntel / Seidene Bänder in allen Breiten und Preislagen Reste und Abschnitte zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen

GUSTAV CORDS

BERLIN W. 8 LEIPZIGER STR. 35-35 ~ KÖLN A. R. H. NEUMARKT 4-6

gember. Die Belegschaft sollte auch am Sonntag den 28., bis 5 Uhr ohne Prozentzuschläge arbeiten. Einstimmig wurde das Angebot der Firma abgelehnt. Ungehalten über diese Abstimmung ließ die Firma durch einzelne Meister eine mustergültige, geheime Abstimmung vornehmen. Die Arbeiter wurden einzeln in die Meisterbude gerufen und einzelne Meister ließen, um ganz sicher zu gehen, noch den Namen des Abstimmenden auf den Stimmentzettel schreiben. Das Ergebnis der Abstimmung war folgendes: 598 wollten Sonnabend bis 1/2 11 Uhr, 161 wollten Sonnabend bis 5 Uhr, 307 wollten Sonnabend und Sonntag arbeiten. Zu diesen Vorwärtzritten soll eine erneut zum Dienstag den 9. Dezember, nachmittags 1/4 4 Uhr bei Braun am Bahnhof Treptow einberufene Betriebsversammlung Stellung nehmen.

Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Erich und Gräßl! Wollt Ihr Euch diese Maßnahmen des Unternehmers noch länger gefallen lassen?

Schließt Euch in wirtschaftlichen Organisationen zusammen, um endlich auch diese Maßnahmen des Unternehmers durchkreuzen zu können. Erscheint vollständig in der Betriebsversammlung, um die Aufklärungsarbeiten im eigenen Betrieb zu beginnen.

Drei Betriebsräte und doch kein Betriebsrat.

Der Geschäftsbetrieb der Firma Nationalfilm vollzieht sich in drei getrennten Betrieben: Der Zentrale in der Friedrichstraße, der Kopieranstalt in der Seydelstraße und dem Aufnahmebetrieb in Tempelhof. In der Meinung daß jeder dieser Betriebe ein selbständiges Unternehmen sei, hatten die Arbeitnehmer jedes Betriebes einen eigenen Betriebsrat gewählt. Jahr und Tag übten diese Betriebsräte ihre Funktionen ohne Beanstandung durch die Geschäftsleitung aus. Als aber ein Photograph, der dem Betriebsrat der Kopieranstalt angehört, ohne dessen Zustimmung entlassen wurde und deswegen beim Gewerbeamt klagte, erhob die Firma den Einwand, der Entlassene sei gar nicht Betriebsratsmitglied, denn die Kopieranstalt habe überhaupt keinen Betriebsrat. Für alle drei Betriebe des Nationalfilm gebe es nur einen gemeinsamen Betriebsrat und zwar den in der Zentrale gewählten.

Dagegen konnte der Kläger nachweisen, daß die Wahl des angeblich gemeinsamen Betriebsrats in der Kopieranstalt gar nicht ausgeschlossen war. Die Arbeitnehmer der Kopieranstalt hatten also nicht die Möglichkeit, sich bei dieser Wahl, von der sie nichts wußten, zu beteiligen.

Auf Grund dieser Feststellungen kam das Gericht zu dem Entscheid: Die drei Betriebe der besagten Firma gehören wirtschaftlich so zusammen, daß sie eine Einheit bilden und deshalb nur ein

einheitlicher Betriebsrat zulässig ist. Die Betriebsräte in den einzelnen Betrieben bestehen nicht zu Recht. Ihre Anerkennung durch drei Arbeitgeber kann die unrechtmäßigen Betriebsräte nicht zu rechtmäßigen machen. Der in der Zentrale gewählte Betriebsrat kann nicht als für alle drei Betriebsabteilungen zuständig angesehen werden, da seine Wahl nicht in allen drei Betrieben ausgeführt war. Demnach besteht bei der Firma Nationalfilm zur Zeit überhaupt kein gesetzlich gültiger Betriebsrat. Aus diesen Gründen mußte der Kläger, der ja nicht Mitglied eines gesetzlich zulässigen Betriebsrats war, mit seiner Klage abgewiesen werden. (Das scheint uns reichlich Weisheit vom grünen Tisch. Tatsache ist doch, daß die Firma, die es schließlich wissen muß, den Betriebsrat anerkannt hatte und erst anderer Meinung wurde, als sie das BAG. umgehen wollte.)

Die tschechischen Gewerkschaften im Jahre 1923.

Sieben ist der Bericht des Tschechoslowakischen Gewerkschaftsbundes für das Jahr 1923 erschienen. Die Mitgliederzahl der der Vereinigung angeschlossenen Verbände beträgt 324 189, was gegen 1922, wo die Mitgliederzahl 388 394 betrug, einen Rückgang um 64 205 Mitglieder oder 16,53 Proz. bedeutet. Der Rückgang ist also viel geringer als im Jahre 1922, wo er 40,30 Proz. betrug. Wie der Bericht bemerkt, ist die Mitgliederabnahme im Jahre 1924 vollständig zum Stillstand gekommen und die Gewerkschaftsbewegung nimmt einen neuen Aufschwung.

Die Gesamteinnahmen der Verbände betragen 37 639 908,20 Kronen, die Ausgaben 37 645 590,55 Kronen. An Unterstützungen hat der Verband 15 214 881,43 Kronen, davon an Arbeitslosenunterstützung allein 6 155 258 15 Kronen ausgezahlt. Für die Bildungsarbeit wurden 3 670 083,93 Kronen ausgegeben. Die Verwaltungsausgaben betragen 15 760 616,90 Kronen, das sind 41,96 Prozent. Die Verbände geben 51 Zeitschriften heraus, hiervon 41 tschechische, 7 deutsche, 2 magyarische und 1 polnische.

Wählers. Zimmerer, Reutem. Bezirk 20. Die Bezirksversammlung findet am Montag, abends 7 Uhr, bei Roskub, Ost-, Ede Domaustraße statt.

Deutscher Vortragsverband, Geschäfts- und Industrieabteilungen. Dienstag, abends 7 Uhr, in den Sophienböden, Sophienstr. 17/18. Vorstanderversammlung aller Partiers, Hausmeister, Fahrstuhlführer, Heizer, Hof- und Hilfsarbeiter. Vortrag des Kollegen Schlimme vom ADBB. Zahlreichen Besuch erwartet die Vorstanderversammlung.

Sophien-Säle Sophienstraße 17-18. **Säle frei!**
Norden 9296.

Die neuen Fürsorgegrundsätze.

Der Reichsrat hat in seiner Sitzung vom 4. Dezember den Reichsgrundsätzen über Voraussetzungen, Art und Maß der Fürsorge zugestimmt; sie treten am 1. Januar 1925 in Kraft. Von da ab werden für die wichtigsten Fragen der öffentlichen Fürsorge im ganzen Reichsgebiet einheitliche Bestimmungen gelten, die für Millionen Hilfsbedürftiger aller Art Bedeutung haben. In der Sache selbst hat die Reichsregierung trotz lebhaftem Widerstand daran festgehalten, daß die Fürsorge auf die Opfer des Krieges und der Geldentwertung — die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen und die Klein- und Sozialrentner — besondere Rücksicht zu nehmen hat. Neben den allgemeinen Vorschriften enthalten daher die Grundsätze besondere Vorschriften für diese Kreise von Hilfsbedürftigen.

Die Grundsätze wollen allgemein festhalten, was sich nach den bisherigen Erfahrungen bewährt hat und im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel als durchführbar erscheint. Sie rechnen u. a. zum notwendigen Lebensbedarf, den die Fürsorge zu gewähren hat, nicht nur den Lebensunterhalt, sondern auch die Krankenhilfe und Hilfe zur Erhaltung und Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit. Blinde, Taubstumme und Krüppel sollen, soweit irgend möglich, erwerbsfähig gemacht werden, damit sie sich in das Wirtschaftsleben eingliedern können. Schwangere und Wöchnerinnen sollen die erforderliche Hilfe nach dem Vorbild der Familienwochenhilfe erhalten.

Bei Kleinrentnern und Sozialrentnern muß die Fürsorge auf frühere Lebensverhältnisse besonders Rücksicht nehmen; sie darf nicht verlangen, daß sie kleinere Vermögen, Hausrat, Familienstücke oder Gegenstände, die zur Befriedigung geistiger, besonders wissenschaftlicher oder künstlerischer Bedürfnisse dienen, verwerten, ehe ihnen Hilfe zuteil wird. Für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen bleibt die bisherige besondere soziale Fürsorge aufrecht erhalten, sie wird zum Teil verbessert.

Die Reichsgrundsätze stellen nur das Mindestmaß der Fürsorge dar; sie hindern die Länder und die Fürsorgeverbände nicht, darüber hinaus weitere Hilfe zu gewähren.

Jeder
ARBEITER, ANGESTELLTE, BEAMTE
muß
den Großfilm des schaffenden Volkes
SCHMIEDE
Regie: Martin Berger
gesehen haben

DER FILM LAUFT IN DER ZEIT VOM 5. — 11. Dez.
IN FOLGENDEN BERLINER THEATERN:

Kuckuck-Lichtspiele Neukölln / U. T. Hasenheide
Knesebeck-Lichtspiele Neukölln / Frankenburg,
Große Frankfurter Straße 74 / Astra-
Lichtspiele, Chausseestraße / Film & Brett, Belforter
Straße / Lichtspiele am Traveplatz / Biophon-
Lichtspiele Simon-Dach-Straße / Börsenkino,
Proskauer Straße / Weltbiograph, Warschauer Straße
Sternlichtspiele, Neukölln, Hermannstr. / Exzelsior-
Lichtspiele, Neukölln, Bergstraße / Südstern-
Lichtspiele, Neukölln, Knesebeckstraße
Welttheater, Müllerstraße

AUSSERDEM LAUFT DER FILM SCHMIEDE
NOCH IN FOLGENDEN STADTEN:

Köln a. Rh. / Düsseldorf / Bochum / Leipzig
Magdeburg / Frankfurt am Main
Hamburg / Elberfeld / Duisburg / Mannheim
Stettin / Crimmitschau / Löbau / Wilhelmshaven
Harburg / Görlitz / Breslau / Dresden
Liegnitz

JUGENDLICHE HABEN ZUTRITT

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft e. G. m. b. H.

Am Rosenthaler Tor • Berlin N 54, Brunnenstr. 165 • Am Rosenhaier Tor

Gut sortiertes Lager

**Herren- und Knabenanzüge, Ulster
Winterpaletots und Joppen**

Billigste Preise! Elegante Ausführung!

**Gummi- und Bozener Mäntel
Windjacken, einzelne Westen und Hosan**

Erstklassige Maßanfertigung zu soliden Preisen.

Geöffnet von 8-7 Uhr.

Erich Meyerfeld



Grundstücksmakler



BERLIN W. 8

Behrenstraße 53-54 :: Merkur 8940/8941

Bettwäsche

Unser Weihnachtsverkauf hat begonnen!

Bettbezüge	gut. halbharter Wäschestoff richtige Br. u. Lg. 5,75, 4,75	4,25	Bettlaken	aus halbharem, erprobtem Lakenstoff	2,40
Bettbezüge	aus Louisianaatuch, 130:100	5,90	Bettlaken	aus Feil, sehr weiche, aus gut. Spezialstoff	3,90
Bettbezüge	aus prima Louisianaatuch, 130:100, v. Besten d. Beite	9,50	Wäschestoffe	gute Qualitäten	68 Pf.
Bettbezüge	bunt, nur waschechte Qua- lität	6,75, 7,75	Küchenhandtüch.	guter, gut. Qual. nur Vorrat	55 Pf.
Kissenbezüge	weiß und bunt passend in entsprechender Preislage.		la. Dreihandtüch.	nur solange Vorrat	75 Pf.

Reinleinene Küchenhandtücher und Geschirrtücher zu konkurrenzlos billigen Preisen.

:: :: Fianell-Laken, mollig und angenehm, in jeder Größe und Preislage :: ::

Größte Auswahl

In Bettendamast, Streifenatüch, Züchen, Inlett. Nur Garantieware! Tischzeug, Handtücher
in Damast, Jacquard, Drell und Gerstenhorn. Geschirrtücher, Staubtücher, Frotteerhandtücher,
Rolltücher, Kissendecken in entzückenden Mustern usw.

Bettfedern in bester Qualität stets vorrätig!

Fachmännische zuvorkommende Bedienung! :: Kein Bluff, sondern grund solides Angebot!

Norddeutsche Bettwäsche-Fabrik Grundmann & Wardecki

Nähe Anhaltstraße **Wilhelmstraße 116** Nähe Anhaltstraße

Nicht veranlassen! Bitte genau auf Straße und Hausnummer achten!

Singerkrieg

eine hervorragende Sumatra-Fehlharben-Zigarre

10 Pf. Oscar Görner

Unter den Linden 3, Ecke Wilhelmstrasse

Geschenkpäckungen in größter Auswahl

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
6 Uhr: Walküre
Opernhaus
am Königsplatz
2 1/2 Uhr: Volkst. ind.
7 1/2 Uhr: Tiefland
Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Eduard II.
Schiller-Theater
2 1/2 Uhr: Dr. Klaus
7 1/2 Uhr: Candide

Gr. Volksoper
Boris Godunow

Volkstheater
2 1/2 Uhr: Sch. Luck u. Jan
7 Uhr: Don Carlos

Deutsch. Theater
Die heilige Johanna
Nachm. 2 1/2 Uhr: Rose Bernd

Kammerspiele
Die tote Tante und andere Begebenheiten
Nachm. 3 Uhr: Frühlings Erwachen

Die Komödie
Karlstadt 266/267
8 Uhr
Der eingebildete Kranke
Nachm. 3 Uhr: Die Büchse der Pandora

Oper I. & Elly
8 1/2 Uhr: Der Tokajer

Th. a. Neillendorp
7.30: Die Geliebte Sr. Hohheit

Komödienhaus
8 Uhr: Die Cousines Warschan

Berliner Theater
7.30 Uhr: Cloche

SOVA
8 Uhr Varieté
REVUE
Sonntag 3.0 u. 5.0
in halben Preisen, das
voll e Programm

Deutsche Automobil-Ausstellung
10.-18. Dezember Berlin 10.-18. Dezember
Ausstellungshallen Kaiserdamm

Personenwagen, Nutwagen, Motorräder, Karosserien, Ersatz- und Zubehörtelle, Werkzeugmaschinen, Werkzeuge

Deutsche, kauft deutsche Fahrzeuge!

Residenz-Th.
Die Perle der Schaur
Täg. 8 Uhr
Gaugner-Liebchen
Musik. Sc. wank von Forder-Milo
Lutik v. Willi Rosen

Kleines Th.
Heute 4 U. kein Pr.
Schneewittchen
Täg. 1 U.

Kammer-Oper
Lützowstr. 112.
18.18 Uhr Der
Schauspielregisseur
Musik von Mozart
Außerdem:
Woh! zu ruhen
Der Nachbar!
Kom. Op. v. Polse
Karten 5, 4, 3, 2 M.
inkl. Garderobe und Prop.

Trianon-Th.
Täg. 8 Uhr:
Sie lässt sich
nicht verkaufen
Komödie v. Ad. Paul
Otto Limburg, Georg
Alexander, Kaiser-
nitz, Jul. Falkenstein

Gr. Kinder-Vorst.
im Trianon-Theat
Heute 4 Uhr:
Preis: ab 20 Pfg.

Rotkäppchen
d. 192. ent. tion

Die Zauberbrille

METROPOL
8 Uhr
2 Trebias
Core Melissoer
3 Yukitos
Eda Harloff
ari Braun
4 Bernhardt
Karl Adler
2 Kempton
Carl Stöhr
5 Juneros
11 Uhr
Musik Gesang
2 Kapellen
Textvorführungen

WÄHLEN SIE!

für Ihren Kinobesuch

BLACK, der König der Hengste
Ufa-Theater Tauentzienpalast

oder

Mensch gegen Mensch
Ufa-Theater Kurfürstendamm

oder

Jackie Coogan in Oliver Twist
Ufa-Theater Neillendorpplatz

oder

Mein Leopold
Ufa-Theater Kammerlichtspiele

IHRE WAHL IST RICHTIG!

In allen Ufa-Theatern werden die **Wahlresultate** die durch eigene Radio-Anlage übermittel werden, während der Vorstellung laufend bekannt gegeben

Komische Oper
Direktion: James Klein
8 Uhr: Allabendlich 8 Uhr
die größte
Revue der Welt
'Das hat die Welt noch nicht gese'n'
Eine Vereinigung d. berühmtesten - räfte last aller Länder
Über 200 Mitwirkende

Apollo-Theater
8 U. REVUE-POSSE 8 U.
Das lachende Berlin!
Über 150 Mitwirkende
Polo 2 bis 10 M.

Reichshaus-Theater
Stettiner Sänger
Weihnachts-Programm
n. 8 U. Stg. vom 3 Uhr
halbe Pr., voll. Abendprog.
Dönhoff-Brettl-Varieté
Das grandiose
Dezember-Programm!

Germania-Pracht-Sala
Erl. Pöhl, Dorothea 118
Jeden Sonntag Gr. humor-
istische Vorstellung der
Triumph-Sänger
Das neue Programm, Kasseneröffnung
4 Uhr. Konzert 7 1/2 Uhr. Beginn der Vor-
stellung 7 1/2 Uhr. Kasse, Park, Theaterhaus
in beiden Hallen, Ende halt.

URANIA Tauben
str. 48/49
am 7. Dez. 7 Uhr, 13. Dez. 6 1/2 Uhr:
„Im Reiche der Komik“
kulturbist. Studie v. Or. v. Lenzel,
mit Bildern und Szenen.
Schwank: „Die Maus guckt“
Jeden Sonntag, nachm. 3 Uhr
Maria Schipfmann:
Märchenoper: „Kinderlieder-Kinderkanta“
Am 8. Dez. um 6 Uhr, 9. Dez. um
8 1/2 Uhr, 10. u. 11. Dez. um 7 Uhr:
Polarforscher Christian Ledes:
„Der d. Eskimos Grönlands u. Kanakas“
Am 8. Dez. um 8 Uhr, am 13. u.
14. Dez. um 8 1/2 Uhr:
Emma Kottmann:
„Durchs Böhmerland“
Am 9. u. 12. Dez. um 7 Uhr,
13. Dez. um 4 1/2 Uhr:
Dr. Helene Fernau
„Bei Deutschen und Indianern in Chile“
vorv.: Werth, insw. endank u.
Uranialasse v. 10-11 u. 4 Uhr ab

WALHALLA
am Rosenthaler Tor.

NEUES PROGRAMM
Weltberühmte
Marionetten-Schau
Paul Jülich!

Goldene Venus mit lobendem Pfard
„Im amerikanischen Luna-Park“
Tschetschorke und Marhelnecke
u. weitere Varieté-Kunstkräfte

Anfang 8 Uhr. Platzpreise 0,40 3,00.
Sonntag 4 U. Märchenvorstellung Die Puppenfee.

Sprech-
maschinen
Platten

MUSIK-AUGUSTIN

Jertrandtenstrasse 10
an der Gertraudenbrücke

WINTER
Dezember-Spielplan
U. a. Ein
Saltomortale
vom
Sternenhimmel
des
Wintergartens

ins Parkett
ausgeführt
von
Elly Morris.
Heute
2 Vorstellungen 2
Nachm. 3 1/2 Uhr
halbe Preise!
Raviden gestarrt.

Philharmonie
7 1/2 Uhr
Konzert
des Philharm. Orch.
Dirig. Prof. R. Hagel

**ZOOLOGISCHER
GARTEN**
Täglich
Konzert
Wochent. v. 3-7 U.
Sonntags v. 4-9 U.

Aquarium
pflanzl. im 1-4 U.

Große Deutsche Funk-Ausstellung
vom 4.12. bis 15.12.1924 im
Haus der Radio-Industrie
Berlin - Ausstellungsgelände am Kaiserdamm

BERLINER MESSEN

geöffnet täglich von 11 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends
Eintrittspreis Mk. 1.50

Beim Kauf von Eintrittskarten auf sämtlichen Stationen der
Untergrundbahn, der Berliner Stadt- und Ringbahn und den
Bahnstationen der ersten Vorortzone wird freie Hin- und
Rückfahrt gewährt. Täglich Vorführungen und Vorträge im
Vortragssaal nach besonders bekanntgegebenem Programm

Geschäftsstelle: Berliner Messe-Amt, Berlin C 2,
Breitestr. 35 / Telefon: Merkur 4233-36

Gewerkschaftshaus
Restaurant und Saal I

Sonntag, den 7. Dezember:
Bekanntgabe der Wahlresultate
durch Rundfunk
bis 2 Uhr nachts

Konzert -: Gesangseinlagen
Anerkannt gute Qualitätsküche

Kiloworth-Scharwenka-Saal
Freitag, 12. Dez., 8 Uhr:
Lustiger Abend.
ELSE BEYER
Arno Holz, Dahn, Bleichschiede,
Kindheits-Paradies.
Karten M. . . 2, 3, 4
h. Bote Bock, Wertheim, Abdr.

Theater am Kolonnen Tor
Freitag 8 Uhr und Sonntag
ausmittags 3 Uhr
Elle-Sänger
Fabelhaftes wein-
achts-Programm.
Volks-tänze Preise

Berliner Uk-Trio
Neukölln. Lahmstr. 74/75

Translation (Übersetzung).
Nach einem Dekret des Obergerichts des Staates Victoria, erlassen am 28. November 1921, betreffend die letztwillige Verfügung des verstorbenen Arztes Johann August Emil Guthell in Sturt Street Ballarat im Staate von Victoria wohnhaft gewesen und nach einer gerichtlichen Vorladung Nr. 616 vom 1921 betreffend einersorts The Ballarat Trustees Executors and Agency Company Limited and Thomas Ryan Jones (Testamentsvollstrecker und Bevollmächtigte unter dem Testamente des genannten Johann August Emil Guthell) Kläger und andererseits Margaret Edith Lyell Guthell und „The Public Trustee“ (Öffentlicher Nachlassverwalter) als Beklagte.
Der Erste Schreiber, „Chief Clerk“, des genannten Gerichts ist beauftragt worden, die nächsten Blutsverwandten des Erblassers zu ermitteln, welche am Todestage des Erblassers noch am Leben waren. Elizabeth Guthell, der Sohn des Erblassers, und Henriette Dorothea Elizabeth Guthell und Ida Dart Green haben sich bereits als die nächsten Blutsverwandten gemeldet und zwar des genannten Johann August Emil Guthell, welcher am 17. April 1917 gestorben ist. Hiermit fordere ich etwa solche weitere Blutsverwandten auf, am oder vor dem 2. März 1925 durch ihre Rechtsvertreter vor mir in meinem Amtszimmer in dem Gerichtsgebäude zu Melbourne zu erscheinen, andernfalls werden sie ein für allemal von den Vergünstigungen des genannten Dekrets ausgeschlossen.
Montag, der 16. März 1925, ist der Termin, an dem die Prüfung und Erledigung der eingehenden Ansprüche an den Nachlass festgesetzt worden.
Datiert am 19. Oktober 1924.
gez. M. M. Phillip
Chief Clerk.

Stamp cancel-ed
10 the October, 1924.
R. J. Gribble, Lyford Street, Ballarat in the State of Victoria Solicitor for the Executors.

Casino-Theater
Lützowstr. 111/112, 11 Uhr
Trotz d. gr. Erfolges
nur noch bis 21. Dez.
Satan Weib!
Ab 23. Dez. (Weihnacht)
Der neue Schlager
Graf Koks

HEUTE Sonntag Künstlerhaus
8 Uhr **MARCELL SALZER**
Tages- u. Abendkassette I. Künstlerhaus
3., 4., 3., 2. mit Steuer.
Nächste letzte Lustige Abende
Sonntag, 13. u. Sonntag, 14. Dezbr.

Pianos, Flügel
erstklassig, preiswert.
Römhild,
Potsdamer Str. 126.

58 ENVER

BEY GOLD 58

Gelegenheitskauf!

5000 Sprechmaschinen
50% herabgesetzt!

Kofferapparate 16.50
Konzertapparate, trichterlos:
Nr. 4 5 7 9
9.50 11. 13. 16.
Haubenapparate, echt Eiche:
Nr. 11 12 14 16
26. 33. 43. 58.



Schrankapparate
echt Eiche, voll-
kommenste Wieder-
gabe:

Nr. 19 20 24 26
N. 89 110 115 160



16
Mark

26
Mark

Platten wieder billiger! 25 cm 1.20, 30 cm 1.50

Schulz & Gundlach • Berlin C, Münzstr. 18.

Enalich



ERWIN LOWE REKLAME BERLIN W 50

Vorwärts-Inserat
verbürgen Erfolg!

MODELLHAUS AUGUSTE MÜNZER

Mein **Weihnachts-Verkauf** bringt Ihnen eine Fülle bevorzugter Festgeschenke. Die Preise sind erdenklich niedrig. - Verlangen Sie meinen Geschenkbogen

Mäntel Velour de laine mit Pelzkragen u. Manschetten 50.-	Strickkostüme mod. Jumperformen, viele Farben	Rabot-Velour hüte, viele Farben und Formen	Trikotkleider Kunstseide, kleidsame Formen, ausschließlich Neuheiten 27.50	Wollkleider mit breitem Lackgürtel, feuchte jugendliche Formen	Nachmittagskleider mod. Stoffarten, vornehmste Neuheit 48.-	Tanzkleider Tafel u. neuere Stoffarten in feinen Formen 39.50	Selbstenhüte mit modernen Garnituren 9.50, 6.75
46.50	39.50	26.50	16.75	18.75	32.50	27.50	4.75
			Modellhüte			Serie I Serie II Serie III	
			9.50			14.50 19.00	



Das 2. Haus
von der Leipziger Str.
Markgrafenstraße 28



Das Mittel in höchster Vollendung

bringt Heilwirkung und Mastdarm-
pflege in idealen Einklang, wird von
den Ärzten verordnet und ist von
tausenden Kranken wegen der schnel-
len Wirkung als glänzend bewährt
anerkannt.

Verlangen Sie sofort umsonst eine Probe „Humidon“

und die ärztliche Aufklärungsschrift
über Entstehung, Wesen, Behandlung
und Beseitigung von Hämorrhoiden.

Schreiben Sie noch heute, ehe Sie es vergessen an

Dr. A. Naumann G. m. b. H.
Berlin N. 4, Block 60 M.

(Der Versand erfolgt durch die Apotheke zum weißen Kreuz, Berlin)

Kokona-Reiniger ist das Universal-Reinigungsmittel für den Haushalt, die Werkstatt und den Sport. - Den Mann der Arbeit bereitet es nicht nur vom festhaltenden Arbeitsschmutz; es schont und pflegt ihm auch die Haut des Gesichts und der Hände. Die Frau des Hauses greift gerne danach. Sie kann damit nicht nur Küchengeräte, Fenster, Türen, Dielen, ögestrichene Wände reinigen, sondern auch Aluminium, Messing, Kupfer u. Eisen blank putzen.

Versuchen Sie, Sie werden überrascht sein
BESSER ALS JEDE SEIFE
KOKONA
REINIGER

Greift die Haut nicht an. Im Sport findet Kokona-Reiniger nicht nur als Säuberungsmittel für den Motorfahrer, sondern auch zur Hautmassage Verwendung.

Hersteller:
Helenenwerk G. m. b. H., Berlin W 25, Magdeburger Straße 6 ••• Kurfürst 6366

Passende Weihnachtsgeschenke

finden Sie im
100 Teppich-Haus G. m. b. H.
Potsdamer Straße 100 zwischen Blüow- u. Kurfürstenstraße

Perser imitiert ca. 100/200 cm M. 29.- ca. 240/240 cm M. 45.- ca. 300/300 cm M. 60.-	Velours-Teppiche beste Qualität ca. 100/200 cm M. 58.- ca. 200/300 cm M. 87.-	Enorm reichhaltiges Lager in Teppichen jeder Größe und aller Fabrikate, sowie Perwerk, Kascher, Tourney, Carman, Anker, handgeklopften Smyrna, desgl. Flutz, Divandekken u. Läuferstoffe in allen Preislagen und Farben.	Pa. Wollplüsch ca. 100/200 cm M. 75.- ca. 210/220 cm M. 99.- ca. 300/300 cm M. 118.-
Seltener Gelegenheitskauf! Auslage-Ware, Bouclé, uni, erstklassiges Fabrikat in diversen Farben, 67 cm breit, Meter nur M. 6.50.		Ständig Gelegenheitskäufe in Orientteppichen	

Es ist Zeit zu wissen,

daß schreiende Reklame viel Geld kostet, und daß die kolossalen Spesen für eine mit riesiger Reklame angekündigte Ware auf Kosten der Qualität derselben gehen! Unsere Devise: Weniger Geschrei und Bluff, dafür höhere Qualität! Einmalige solide Packung, aber gute Zigaretten! Unsere beliebtesten Marken: Nur-Nur 3 Pfg., Schlagler 4 Pfg., Hiltz 5 Pfg., Privat-Prima 6 Pfg.

A. S. Maikapar A.-G.
Gegründet 1887

Zähne 1,50 M. Teilzahlung 1 M.

Zähne ohne Gaumen v. 3 M. an
Kronen v. 3 M. an / Plomben v. 1,50 M. an
Zahnziehen m. Betäubung 1 M. sonnt. 9-12
Zahn-Arzt Dr. med. Wolf, Potsdamer Str. 55 Hochbahn
Vorzeiger 10%, Rabatt

Jumper- u. Sportwolle pro Pfund nur M. 6.50

Verkauf an jedermann, auch in kleinsten Mengen
Qualitätsware in größter Farbauswahl
Feinere: Saphire-, Krimmer-, Fichtelw.-Wolle
Verkauf von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends durchgehend

Wollvertrieb Bahnhof Börse
im Hause von Café Dobrin
An der Spandauer Brück-7
Auf Adresse achten!

Marken-Zigaretten

für Händler und Wiederverkäufer am billigsten bei
Zigaretten-Großhandlung S. Schönberg
Deutscher Straße 48, 1. 1/2 Minute vom Bürgerplatz

Vergessen Sie nicht, was altbewährt ist:
Knorr-Flafermehl . . . Knorr-Flaferflocken

Das Verbot.

Von Peter Scher.

Bernotat ging im Park spazieren. Die Sonne schien. Die alten Sandsteingötter standen prächtig ausgerichtet wie auf höheren Befehl in Reihen da. Leuchtend weiße Schwäne zogen mit geblähtem Segel über den Teich. Hin und wieder knackte es in den alten Bäumen, und wenn Bernotat dem Geräusch nachging, sah er ein Eichhörnchen den Stamm entlanghulsen und mit elegantem Schwung zum nächsten Baum übergehen. Eine entzückende Stimmung lag über Bernotat bei sich, und als ob sein Mund nur auf das Stichwort gewartet hätte, begann er alsobald "Warum denn weinen" zu pfeifen. Solchermaßen ganz in Gefühl aufgelöst, ging er gemächlich den Kanal entlang, der zu den Wasserkünsten führte. Da hörte er das Aufstöhnen eines Stodes und als er — etwas ärgerlich darüber, daß er diesen Morgen doch nicht allein genießen konnte — nach der anderen Seite hinüber sah, bemerkte er einen Mann mit einer Dienstmütze und einem blanken Schild vor der Brust. Es schien Bernotat, daß das Tempo des Mannes genau noch dem feinen reguliert wurde und in der Tat bildete jener von Zeit zu Zeit auf eine lauernde Art herüber, was alles dem einsamen Wanderer einen Stachel des Mißbehagens in die Brust senkte und seine zum Positiven gesammelten Gemütskräfte in Wallung und zur Opposition gegen den Ruheförder in Bewegung setzte. Die gemütvollte Melodie ging automatisch in eine herausfordernde über, sein Gang — und alsbald auch der des Mannes auf der anderen Seite — wurde rascher, und so trabten sie, sich über den Wasserspiegel hinweg immer bedrohlichere Blicke zuwerfend, bis zu dem großen Becken, wo die Wasserkünste ihre Pracht und Herrlichkeit entfalteten. Es war nun aber schon so weit gediehen, daß Bernotat im Gefühl steigenden Unmuts nicht mehr die Sammlung fand, sich diesem Schauspiel hinzugeben, vielmehr strebte er auf dem kürzesten Weg über den hinter dem Wasserbecken beginnenden Rasen hinweg, dem anderen entgegen, der seinerseits, wie von Hoffnung auf bedeutsame Ergebnisse befüllt, langbeinig und geschwungenen Stods dem nämlichen Ziel entgegenbraufte. Kein Zweifel, ein Zusammenprall mußte erfolgen. Und so geschah es.

In dem hitzigen Bestreben, die Austrohung eines Konflikts, auf dessen noch unergründete Ursache er zum Zerspringen neugierig war, mit möglichst Geschwindigkeit herbeizuführen, verließ Bernotat nun den vorgeschriebenen Weg und ging einige Schritte direkt auf dem Rasen vorwärts.

Der feindliche Mann hatte solches kaum bemerkt, als er wie vom Blitz getroffen stehen blieb, die Arme anklagend emporwarf und einen bellenden Ton verlauten ließ, der von kochender Entrüstung zeugte.

Bernotat, nunmehr ebenfalls schäumend, hatte nicht sobald diesen Ton vernommen, als er seinerseits das Ventil aufstieß und eine scharfe Ladung gegen jenen ausströmen ließ, der, hierüber einen Moment erstarrt, mit gebieterisch ausgestreckter Hand auf eine Tafel wies, die am oberen Ende eines Pfahls neben Bernotat auf der Wiese angebracht war.

Und Bernotat las.

Das Betreten der Wiese ist bei Strafe verboten!

Ein Augenblick war es ihm, indes jener triumphierte und zum Zeichen, daß er Herr der Situation geblieben sei, eine Pfeife nahm, als müsse er in ohnmächtigen Zorn Gott und die Welt verfluchen. So brennend kränkte ihn das Gefühl, sich diesem gegenüber in der Lage eines zu Recht Unterlegenen zu wissen.

Aber Gott, der bekanntlich keinen Deutschen verläßt — und selbst nicht, wenn er mit ihm hadert — Gott wollte, daß er im Moment seiner tiefsten Erniedrigung vor dem andern erhöht und zum Triumph über ihn befähigt würde.

Er hatte den Wortlaut des Verbotes kaum zu Ende gelesen, als sich seine verdunkelte Miene auch schon wie durch ein Wunder erhelle und zugleich aus seinem Munde ein Schrei hervorbrang, von dessen Gewalt nun wieder jener durchbohrt und in tiefste Erniedrigung gestochen wurde.

Denn was stand unter dem Verbot, und worauf zeigte mit gebieterisch-trozigem Armstreichung Bernotat?

Auf die Unterschrift. Königliche Polizeidirektion.

"Oho", sagte Bernotat mit erhobener Stimme, und ein starkes Gefühl republikanischen Selbstbewußtseins schien ihm die Brust zu weiten — "oho" — das werden wir gleich haben!

Mit welchen Worten er vor den Augen des Mannes, der in seiner Bestürzung gar nicht fühlte, daß ein dicker Tropfen von bräunlicher Färbung schon seit geraumer Zeit an seiner Nasenspitze hing, einen Bleistift hervorjagte und —

"halt!" donnerte der Mann, indem er beide Hände abwehrend ausstreckte und das geplante Satrieg mit so heftiger Seitenbewegung verobichete, daß der braune Tropfen von seiner Nase ab und gegen Bernotat hinsprang.

So standen sie, jener mit abwehrender, dieser mit unterbrochener Laigeste, sekundenlang einander gegenüber und maßten sich mit durchbohrenden Blicken.

Endlich sagte Bernotat und seine Brust wogte erregt: "Seden wir in einer Republik oder in einer Monarchie?"

"Das Betreten des Rasens ist bei Strafe verboten", erwiderte der Mann störrisch.

"Weichen Sie mir nicht aus", steigerte sich Bernotat in Rämlichkeit hinein. "Ueberhaupt, das ist gar kein Rasen. . ."

"Sie wollten mit dem Stiff eine amtliche Warnung austreichen", sagte der andere dumpf.

"Erstens wollte ich vielleicht —", sagte Bernotat spitzfindig — "vielleicht wollte ich auch nicht, aber — — zur Sache! Wie kommen

Sie dazu, Sie Herr — wie können Sie von mir verlangen, daß ich eine königliche Warnung respektiere, wenn ich in einer Republik Steuern zahle!"

"Das Betreten des Rasens — —" wiederholte eigenstänig der Wärter.

"Ich pfeife auf Ihren Rasen!" tobte mehr und mehr Boden gewinnend, Bernotat. — "Und wenn auch Rasen — ist er königlich oder republikanisch, Ihr Rasen?" trumpfte er nun schon fast gefällig auf und scheinbar entschlossen, jenen mit der Macht seiner Argumente gleich einem Pfahl in den Boden zu treiben.

In diesem gefährlichen Augenblick bot der Wärter, von seinem Schutze glänzlich beraten, dem Wütenden mit einem treuen Augenaufschlag die Dose dar, wobei er so tief seufzte, daß Bernotat im Bewußtsein seines Siegetums nicht umhin konnte, eine Pfeife zu nehmen.

Schweigend und umständlich schnapften sie beide eine Weile.

Dann sagte Bernotat schon milder, aber doch mit einer leise nachschwingenden Strenge im Ton: "Warum haben Sie mich verfolgt? Es ist mir von Anfang an aufgefallen."

"Das ist wegen dem", sagte jener und seufzte abermals tief auf, "das ist wegen dem, daß man so wenig Unterhaltung hat hier draußen."

"Ahem", sagte Bernotat befänstigt, "das ist etwas anderes." Der Mann nickte schwermütig und schielte angestrengt nach einer neuen Tropfenbildung an seiner Nase.

"So will ich Ihnen denn," fuhr Bernotat fort, indem er seine Brieftasche zog und dem Wärter wohlwollend ins Gesicht sah, "ein kleines Präsent als Zeichen meiner Anerkennung nicht verfallen. Sie müssen wissen, guter Mann, ich bin eigentlich eher Monarchist als Republikaner und das königliche Verbot gefällt mir recht gut. Aber, — er ergriff ihn beim Rockknopf und sah ihn durchdringend an — "aber, wenn Sie mich angezeigt hätten, würde ich mich natürlich als Republikaner dagegen verwahrt haben. Denn Ordnung muß sein."

"Seden Sie wohl, mein Herr," sagte der andere mit einer respektvollen Verbeugung, und jeder ging mit erhobenem Herzen seines Weges.

Besser für Berlin und Umgegend. Ein wenig kühl, wolfig, zeitweise aufbelebend, keine wesentlichen Niederschläge bei mäßigen nordwestlichen Winden.

Für den Weihnachtstisch

beste Fabrikate, größte Auswahl.

- Herren-Anzugstoffe reine Wolle Meter 10.-, 8.-, 6.-
Uster-Paletstoffe prima Qualitäten Meter 20.-, 15.-, 10.-
Velours de laine für Kostüme und Mäntel Meter 12.-, 10.-, 8.-
Gabardine, Rips 130 cm breit Meter 10.-, 8.-, 6.-

Koch & Seeland

Gertraudenstraße 20/21 gegenüber der Petrikirche.

Pfarrer Heumanns Heilmittel



Stets auch vorrätig im Alleindepot: L.-ons-Apotheke Homöopath. Zentral-Office Berlin N. 31, Anhalter Str. 39/40. an der Ecke Brunnenstr. 5 Min. v. Rosen hal. Tor. Tel. Amt Humboldt 1022. Adler-Apotheke (Paul und W. Sadée), Berlin-Friedenau, Kienitzstr. 16. Tel.: Kheinsau 9069. Friedrich-Wilhelm-Apotheke, Apotheker Geor. Seelenbinder, Charlottenburg 8, Leibnizstraße 106, telefon 141. Schweizer-Apotheke, Apotheker Max Riedel, Berlin W 9, Friedrichstr. 173. Heege's Apotheke, Berlin O., Ouhener Str. 33, Ecke W. schauer Str.

Das große Pfarrer Heumann-Buch

(180 Seiten, 800 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg 14. 45 gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt.

MONTAG 9 Uhr vormittag ERÖFFNUNG

UNSERES ERWEITERUNGSBAUES WILMERSDORFERSTR. 60/61 NÄHE KANTSTR.

Sensationelle Eröffnungspreise in sämtlichen Filialen:

STRÜMPFE

- Damen-Strümpfe schwarz und farbig, verstärkte Spitze und Ferse, gute Ausführung Ausnahmepreis 55 Pf.
Damen-Strümpfe schwarz, solide Qualität, verstärkte Sohle und Ferse Ausnahmepreis 85 Pf.
Damen-Strümpfe Seidenflor, schwarz und farbig, haltbare Qualität Ausnahmepreis 1.15
Damen-Strümpfe Kunstseide, klares Gewebe, schwarz und farbig Ausnahmepreis 1.75
Herren-Schweiß-Socken, gute Ausführung Ausnahmepreis 45 Pf.
Herren-Socken Seidenflor, mit Laufmasche mod. Farben Ausnahmepreis 1.35

TRIKOTAGEN

- Herren - Jacken weiß, feinsid. Qual., sehr gute Ausführung Ausnahmepreis 2.45
Herren - Hosen weiß, haltbare Qual., feinsid. Gewebe . . . Ausnahmepreis 2.45
Damen-Schlüpfer solide Qualität, verstärkter Schritt, moderner Schnitt Ausnahmepreis 1.75
Damen-Reformhosen warme Qualität, solide Verarbeitung . . . Ausnahmepreis 2.95
Kunstseid. Schlüpfer mit kleinen Webefehlern, eleg. Qualität, teilweise mit Volant Ausnahmepreis 3.90
Sportwesten reine Wolle, sehr solide Qualität, feine Farben Ausnahmepreis 13.75

HERREN-ARTIKEL

- Sockenhalter gutes Gummiband, solide Verarbeitung . . . Ausnahmepreis 85 Pf.
Selbstbinder mod. kleine Muster u. Streifen, gute Qual. Ausnahmepreis 1.40
Selbstbinder Halbseide, eleg. Streifen, viele mod. Farben Ausnahmepreis 2.75
Herren-Nachthemd haltbare Qualität, guter Stoff Ausnahmepreis 4.60
Herren-Oberhemd Perkal, mit passend. Kragen, gute waschechte Qualität Ausnahmepreis 4.60
Schlaf - Anzug Krepp, gute Verarb., haltbare, durchgewebte Qualität Ausnahmepreis 12.75

HANDSCHUHE

- Kinder - Handschuhe gestrickt, reine Wolle, in bunten Farben . . . Ausnahmepreis 65 Pf.
Damen - Handschuhe Trikot, halbgefüt., farb., mit 2 Druckkn. . . Ausnahmepreis 85 Pf.
Damen - Handschuhe bestes Ziegenleder, farbig, in eleganter Ausführung, Marke "Roedel" . . . Ausnahmepreis 3.75
Herren - Handschuhe gut. Nappaleder, kräft. Winterqualität . . . Ausnahmepreis 5.50
Damen - Handschuhe gutes, weiches Wildled., in Grau und Braun . . . Ausnahmepreis 6.50
Herren - Handschuhe gutes, weiches Wildled., in Grau und Braun . . . Ausnahmepreis 6.50

Besonders preiswert! Damensportstrümpfe la Flor, elegante Jacquardgewebe, moderne Farben 2.25

Strumpfhhaus METZGER

Leipziger Straße 59 und 75 Friedrichstr. 92 Wilmersdorfer Str. 60 und 125 Ecke Markgrafenstr. / Am Dönhöfpl. Ecke Dorotheenstr. Nähe Kantstraße / Nähe Bismarckstr. Neu eröffnet: Brunnenstraße 18 (Nähe Invalidenstr.)

Besonders preiswert! Mixed Dam.-Strümpf. moderne Melangen, überall verstärkt 3.90

